Nr. 54.

Die Presse.

32. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 5. März 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Wenn es einen Zweifrontenkrieg gibt . . .

Der Fall Redl ist erledigt; ein anderer Angehöriger des **österreichischen** Offizierkorps ist soeben wegen Landesverrats **zum Tode verurteilt** worden. Welche ungeheuren Summen muß Rußland aufgewendet haben, um Offiziere (!) des Nachbarheeres aus Eid und Pflicht zu bringen! Ganze Haufen Goldes müssen sie geblendet haben. Selbst wenn sie moralisch angefault waren; um einen Pappenstiel riskiert man nicht den Tod am Galgen. Solche Anstrengungen einer feindlichen Macht aber machen mißtrauisch. Will Rußland losschlagen?

Der Gedanke an einen Zweifrontenkrieg, der uns 1888 so nahe lag, taucht wieder auf. Die Franzosen sind ständig mit der Hetzpeitsche hinter den Verbündeten her. Sie drängen den Russen ihr Geld auf, verlangen dafür aber den Bau von strategischen Bahnen und die Vermehrung des Heeres, damit im Kriegsfalle das Zarenreich nicht mit seiner Mobilmachung hinterdrein hinke und erst dann schlagbereit sei, wenn die erste Entscheidung an den Vogesen schon vorüber ist. Nach dem ostasiatischen Kriege wußte die russische Heeresführung, daß sie nicht imstande sei, einen Krieg agressiv gegen Deutschland und Österreich-Ungarn zu führen, daß außerdem aber die Gefahr nahe lag, daß man in der nordwestlichen Flanke gepackt wurde, über See an den Küsten des Finnischen Meerbusens. Polen ist ja wie ein großer Sack, der abgeschnürt werden kann, wenn von Königsberg und Lemberg her gleichzeitig feindliche Armeen einrücken, also da könnte die Mobilmachung empfindlich gestört werden. Infolgedessen wurde der Aufmarschraum rückwärts bis in die Linie Kowno-Rowno verlegt, wurden zwei Armeekorps aus dem Weichselgebiet nach Osten zurückgezogen.

Die Franzosen überlief es dabei kalt und heiß, denn nun war es klar, daß Rußland nicht daran denke, sofort bei Ausbruch eines Krieges mit ungeheurer Übermacht in Deutschland einzubrechen. Die Reise Poincarés nach Petersburg vor zwei Jahren, die Reisen französischer Generalstabsoffiziere dorthin galten nur dem Zweck die Russen wieder umzustimmen. Gegen einen Riesenpump ist das nun gelungen, wenn auch nicht ganz so, wie man es sich in Paris gedacht hat. Zwar ist die Bahnverbindung außerordentlich verbessert worden und wird noch immer verbessert, aber anstatt die zwei Armeekorps wieder an die Grenze zu verlegen, hat man — die **gesamte Armee verstärkt**, indem man die Dienstzeit um ein Vierteljahr bis zu einem halben Jahre verlängerte. In der „kritischen" Zeit des Jahres, wo andere Armeen ihren ältesten Jahrgang entlassen und die Rekruten zu drillen beginnen, verfügt Rußland jetzt statt über rund 800 000, wie bisher, über 1 300 000 Mann aktiver Soldaten, sodaß die Truppen an der Westgrenze nahezu auf Kriegsfuß stehen und schlagbereit sind. Im ganzen sind es 11 Armeekorps und 14 Kavalleriedivisionen.

Einer solchen Macht gegenüber kommt man natürlich mit einigen Korps „zur Beobachtung" oder zum Festhalten nicht mehr aus, sondern es gibt da gleich zu Beginn richtigen Krieg, auf den Deutschland wie Österreich-Ungarn vorbereitet sein müssen. Nun ist es zweifellos, daß wir über einen guten Überschuß verfügen, auch wenn wir die aus der Westgrenze nötig e Übermacht gegen Frankreich aufmarschieren lassen. In der Presse werden immer noch Zahlen genannt, nach denen die Franzosen unter der Fahne mehr Leute hätten, als wir, seitdem sie ihre dreijährige Dienstzeit wieder eingeführt haben. Aber in den Debatten der letzten Tage über den Gesundheitszustand der Armee haben die Franzosen in der Deputiertenkammer amtliche Zahlen angeführt, die uns einigermaßen beruhigen können. Nach diesen Zahlen ist es mit dem Zuströmen der Zwanzigjährigen doch nicht so glänzend gewesen, denn der Gesamtbestand beträgt danach 717 400 Mann, während wir 731 100 zählen. Also schon im Frieden sind wir unseren Nachbarn seit unserer Heeresvermehrung überlegen, und zwar im wesentlichen mit nur zwei Jahrgängen unter der Fahne, während sie zu ihrer jetzigen Präsenz drei Jahrgänge brauchen.

Über die kritische Zeit aber helfen wir uns dadurch hinweg, daß wir in sie die großen Übungen des Beurlaubtenstandes verlegen, sodaß dann die Regimenter gut aufgefüllt sind. Dasselbe wird jetzt in Österreich-Ungarn eingeführt. Käme es also wirklich zu einem Zweifrontenkriege, zu dem übrigens unserer Ansicht nach Rußland gegenwärtig trotz alles martialischen Gesichterschneidens nicht die geringste Lust verspürt, so wären wir so gerüstet, wie das Volk es erwarten darf.

Der Weitere Vorstand der deutschkonservativen Partei

tagte am Sonntag den 1. März, mittags 12 Uhr im Abgeordnetenhause zu Berlin unter einer erfreulich zahlreichen Beteiligung von Mitgliedern aus allen deutschen Bundesstaaten und aus allen preußischen Provinzen. Den Vorsitz führte der Präsident des Herrenhauses, Minister des königlichen Hauses a. D. **von Wedel-Piesdorf.** Es wurden zunächst in freier Aussprache **alle Fragen der Politik des letzten Jahres** erörtert, wobei eine vollkommene Übereinstimmung aller Beteiligten, das vollste Vertrauen zu der Leitung der Partei und der Dank für die Haltung der Fraktionen in den Parlamenten, insbesondere der Fraktion des Reichstags, zum Ausdruck kam. Auch die Richtlinien für die Zukunft wurden in vollster Einmütigkeit und ohne jeden Widerspruch festgesetzt. — Von besonderem Interesse waren die Berichte der Vertreter der deutschen Bundesstaaten über die Haltung und die Lage der konservativen Partei in allen Teilen unseres weiteren Vaterlandes. Es wurde festgestellt, daß allenthalben der **konservative Gedanke** sich in erfreulichstem **Vormarsch** befindet, und daß die Organisationstätigkeit überall bestens in die Wege geleitet ist. Von besonderem Wert war der Bericht des Vertreters von Lippe-Detmold, der nochmals einwandfrei darlegte, daß im 6. lippischen Wahlkreise weder eine Parole zugunsten der Sozialdemokratie gegeben wurde, noch daß konservative Stimmen dem Sozialdemokraten zugefallen sind. — Pfarrer **Julius Werner**-Frankfurt a. M. berichtete alsdann in einem gedankenvollen und inhaltreichen Vortrag über die Möglichkeiten einer erfolgreichen und nachdrücklichen **Vertretung des konservativen Gedankens** auch in den Städten, besonders in den **Großstädten.** Der Vortrag wurde mit großer Befriedigung aufgenommen und soll, nachdem er im Druck erschienen sein wird, die Grundlage zu weiteren Arbeiten auf diesem wichtigen Gebiete bilden. — Einstimmig wurde schließlich auf Anregung aus der Versammlung eine Erklärung dahin angenommen, daß die konservative Partei den Bestrebungen der **Bodenreform** gegenüber daran festhält, **daß das Privateigentum an Grund und Boden intakt zu erhalten** ist und daß nur durch Einschränkungen im einzelnen Modifikationen eintreten können, die im Interesse des Wohles der Gesamtheit notwendig sind. — Nach der Sitzung vereinigte ein gemeinschaftliches Mahl in den Restaurationsräumen des Abgeordnetenhauses die Teilnehmer zu zwangloser Aussprache und gegenseitiger herzlicher Fühlungnahme.

Politische Tagesschau.

Über die Rüstungen Rußlands zum Kriege gegen Deutschland

bringt die „Köln. Z." einen scharfen Artikel aus St. Petersburg. Es wird auseinandergesetzt, daß Rußland jetzt allerdings noch nicht imstande sei, seine Drohungen mit Waffengewalt zu unterstützen, daß es aber in etwa vier Jahren dazu in der Lage sein würde. Nur der Mangel an Belagerungsartillerie, mit der man die deutschen Sperrforts in Ostpreußen hätte einschießen können, haben im vorigen Jahre Rußland vom Kriege abgehalten. Der Mangel sei von französischer Seite erkannt worden. Jetzt rüstet man nun mit aller Gewalt weiter.

Das „Berl. Tageblatt" bemerkt, daß die leitenden diplomatischen Kreise die in dem Artikel zum Ausdruck gebrachte pessimistische Stimmung nicht teilen. Man wisse, daß Rußland Frankreich gegenüber gewisse Verpflichtungen übernommen habe. Zu irgendwelchen Beunruhigungen läge aber im gegenwärtigen Augenblick nicht der geringste Anlaß vor.

Noch einmal Zabern im Reichstag?

Die sogenannte Zabernkommission, die die Anträge über die Machtbefugnisse des Militärs beraten sollte, hat ein überraschendes Ende genommen. In parlamentarischen Kreisen hatte man sich, so schreibt die „N. G. C.", auf wochenlange Kommissionsverhandlungen gefaßt gemacht. Nun hat die Kommission dem Reichstagsplenum über ihre Tätigkeit — die im vorliegenden Falle negativ ist — Bericht zu erstatten. Dabei ist die Gelegenheit gegeben, die ganze Zabernaffäre noch einmal aufzurollen. Allerdings besteht im Reichstag wenig Geneigtheit, noch einmal über Zabern zu debattieren. Es wird aber, wie schon jetzt feststeht, bei Gelegenheit dieses Kommissionsberichts von fortschrittlichen, elsässischen und sozialdemokratischen Rednern die grundsätzliche Seite der Zabernangelegenheit erneut erörtert werden. Die Parteien der Rechten, das Zentrum und die Nationalliberalen sollen zwar die Absicht haben, sich nicht an dieser Aussprache zu beteiligen. Aber sie werden natürlich auch sogleich in den Streit der Meinungen hineingezogen, wenn ihre Stellungnahme in der Kommission zu Angriffen benutzt wird. Einige stürmische Tage im Reichstag werden dann die notwendige Folge sein. Bei den unsicheren Mehrheitsverhältnissen im Reichshause kann das zu allerlei Komplikationen Anlaß geben. Nun ist schon erwogen worden, die Berichterstattung über die Zabernkommission etwas hinauszuschieben, bis die Gemüter sich mehr beruhigt haben. Aber gegen diese Verschleppung ist Widerspruch laut geworden. Es soll daher versucht werden, die ganze Angelegenheit in irgend einer Form mit dem Militäretat zu verbinden, bei dem es ohnehin nicht verhindert werden kann, daß alle diese Fragen von neuem aufs Tapet gebracht werden. Der Militäretat wird wahrscheinlich Mitte März im Plenum zur Beratung stehen.

Der Ruf zur Sammlung.

Auch im nationalliberalen Lager regen sich Stimmen, welche für eine nationalliberal-konservative Annäherung eintreten. In der „Altnationallib. Reichsk." werden Richtlinien gezogen, deren Befolgung eine Wiederannäherung der alten Nationalparteien zur unmittelbaren Folge haben müßte: „Wesentliche Aufgabe einer jeder nationalen Partei des Reichstages ist, durch eine Zeit gesteigerten Masseneinflusses die monarchistischen Einrichtungen, den Heeresorganismus und die Befehlsgewalt unversehrt hindurchzubringen. Eine andere Aufgabe ist die Aufrechterhaltung der erfolgreichen Wirtschaftspolitik." Gleichzeitig wird aus Rostock gemeldet, daß dort in einer großen nationalen Versammlung der rechtsnationalliberale Dr. Böttger mit starkem Erfolg vor einer aus Konservativen und Nationalliberalen zusammengesetzten sehr zahlreichen Zuhörerschaft im Sinne einer Sammlung aller nationalen Parteien sprach.

Zum Gewerkschaftsstreit im Zentrum.

Ein Rundschreiben der Kurie, das sich mit der Gewerkschaftsenzyklika befaßt, soll nach der „Köln. Ztg.", Anfang Januar an den gesamten Episkopat Deutschlands ergangen sein.

Verdächtige Jagdverpachtungen um Mainz.

Den Militärbehörden der Festung Mainz ist es, wie dem „B. T." gemeldet wird, in der letzten Zeit aufgefallen, daß bei den Verpachtungen der rheinisch-hessischen Jagden in einer großen Anzahl von Gemeinden in der Umgebung der Festung Mainz die Jagden an ausländische Jagdgesellschaften aus Luxemburg und auch aus Frankreich gefallen sind. In einzelnen Jagden, die in der Umgebung der Festung Mainz stattfanden, sollen sogar aktive ausländische Offiziere — man spricht von russischen — teilgenommen haben. Die Militärbehörden schenken diesen Jagdgesellschaften erhöhte Aufmerksamkeit, und auch das Ministerium des Innern beschäftigt sich bereits mit den Verpachtungen.

Russisches Spionagenetz über Europa.

Nach einer Meldung der „Nat.-Ztg." aus Wien soll, wie erst nachträglich bekannt wird, die Untersuchung in der Spionageangelegenheit der Brüder Jandric ergeben haben, daß ein russisches über ganz Europa verbreitetes Spionagenetz besteht, dessen Zentralpunkte sich in Paris, Gent, Zürich und Leipzig befinden sollen. Von diesen Orten aus wird der ganze Spionagedienst organisiert und geleitet. Bei aller Toleranz in dieser heiklen Angelegenheit wäre es Aufgabe der politischen Polizei, der Spionageorganisation, soweit sie wenigstens Deutschland betrifft, nachzugehen.

Der Ostmarkenverein im galizischen Landtag.

In der Montagssitzung des galizischen Landtags betonte Abg. Dr. Konstantin Lewicki (Ukrainer), inbetreff des Ostmarkenvereins gegen die Ausführungen des Grafen Tarnowski polemisierend, daß keine einzige politische Organisation der Ukrainer zu jenem Verein in irgendwelchen Beziehungen gestanden habe. Es habe sich nur darum gehandelt, den ruthenischen Arbeitern vermehrte Erwerbsmöglichkeit zu verschaffen.

Der Gesundheitsausschuß der französischen Kammer

faßte den Beschluß, daß die von ihm eingesetzten Subkommissionen am Dienstag nach den von Epidemien besonders stark heimgesuchten Garnisonen abgehen sollen, um deren gesundheitliche Verhältnisse genau zu prüfen und eine eingehende Untersuchung einzuleiten, welche es ermöglichen soll, im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium ein Programm für die Verbesserung der Zustände in den Kasernen und bestimmte Vorschriften für die Erzielung einer besseren Gesundheitspflege in der Armee aufzustellen.

Die Neuwahlen in Frankreich

finden laut Beschluß des Ministerrats am 26. April statt.

Zur Auflösung des schwedischen Reichstags.

In beiden Kammern des schwedischen Reichstags wurde am Dienstag ein königliches Dekret verlesen, durch das die Auflösung des Reichstags auf Donnerstag den 5. März, nachmittags 3 Uhr, festgesetzt wird.

Beabsichtigte Herabsetzung des japanischen Flottenetats.

Das Oberhaus in Tokio machte den Vorschlag, den Flottenetat außer um die vom Unterhause vorgeschlagenen 30 Mill. Yen noch um 40 Millionen Yen herabzusetzen. Der Marineminister führte in einer Ansprache an die Budgetkommission des Oberhauses aus, daß eine Herabsetzung des Etats um 70 Mill. Yen die nationale Verteidigung erheblich beeinträchtigen, und es unmöglich machen würde, die Torpedoboote und Torpedobootszerstörer zu erhalten.

Zur Deportation der südafrikanischen Arbeiterführer.

Der Abschnitt der Indemnitätsbill, der die Deportation und Verbannung der neun Arbeiterführer bestätigt, wurde vom Parlament in Kapstadt mit 72 gegen 15 Stimmen angenommen.

Eine Kundgebung gegen den amerikanischen Tabaktrust

fand Montag in der Bremer Börse in Form einer von Tausenden besuchten Massenversammlung statt. Es wurde die Erwartung ausge-

sprochen, daß die Konsumenten überall die bedrohte trustfreie Tabakindustrie in ihrem schweren Kampfe tatkräftig unterstützen werden.

Die Wirren in Mexiko.

Präsident Wilson erklärte Montag Vormittag die Verzögerung der Abreise der Kommission zur Untersuchung des Todes Bentons sei nicht allein durch die Weigerung des Generals Villa veranlaßt, sie vor Befragung seines Oberbefehlshabers Carranza durch die Washingtoner Regierung zu empfangen, sondern auch durch den Wunsch der Kommissionsmitglieder nach ergänzenden Anweisungen aus Washington. Präsident Wilson sprach sich ferner auf Befragen dahin aus, daß die Vereinigten Staaten die weitere Entwicklung in Mexiko abwarten könnten. Niemand zweifle daran, daß Huerta schließlich würde zurücktreten müssen. Danach würde das, was die Vereinigten Staaten zu erreichen wünschen, erreicht werden, ohne daß diese es selbst auszuführen brauchten. Im Weißen Hause herrschte die Auffassung, daß vom volksrechtlichen Standpunkt die amerikanische Regierung nicht darauf bestehen könnte, für Großbritannien zu handeln, wenn sie auch von den Mächten um ihren guten Dienst zum Schutze der Fremden gebeten worden sei. Wenn jedoch Großbritannien die Vereinigten Staaten nicht auffordere, den Fall Benton bis zur weiteren Ermittelung mit General Carranza zu verfolgen, würde die amerikanische Regierung sich auf eine Festlegung der Tatsachen durch ihre eigenen konsularischen Vertreter beschränken. — Die mexikanischen Konstitutionalisten haben Señor Miquel Covarrubias, der unter Madero einen diplomatischen Posten inne hatte, zu ihrem Vertreter in London ernannt.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. März 1914.

— Se. Majestät der Kaiser nahm Dienstag im Berliner Schloß die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts Frhrn. von Lyncker und des Chefs des Admiralstabes der Marine, Admirals von Pohl, entgegen.

— Wie die „Inf." erfährt, ist nunmehr die endgiltige Festlegung des Termins für die Ausreise des Kaisers nach Korfu erfolgt, und zwar ist sie auf den 22. März festgesetzt worden. Der Monarch gedenkt die Karwoche und das Osterfest auf der griechischen Insel in seinem schönen Besitztum zu verleben.

— Die Kaiserin wird sich Ende dieser Woche zu ihrer Tochter nach Braunschweig begeben.

— Das kaiserliche Ministerium in Straßburg hat die von der Stadtgemeinde Zabern nachgesuchte Genehmigung zur Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Kreisdirektor Mahl nicht erteilt. Eine Begründung der ablehnenden Stellungnahme der kaiserlichen Regierung ist dem nachsuchenden Bürgermeister von Zabern nicht gegeben worden.

Hamburg, 3. März. Zu Ehren des Reichskanzlers fand abends 8 Uhr ein Festmahl im Rathause statt, bei dem der Präsident des Senats Bürgermeister Dr. Predöhl eine längere Rede hielt, die mit einem Hoch auf Herrn von Bethmann Hollweg schloß.

Straßburg i. Els., 3. März. Wie Wolff's Telegraphisches Bureau von zuständiger Seite erfährt, hat das hiesige Generalkommando den Strafantrag zurückgezogen, den es gegen die verantwortlichen Redakteure der Straßburger „Neuen Zeitung" und des „Elsässers" wegen Beleidigung des Leutnants Freiherrn von Forstner gestellt hatte. Anlaß zu diesem Strafantrag hatten die in den beiden Zeitungen aufgestellten, bezw. verbreiteten Nachrichten gegeben, daß der genannte Offizier in einer Instruktionsstunde die französische Fahne beschimpfende Äußerungen getan habe. Die gerichtliche Voruntersuchung hat den Beweis der Wahrheit dieser Behauptungen nicht erbracht. Den Aussagen der Rekruten, auf welche sich die Veröffentlichung in der Presse bezogen hat, stehen die Aussagen ebenso glaubwürdiger Zeugen gegenüber, welche die Angaben bestimmt verneinen, wie denn auch schon alsbald nach Beendigung der Instruktionsstunde unter den beteiligten Mannschaften Meinungsverschiedenheiten über Wortlaut und Beziehung der in Frage kommenden Äußerungen des Leutnants von Forstner sich ergeben hatten. Das Generalkommando ist daher nach wie vor der Überzeugung, daß der genannte Offizier, der die Äußerungen selbst aufs entschiedenste bestreitet, diese in dem behaupteten Sinne nicht getan habe. Wenn dasselbe gleichwohl sich zur Zurücknahme des Strafantrages entschlossen hat, so hat es sich nach der beigefügten Begründung von der Erwägung leiten lassen, daß die Ausführungen des Offiziers in der fraglichen Instruktionsstunde Redewendungen enthalten haben, welche zu Mißdeutungen haben Anlaß bieten können, und daß die beschuldigten Redakteure sich in gutem Glauben befunden haben.

Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Zwei Posttage.

Berlin, 3. März.

Erst vor wenigen Tagen haben wir die Ehrung Podbielskis miterlebt, der einst als Staatssekretär des Reichspostamts modernen Schwung in Verkehrsfragen und humanes Verständnis für die Beamtenschaft hineingebracht hat. Jetzt steht Herr Krätke vor dem Reichstag, um den Postetat zu vertreten, und er ist natürlich mehr als Podbielski Bureaukrat. Aber die gute Tradition wirkt doch nach. Gegenüber den vielen Beschwerden, die von verschiedenen Seiten vorgebracht werden, kann der Staatssekretär doch auch auf verschiedene Reformen hinweisen, die er durchgeführt hat, und aus dem, was er über die Behandlung des Personals und zur Frage der Frauenmitarbeit in der Postverwaltung sagt, geht klar hervor, daß wir gut unter ihm fahren. Es gibt im Grunde auch keine heftige Debatte. Selbst der Sozialdemokrat Ebert wußte gestern im Grunde nichts anderes zu notieren, als die angeblich mangelhafte Verteidigung der Postbeamten durch ihren Reichschef gegen die Vorwürfe, die der Oberst von Reuter gegen sie in Zabern erhoben habe. Demgegenüber stellt Exzellenz Krätke noch einmal fest, daß er seine Beamten durchaus nicht im Stich gelassen, aber selbstverständlich wahrheitsgemäß zugegeben habe, was geschehen sei. Oberst von Reuter habe beschimpfende Karten entgegen der Postodnung zugestellt erhalten, eine Anzahl anerkennende Zuschriften dagegen nicht. Über Postkreditbriefe, über den Telephontarif, über Paketverkehr nach dem Auslande, über die sogenannten Fensterbriefe, über Briefmarkenautomaten und hundert andere Dinge werden allerlei Wünsche an diesen beiden Tagen geäußert, aber durch alles klingt doch die warme Anerkennung des Geleisteten hindurch, am entschiedensten durch die gestrige Rede des konservativen Dr. Oertel. Der Staatssekretär, dessen Kopf in seiner absoluten Haarlosigkeit wie eine glatte Kegelkugel sich von der Umgebung abhebt, sieht anscheinend älter aus als er ist; mit außerordentlicher Frische steht er gestern nicht weniger wie drei Mal, heute vier Mal, in längeren Ausführungen Rede und Antwort, und wenn auch die Debatte heute noch nicht zu Ende geht, so hat man doch den Eindruck, daß sie auch morgen zu keinerlei Explosionen führen wird. Dabei nimmt der Staatssekretär durchaus kein Blatt vor den Mund. Zum Schluß der heutigen Sitzung kommt es zu einem Zusammenstoß, nicht zwischen ihm und einem Abgeordneten, sondern zwischen ihm und dem Präsidium. Krätke protestiert dagegen, „daß Herr Zubeil sich erlaubt hat, die beschuldigten Beamten als seine alten Freunde hier zu bezeichnen." Bei Beginn dieses Satzes werden die Sozialdemokraten unruhig, und der Präsident Kämpf bringt es wahrhaftig fertig, dem Staatssekretär einen hypothetischen Ordnungsruf zu erteilen: hätte ein Abgeordneter einen derartigen Ausdruck gebraucht („sich erlaubt hat"), so würde er ihn zur Ordnung gerufen haben, sagt der Präsident. Das bezweifeln wir sehr. Herr Kämpf pflegt nichts zu hören, was an Ungehörigkeiten von links kommt, wenn es ihm nicht besonders gesteckt wird, und sein Vorgehen gegen Krätke grenzt nahe an das Verhalten jenes Präsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses während der Konfliktszeit, der mit dem Kriegsminister von Roon aneinandergeriet und dadurch die Auflösung des Hauses herbeiführte. Aber heute wird auch so etwas eingesteckt. . . .

Parlamentarisches.

Die Sonntagsruhkommission begann ihre Dienstagssitzung mit Abstimmungen über die gesetzliche Dauer der **Beschäftigungszeit**. Der **sozialdemokratische Antrag**, nur in Städten unter 10 000 Einwohnern eine Arbeitszeit bis zu 2 Stunden zuzulassen, wurde abgelehnt; der Antrag, in Gemeinden unter 75 000 Einwohnern eine dreistündige Arbeitszeit zuzulassen, wurde angenommen, ebenso ein Antrag, der in Gemeinden von 10 000 bis 75 000 Einwohnern eine Verlängerung der Beschäftigungsdauer um eine Stunde und in kleineren Gemeinden um 2 Stunden durch die höhere Verwaltungsbehörde gestattet. Dann wurde die Beratung über die **Bedürfnisgewerbe** fortgesetzt. Die Sozialdemokraten wollen den Bedürfnisgewerben, zu denen sie den Handel mit Milch, Molkereiprodukten, Bäcker- und Konditorwaren, Eiern, frischem Gemüse, Fleisch, Blumen, Zeitungen und im Sommer auch mit Roheis und Mineralwasser zählen, eine zweistündige Beschäftigungsdauer in der Zeit von 7 bis 10 Uhr vormittags zugestehen, während ein Antrag der bürgerlichen Parteien die Bedürfnisfrage trennt und zunächst nur Milch, Molkereiprodukte sowie Bäcker und Konditorwaren behandelt. Letzteren will er eine Verkaufszeit von sechs Stunden, den Milch- und Malkereiprodukten eine solche von 3 Stunden zugestehen. Ein **Regierungsvertreter** erklärte, daß die gesetzliche Festlegung von 6 Stunden über das in vielen Orten bisher von der Behörde zugelassene Maß hinausgehe. Ein **fraktionsloses Mitglied** wünschte den Zeitungsverkauf nicht unter das Bedürfnisgewerbe fallen zu lassen. Ein **Nationalliberaler** empfahl die genaue Aufzählung aller Bedürfnisgewerbe. Ein **Konservativer** äußerte dagegen Bedenken. Ein **Regierungsvertreter** erklärte auch für das Bäckereigewerbe im allgemeinen eine höchstens fünfstündige Arbeitszeit für ausreichend. Nach kurzer weiterer Besprechung vertagte sich die Kommission.

Die 27. Kommission des Reichstages zur Änderung der §§ 66, 70 usw. des Militärstrafgesetzbuches ist am Dienstag zur ersten Sitzung zusammengetreten und beschloß, von einer Generaldebatte abzusehen, aber zwei Lesungen vorzunehmen. **Kriegsminister von Falkenhayn** legte noch einmal die Gründe dar, die zur Einbringung der Vorlage geführt haben. Zu § 66 (betreffend unerlaubte Entfernung, der in minder schweren Fällen, wenn die unerlaubte Entfernung nicht im Felde begangen ist, Ermäßigung der Strafe bis auf 14 Tage mittleren oder strengen Arrestes zuläßt) trat der Kriegsminister einem fortschrittlichen Gegenvorschlag ent, gegen der den strengen Arrest aus dieser Bestimmung ausmerzen will. Nach längerer Debatte wurde der fortschrittliche Antrag mit 11 Stimmen gegen die Stimmen der Antragsteller und Sozialdemokraten abgelehnt und die erwähnte in dem Paragraphen 66 einzufügende Bestimmung einstimmig angenommen.

Zum Schutze des Mittelstandes hat die deutschkonservative Fraktion des Abgeordnetenhauses folgenden **Antrag** der Abgeordneten Hammer und Genossen eingebracht: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die königliche Staatsregierung zu ersuchen, baldtunlichst wirksame Maßnahmen eventuell auf gesetzlichem Wege zu treffen, welche geeignet sind, einerseits die elektrotechnische Kleinindustrie und die Installateure in ihren berechtigten gewerblichen Interessen, sowie andererseits die Stromverbraucher gegenüber der übermächtigen Geschäftsgebarung der Elektrizitätsgesellschaften zu schützen

Im **Reichstage** ist vom Abgeordneten Erzberger (Ztr.) folgende Anfrage eingebracht worden: Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, aus welchen Ursachen die **beiden Burschen des Generalmajors Boeß zu Neiße Selbstmord** verübt haben? Welches Resultat hat die ärztliche Untersuchung der Leichen der Getöteten ergeben? Warum fand die Beerdigung nicht in der Heimat der Soldaten statt? Wieviel Burschen hat der Generalmajor Boeß seit Oktober 1913 gehabt?

Arbeiterbewegung.

Annahme des Schiedsgerichtes im französischen Maschinistenstreik. Die Schiffsingenieure der Messageries Maritimes haben auf den Bericht ihrer zu dem Unterstaatssekretär für die Handelsmarine entsandten Abordnung hin die Annahme des Schiedsgerichts beschlossen, um nicht für eine die Außerdienststellung von Schiffen der Gesellschaft bewirkende Agitation haftbar gemacht zu werden.

Provinzialnachrichten.

r **Graudenz**, 3. März. (Die Stadtverordneten) hielten heute eine Dauersitzung von 5 Uhr nachmittags bis 9¼ Uhr abends ab, in der zunächst bekannt gegeben wurde, daß Bürgermeister Gerloff-Stendal die Wahl als zweiter Bürgermeister der Stadt Graudenz angenommen hat. Er dürfte sein Amt im April antreten. Es wurde sodann beschlossen, dem Dringlichkeitsantrage des Beamtenwohnungsbauvereins auf Verkauf von Gelände in der Bismarckstraße zur Abrundung seines Geländeblocks stattzugeben. Der Verein zahlt für den Quadratmeter 6 Mark. Dem Erwerb von Straßengelände an der Gehlbuderstraße und dem Ankauf der zur Durchführung der Uferbahn benötigten Grundstücke, an der Hafenstraße zwischen Hermannsgraben und Brüderstraße belegen, wurde zugestimmt. Weiter wurden die Mittel zum Anbau einer Veranda an das städtische Forsthaus in Rudnick, einem gern besuchten Ausflugsort der Graudenzer, bereitgestellt und der Nachtragsvertrag für die Errichtung eines Benzinlagerhauses auf dem Gelände des städtischen Fliegerkasernements mit dem Militärfiskus genehmigt. Beschlossen wurde ferner die Schaffung einer Schmutz- und Regenwasserkanalisation für die Kolonie Klein Kunterstein. Die Kosten betragen etwa 400 000 Mark. Auch der Bau eines Regenwasserkanals für das neue Kasernement auf dem Klein Kutersteiner Gelände wurde genehmigt. Die Errichtung einer Turnhalle für die 7. Gemeindeschule, die 64 000 Mark kosten soll, wurde unter der Bedingung beschlossen, daß der Staat dazu einen namhaften Zuschuß gewährt. Zugestimmt wurde schließlich einem Vertrage mit der Fortifikation Graudenz-Süd wegen Erbauung von Straßen auf Kutersteiner Gelände. Auch hierbei handelt es sich um ein Projekt von einigen hunderttausend Mark, wozu der Fiskus allerdings eine Entschädigung gewährt.

Tuchel, 2. März. (Schwer verunglückt) ist der hiesige Kreisarzt Dr. Ocker. Als er spät abends von einem Krankenbesuche heimkehrte, glitt er auf einer auf dem glatten Steinpflaster liegenden Apfelsinenschale aus und erlitt mehrere Rippenbrüche.

Goldap, 3. März. (Ein Vielfraß.) Ein junger Manufakturist hat am Fastnachtstage nicht weniger als 23 Pfannkuchen, 30 große Hörner, 10 Semmeln, für 30 Pfg. Wurst gegessen und dazu sieben Tassen Kaffee getrunken. Wie er sagte, wollte er sich noch einmal vor der kommenden Fastenzeit stärken!

Hohensalza, 3. März. (Die Massenvergiftungen in der Kristellerschen Herberge.) Gestern Nachmittag hat die Sektion der Leiche des in der Kristellerschen Herberge tot aufgefundenen jüdischen Händlers aus Rußland stattgefunden. Nach dem Sektionsbefund liegt Kohlenoxydgasvergiftung vor.

Bromberg, 3. März. (Die Festsetzung der Gemeindesteuersätze) für das Rechnungsjahr 1914 soll in der nächsten Stadtverordnetensitzung erfolgen. Vom Magistrat werden dieselben Erhebungssätze vorgeschlagen wie im Rechnungsjahre 1913. Es sind dies 195 Prozent Zuschlag zur Staatseinkommensteuer und 195 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer.

Crone a. Br., 3. März. (Erstickt aufgefunden) wurden in ihrem Zimmer das Kinderfräulein Ida Piotrowski aus Bromberg und das Dienstmädchen des Kaufmanns Cohn. Am Sonnabend hatte das Dienstmädchen den Ofen überheizt, wodurch sich giftige Kohlengase entwickelten. Während bei dem Dienstmädchen Wiederbelebungsversuche von Erfolg waren, war das Kinderfräulein nicht mehr zum Leben zu bringen.

Stolp, 3. März. (Wegen schwerer Amtsvergehen) hatte sich vor dem Schwurgericht in Stolp der königliche Spezialkommissar Konrad Hildebrandt aus Bütow zu verantworten. Der Angeklagte hat die landwirtschaftliche Hochschule besucht und wurde vor 10 Jahren in Bütow als Spezialkommissar angestellt. Zuerst bezog er ein Gehalt von 2700 Mark. Schon nach zwei Jahren aber wurde er etatsmäßig und bezog dann 4200 Mark Gehalt, 720 Mark Wohnungsgeld und etwa 700 Mark Reise- und Tagegelder. Mit diesem Gelde hätte er bei den billigen Verhältnissen in Bütow sehr gut leben können; aber wie Hildebrandt unter Weinen erzählt, sei er durch die lange Krankheit seiner verstorbenen Frau in Schulden geraten. Er kam aus diesen Schulden aber nicht mehr hinaus, sondern vergrößerte sie von Tag zu Tag und scheute schließlich nicht vor den bedenklichsten Mitteln zurück, um sich Geld zu verschaffen. Mit gefälschten Vollmachten seiner vorgesetzten Behörde, der Generalkommission in Frankfurt, entlockte er dem Bankier Koschel in Bütow nach und nach 25 000 Mark. Von dem Kreissparkassenbuch der Melioration Polschen hob er Beträge, zusammen in Höhe von 4300 Mark ab. 1500 Mark verwandte er ordnungsgemäß, 2800 Mark verbrauchte er für sich. Die Familie des Angeklagten, der vollkommen geständig war und von seinen ehemaligen Vorgesetzten gut beurteilt wurde, deckt sämtliche Unterschlagungen. Rätselhaft ist es, was der Angeklagte mit den unterschlagenen Summen begonnen hat. Die Geschworenen bejahten schließlich die Schuldfrage auf Unterschlagung im Amte unter Versagung mildernder Umstände, worauf Hildebrandt vom Gericht zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Lokalnachrichten.

Thorn, 4. März 1914.

— (Auszeichnung.) Dem Küster Gehrmann in Lautenburg ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Dem Amtsgerichtssekretär Rosenbaum in Graudenz ist bei seinem Übertritt in den Ruhestand der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden. — Der Kanzleigehilfe Beilfuß bei dem Amtsgericht in Strasburg ist vom 1. April d. Js. ab zum Kanzleidiätar bei dem Landgericht in Danzig ernannt. — Der Kanzleidiätar Karl Just bei dem Landgericht in Thorn ist vom 1. April d. Js. ab zum Kanzlisten bei dem Amtsgericht in Culm ernannt. — Der Kanzleidiätar Andreas Kuhn in Brieg ist vom 1. April d. Js. ab zum Kanzlisten bei dem Landgericht in Thorn ernannt. — Der Kanzleigehilfe Herrndorf in Elbing ist vom 1. April d. Js. ab zum Kanzleidiätar bei dem Landgericht in Graudenz ernannt.

— (Namensänderung.) Dem Hilfsweichensteller Anton Czaykowski ist die Genehmigung erteilt, fortan den Namen „Schiemann" zu führen.

— (Stadtverordnetensitzung.) In der heutigen Sitzung teilte der Stadtverordnetenvorsteher, Herr Geheimer Justizrat Trommer, vor Eintritt in die Tagesordnung mit, daß der Stv. Uebrick am 27. Februar seinen 70. Geburtstag gefeiert hat. Er habe beabsichtigt, mit einigen Herren des Magistrats und des Stadtverordnetenkollegiums persönlich die Glückwünsche zu überbringen, habe sich aber, da Herr Baumeister Uebrick an dem Tage verreist war, auf eine schriftliche Gratulation beschränken müssen, wofür Herr Uebrick seinen Dank ausgedrückt hat. Sodann weist der Vorsteher auf die Wohltätigkeitsveranstaltung des Vereins „Jugendschutz" am heutigen Tage im Artushof hin, dessen Bestrebungen auch durch Besuch des Basars unterstützt werden sollten. Die heutige Sitzung habe aber anberaumt werden müssen, da am 18. März eine Sitzung des Bezirksausschusses stattfinde und eine Beschleunigung der Etatsberatung geboten war. Sie werde den Besuch auch nicht sehr beeinträchtigen, da auch auf morgen und am Sonnabend Sitzungen anberaumt sind. Die vereinigten Ausschüsse sind mit dem Magistrat über die Realsteuer nach dem gemeinen Wert nicht zur Einigung gelangt. Es steht aber ein Kompromiß in Aussicht, daß die bebauten Grundstücke nach dem Ertragswert, die unbebauten nach dem gemeinen Wert besteuert werden sollen. Der Magistrat wird morgen dazu Stellung nehmen und unter Umständen eine neue Steuerordnung vorlegen. Die vereinigten Ausschüsse werden am Freitag noch einmal zusammentreten, um sich damit zu beschäftigen, und am Sonnabend soll dann von dieser Versammlung Beschluß darüber gefaßt werden. Es wird von dem Ergebnis der heutigen Sitzung abhängen, ob die morgige Sitzung ausfallen kann. Hierauf erstattete Herr Oberbürgermeister Dr. Hasse den Verwaltungsbericht für das Jahr 1913, dem wir folgendes entnehmen: Das Jahr 1913 hat ein doppeltes Gesicht: ein erfreuliches in den Jahrhundertfeiern, ein unerfreuliches in der Geldknappheit, die lähmend auf Handel und Gewerbe gewirkt hat. Das Jahr hat deshalb nicht sehr günstig abgeschlossen. Die Bevölkerung ist von 47 600 auf 48 260 Seelen gestiegen. Die Garnison hat sich leider vermindert, da dem Zuwachs von 200 Mann, durch die Maschinengewehrabteilung u. a., der Verlust der zwei Bataillone des Infanterie-Regiments Nr. 176 gegenübersteht. Der Bahnhofsprozeß schwebt noch immer; in dem Prozeß betr. Geretstraße wird morgen der Spruch gefällt werden. Betreffs des Gymnasiums hoffen wir nach unseren Erklärungen zu einer Einigung zu gelangen. Betreffs der zweiten Brücke werden immer wieder neue Forderungen erhoben; es wird auch behauptet, daß die jetzige Brücke der Eisenbahnverwaltung nicht mehr genüge. Eine Erledigung der Angelegenheit ist daher in nächster Zeit nicht zu erwarten. Der Abschluß der Kämmerei, mit etwa 75 000 Mark Überschuß, ist nicht günstig; die acht Hochwasserwellen sind aber wenigstens dem Holzhafen zugute gekommen, der eine Mehreinnahme von 23 000 Mark gehabt hat, sodaß eine Verzinsung von 4 Prozent erzielt ist. Thorn ist im Jahre 1913 von 40 000 Fremden besucht worden. Die Feuerwehr ist 52 Mal alarmiert, ohne daß größere Brände stattgefunden, der Krankenwagen 216 Mal in Anspruch genommen. Der Omnibus hat im ersten Halbjahr bereits 7918 Personen nach Bahnhof Thorn-Nord befördert, sodaß ein Anschluß an die Straßenbahn geboten erscheint. Die Schülerzahl der Mittelschulen hat um 64 bezw. 65 zugenommen, die des Lyzeums und Oberlyzeums um 42 abgenommen. Die Hilfsschule soll eine zentrale Lage erhalten, damit diese Einrichtung der ganzen Stadt zugute kommt. Der Leuchtgasverbrauch hat um 31 000 Kubikmeter abgenommen, der Kochgasverbrauch dagegen stark zugenommen. Die wirtschaftliche Entwickelung der Stadt, schloß Redner, geht langsam vorwärts; aber es geht noch immer, wie die Zunahme des Steuersolls zeigt, bergauf. Wir brauchen also, wenn die Aufnahme der Anleihe eine Erhöhung der Steuersätze bringt, nicht zu verzweifeln und können weiter arbeiten am Wohle der guten Stadt Thorn, unbekümmert um Versammlungen draußen, die nicht immer dem Frieden dienen, sondern eingreifen in Dinge, die sie nicht beurteilen können.

— (Vortrag über Richard Wagners „Meistersinger".) Auf Einladung der Vereinigung der Musikfreunde sprach am Dienstag Abend im voll besetzten großen Artushofsaale Herr Professor Dr. Sternfeld über „Die Meistersinger von Nürnberg". Der Redner erinnerte zunächst an seinen vorjährigen Vortrag über Wagners „Parsifal". Während dieses Werk den Hörer in die weihevollen Mysterien der Religion entrückt, stehen die „Meistersinger" als heiteres Lustspiel im schroffsten Gegensatz zu „Parsifal". Überhaupt stünden im Schaffen Wagners, der sonst nur tieftragische Stoffe bearbeitet habe, die „Meistersinger" einzig da. Während seine übrigen Opern in die Mythen und Sagen unseres Volkes zurückleiten, greift Wagner hier hinein ins volle realistische Leben am Beginn der neuen Zeit. Nachdem der Redner das Entstehen der „Meistersinger", die in Marienbad begonnen und in Paris in einer Zeit äußerer Lebensnöte Wagners vollendet wurden, geschildert, auch daran erinnert hatte, daß sie bei den ersten Aufführungen abgelehnt, heute aber bei gerechter Würdigung des großen Genius zu seinen Lieblingswerken zählen, ging er auf das Werk selbst näher ein. Der Dichter führt uns darin ins alte Nürnberg, in die herrliche Stadt, die noch heute als das Urbild deutscher Volkskraft im Mittelalter gilt und mit ihren schönen Kirchen und traulichen Gassen entschwundene Zeiten zurückruft. Und in Nürnberg selbst sind es die Meistersinger, die der Meister zum Gegenstand seiner Handlung ausersieht. Die Meistersinger waren eine merkwürdige Zunft; sie kamen als biedere Handwerker nach des Tages Mühen zusammen und ergingen sich im Gesang, freilich nach ihrer Weise: pedantisch, etwas beschränkt, aber doch recht und schlecht nach ihrer Art. Nach ihren Zunftregeln ward ein Meistersingerlehrling Geselle, wenn er ein eigenes Gedicht verfaßt hatte, und ein Geselle wurde zum Meister erhoben, sobald er zu einem eigenen Gedicht eine eigene Weise erfunden hatte. Und dann kam man zusammen und sang, veranstaltete auch Wettgesänge; wer dabei 7 Fehler aufwies, hatte versungen, vertan. In diese Zunft der Meister-

singer trat nun der geborene Meister, der Dichter von Gottes Gnaden, der geniale Sänger. Er hatte mit diesem Werk, das seinen eigenen Lebenskampf mit veranschaulicht, einen Kunstkampf heraufbeschworen, wie er heftiger und anhaltender nie in der Kunst gehört worden ist. Auch die Meistersinger lassen das große Problem erkennen, das Wagners sämtliche Werke durchzieht: die Welt zu befreien, zu erfreuen, zu erlösen. Nur ist hier das heitere Gebiet der Kunst dafür in den Dienst gestellt. Wagner sagte selbst: Die „Meistersinger" sollen ein heiteres Satirspiel sein zur Tragödie des „Tannhäuser". In der Tat ist die Ähnlichkeit beider Werke groß. Bei beiden haben wir eine Sängerzunft und einen Gesangswettstreit und ebenso winkte dem Preissänger beide Male die Hand eines Mädchens (Tannhäuser und Elisabeth und Walter von Stolzing und Evchen). Auch darin gleichen sich „Tannhäuser" und „Meistersinger", daß ein älterer erfahrener Sänger, der seine Zunft versteht, als Liebender mit auftritt (Wolfram von Eschenbach und Hans Sachs), aber zugunsten des jüngeren, kühnen Sängers entsagt. Professor Sternfeld erläuterte dann am Klavier und durch Rezitationen die reichen musikalischen und dichterischen Schönheiten des Werkes und verweilte besonders bei den beiden Helden: Walter v. Stolzing und Hans Sachs, dem großen, gütigen Menschen und philosophierenden Schuhmacher, der schließlich nach seiner enttäuschten Liebe in heiterer Resignation sich selbst wieder findet. Der Vortragende führte zum Schluß Hans Sachsens eigene Worte an die Nürnberger an, die deutsche Kunst immer hochzuhalten und frei zu halten von fremdem Tand. Das sei auch eine Mahnung an die heutige Generation, die heilige deutsche Kunst zu schützen und zu hegen. Heute, wo die Kunst auf der Bühne zur Gemeinheit herabgesunken sei, gelte es, an diese Worte zu erinnern, und auch an die Schlußworte aus den Meistersingern: „Ehrt eure deutschen Meister, dann bannt ihr gute Geister!" Der 2¼stündige Vortrag mit seinen ausgewählten zahlreichen Erläuterungen der schönsten Motive am Klavier dürfte auch den Nichtkennern die „Meistersinger", das „Hohelied des deutschen Bürgertums", nahegebracht haben. Herr Professor Sternfeld konnte für seine warmherzigen Ausführungen starken Beifall entgegennehmen.

— (Stenographie.) Einen neuen Anfängerkursus veranstaltet der Stenographenverein Stolze-Schrey. Der Kursus beginnt schon diesen Freitag und dauert etwa 10 Wochen bei wöchentlich 2—3 Übungsabenden. Etwaige Teilnehmer wollen sich Freitag Abend 8½ Uhr in der Mädchenmittelschule, Gerechtestraße 4, melden.

— (Der Verein der Ostpreußen) hielt am vergangenen Montag im Vereinszimmer des Artushofs seine gutbesuchte Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzer begrüßte die Anwesenden und sprach dem Vergnügungskomitee wie allen denen, die zum Wohlgelingen des letzten Festes beigetragen, seinen besonderen Dank aus. Es wurde in Anregung gebracht, zu beschließen, ob, wann und wo das diesjährige Stiftungsfest gefeiert werden solle. Man kam überein, dies bei der nächsten Versammlung zu bestimmen. Nach Schluß des geschäftlichen Teiles folgte noch ein gemütliches Beisammensein, welches durch verschiedene Vorträge &c. ausgefüllt wurde.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Morgen geht zum ersten Male, neueinstudiert, „Die schöne Helena" in neuer Ausstattung in Szene. Die Titelrolle singt Frl. Wenk, in den anderen Hauptrollen treten auf die Herren Trebe, Strauß, Graebenitz, Fürst, Schröder, Hentschel, Urban und Habermann. Die Regie führt Herr Direktor Haßkerl. Freitag ist zum 3. Male „Die spanische Fliege", der größte Lacherfolg der Saison. Sonnabend geht als Klassikervorstellung zu kleinen Preisen „Maria Stuart" in Szene. Am Sonntag Nachmittag ist zu ermäßigten Preisen zum 4. und letzten Male „Hoheit tanzt Walzer".

— (Schwurgericht.) Für die diesmalige Periode ist noch nachträglich auf den 12. März die Anklage wegen Meineides gegen das Büfettfräulein Klara Kalusza aus Bismarckshütte gesetzt. Die Verteidigung führt Rechtsanwalt Dannhoff.

— (Thorner Schöffengericht.) In der heutigen Sitzung wurde die Klage des Kaufmanns Aron gegen Redakteur Jäger verhandelt. Es erfolgte dem Antrag des Amtsanwalts gemäß Freisprechung.

— (Versuchtes Sittlichkeitsverbrechen.) Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr näherte sich vor dem Culmer Tor ein gutgekleideter Mann drei vom Turnunterricht kommenden Schulmädchen und ergriff die eine, die 13 Jahre alte B., beim Arm, die er durch Versprechen von einem Geldgeschenk gefügig zu machen suchte. Hilferufend riß sich das Mädchen aber los und lief davon. Der Wüstling folgte ihr noch eine Strecke, dann verschwand er.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute zwei Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Rosenkranz, eine Schippe und Mütze und ein Trauring.

— (Zugelaufen) sind ein großer gelber Hund, ein Foxterrier, ein schwarzer Dobbermann, eine schwarz-braune, eine schwarze und eine gefleckte Dogge.

„Das Paradies und die Peri".

Wir machen unsere Leser nochmals auf die am Freitag den 6. d. Mts. stattfindende Aufführung des Schumannschen Oratoriums durch den Mozartverein aufmerksam, ein Tonwerk, das wegen seines Melodienreichtums, seines klaren, harmonischen Baues und seiner treffenden musikalischen Beleuchtung der durch den Text geschaffenen Szenen bei jedem Hörer, auch bei dem Laien, den tiefsten Eindruck hinterläßt. Ein kurzes Orchestervorspiel beginnt mit dem Sehnsuchtsmotiv der Peri, von den ersten Geigen mehrmals wiederholt und von den anderen Streichern der Reihe nach aufgenommen; ein zweites Motiv, von den Streichern mit Unterstützung der Holzbläser gebracht, erweckt, ebenso wie das erste, Gedanken an etwas Schönes, das schwer oder nimmer zu erreichen ist. Unheildrohend klingt kurz vor Auftreten dieses zweiten Motivs der Ruf der Hörner hinein, noch oft während des Vorspiels und des 1. Alt-Solos wiederholt, das von der Ankunft der Peri vor der Paradiesespforte erzählt. In dem nächsten Solo, in dem die Peri selbst in herrlicher Melodie die Schönheit des Himmels und das wundervolle Leben der seligen Geister schildert, fällt besonders die mit überirdischer Klarheit und Pracht komponierte Stelle: „So fern als der Himmel wölbt seine Sonnenhalle" auf. In die Worte des nun folgenden Erzählers (Tenor) klingt nochmals das Sehnsuchtsmotiv hinein. Unter eigenartiger Begleitung der Holzbläser und dann der Streicher verkündet darauf der Engel (Alt) der Peri, daß nur des Himmels liebste Gabe ihr die Pforten Edens öffnen werde. Den Ernst der Situation schildert der Komponist durch ein Unisono der Streicher zu dem Text: „Im Schicksalsbuche stehn die Worte". Der nächste kurze Satz zeigt in seinem lebhaften Zeitmaße und seinen aufgeregten Rhythmen zu den Worten der Peri: „Wo find ich sie? Wo blüht, wo liegt die Gabe?" die an Verzweiflung grenzende Unruhe der Peri. Er leitet zu einem herrlichen As-dur-Satze über, in welchem die Peri die ihr bekannten Schätze aufzählt. Bei der Erwähnung des Pokals des Königs Jamschid (eines Geisterkönigs, nach der persischen Heldensage der Gründer der Stadt Persepolis, nach einer anderen Fassung der Sage wurde sein Becher beim Graben der Fundamente der Stadt gefunden) erklingen glänzend und majestätisch die Trompeten. Unruhig flatternde Achtelfiguren, den Flug der Peri andeutend, leiten die weitere Erzählung des Tenors ein, die einem der herrlichen Quartette voraufgeht, von denen das Werk noch mehrere enthält. Kaum beachtete, kurze, aufstrebende Zweiunddreißigstel-Figuren stehen schon wie eine Wetterwolke in den ersten Takten dieser Szene, in der alles Frieden atmet, hindeutend auf die nun folgende, mit krasser Realistik geschilderte Kriegsszene, die einer weiteren Erklärung nicht bedarf. Das Schlachtgetöse im Orchester am Schlusse dieser Szene ist besonders bemerkenswert. Auch die nun sich anschließende Schilderung des verwundeten Jünglings und sein Zusammentreffen mit dem Eroberer Gazna (Mahmud von Gazna eroberte Indien im Anfange des 11. Jahrhunderts) ist so leicht verständlich, daß weitere Worte sich erübrigen. Aufmerksam machen wir noch auf die dem Klagechor kurz voraufgehenden und die Wut Gaznas schildernden sf. Akkorde des Orchesters. Besonders packend ist der diese Szene abschließende Klagechor, der ohne alle Einleitung in schneidenden Dissonanzen den Tod des Jünglings kündet. Weiche, wehmütige Klänge des Streichorchesters, von dumpfen Hornrufen unterbrochen, leiten zu einem Tenorsolo über, das uns die Peri zeigt, wie sie den letzten Tropfen Blut des Freiheitshelden auffängt, um ihn als köstlichstes Gut zur Pforte Edens zu bringen. Jubelnd und begeisternd nimmt der Chor ihre verzückt gesungenen Worte auf: „Für die Freiheit verspritzt vom Heldenmut". Der nun folgende Chor ist der umfangreichste und imposanteste des ganzen Werkes, besonders in seiner bis zum Schlusse andauernden Steigerung der Stärke und des Zeitmaßes. Der zweite Teil des Werkes deutet in den synkopischen Tonfolgen des Streichorchesters mit überaus treffender Charakteristik die Zaghaftigkeit der Peri an, die sich nun der Himmelspforte nähert, während in den Holzbläsern sehnsüchtige, fallende Tonfiguren ihren lebhaften Wunsch versinnbildlichen. Die Einleitung zu dem jetzt folgenden Chor der Genien des Nils, in dessen Orchesterbegleitung das Murmeln des Wassers und das lebhafte Wesen dieser Wassergeister mit großer Meisterschaft gemalt ist, bringt eigenartige, verlorene Klänge in den Holzbläsern, welche auf den damals noch unbekannten Ursprung des Nils hindeuten. In dem nächsten Tenorsolo, das uns in wundervoller Orchesterfärbung zunächst die Schönheit Egyptens schildert, fällt im Orchester besonders die grausige Darstellung der Pest auf, die durch das Land zieht und es entvölkert (einsame Hornklänge deuten die entstandene Öde an). Das nun folgende Quartett „Denn in der Träne ist Zaubermacht" ist noch weit schöner in seinem harmonischen und melodiösen Aufbau als das bereits erwähnte. Ihm schließt sich die Schilderung des an der Pest erkrankten Jünglings an, von dessen Schmerzen nicht nur der 1. Akkord (übermäßiger Dreiklang und große Septime) erzählt. Chromatisch aufeinanderfolgende und akzentuierte Töne in den Streichern deuten ebenfalls darauf hin. Zu den letzten Nummern dieses zweiten Teiles ist wenig zu sagen. Die Einsamkeit des Jünglings, sein Entsetzen über die sich nahende Braut, die er vor der Ansteckung gesichert glaubte, die leidenschaftliche Liebe der Jungfrau und der gemeinsame Tod der Liebenden kommen hierin zu solch ergreifendem Ausdruck, daß sich auch der Laie dem erschütternden Eindruck dieser Szene nicht entziehen kann. Abgeschlossen und gekrönt wird der 2. Teil durch das überirdisch schöne Solo der Peri: „Schlaf' nun und ruh'", dessen Melodie der Chor wiederholt. Über den letzten Teil müssen wir uns des Raummangels wegen kurz fassen. Eingeleitet wird er durch den überaus melodiösen, volkstümlichen Chor: „Schmücket die Stufen". Die übrigen Nummern bringen an treffenden Tonmalereien noch eine reiche Fülle, so z. B. in dem Baßsolo und in dem Quartett der Peris, in dem das Staccato der Holzbläser den Spott dieser Luftgeister augen- und ohrenfällig darstellt. Von ergreifender Wirkung ist auch das Zusammentreffen des Räubers mit dem auf der Wiese spielenden Knaben, dessen frommes Abendgebet dem sündigen Manne die Reueträne in das Auge treibt, sowie das kurze Bekenntnis des Sünders und der nun folgende choralartige Chor: „O heil'ge Tränen". Der Jubel der Peri über das nun endlich gefundene köstlichste Gut und die Zwischengesänge des an dieser himmlischen Freude teilnehmenden Chores schließen das Werk glänzend ab.

Thorner Schwurgericht.

In der heutigen Sitzung fungierten als Beisitzer die Landrichter Heyne und Kohlbach. Die Anklage vertrat Assessor Dr. Sackfofsky. Der Sitzung wohnte Oberlandesgerichtspräsident von Staff bei. Als Geschworene wurden ausgelost: Rentier Buchholz-Briesen, Kaufmann Grätzer-Thorn, königl. Oberamtmann Hasbach-Schloß Birglau, Oberinspektor Janzen-Ostrowitt, Fabrikbesitzer Kudert-Lautenburg, Rittergutsbesitzer Ortmann-Kisin, Rentier Romann-Thorn, Domänenpächter von Schack-Kirschenau, Gutsbesitzer Wichmann-Gr. Görlitz, Administrator Wolke-Schwirsen, Besitzer Wichert-Gurske und Rentier Welde-Culmsee. Aus der Haft vorgeführt war der 18jährige Wladislaus Biczunski aus Rommen, um sich gegen die Anklage des Raubes, in Verbindung mit gefährlicher Körperverletzung und versuchter Nötigung zu verteidigen. Als Verteidiger war ihm Rechtsanwalt Mielcarzewicz gestellt. Am 16. November v. Js. war der Besitzer Valentin Sliwinski aus Rommen im Nachbardorfe gewesen, um Schweine zu kaufen. Da aus dem Geschäft nichts wurde, so führte er etwa 67 Mark bei sich. Auf dem Rückwege kehrte er in dem Jaroszewskischen Gasthause in Rommen ein, um ein Glas Bier zu trinken. Nach einer Weile erschienen in dem Gasthause der Maurer Guzowski, der Schmied Paprowski und der Angeklagte. Sie setzten sich zu dem Besitzer und nun wurde gemeinsam getrunken, wobei auf jeden etwa 5 Schnäpse kamen. Beim Bezahlen bemerkte der Angeklagte, daß Sliwinski eine größere Summe Geldes bei sich führte. Er stellte sich nun außerordentlich liebenswürdig zu dem Besitzer, nannte ihn Onkelchen und ersuchte ihn schließlich, den Rest seiner Zeche, die er sonst schuldig bleiben müßte, zu bezahlen. Sl. lehnte dies ab. Trotzdem hing sich der Angeklagte wie eine Klette an ihn und erbot sich auch, den Besitzer, der auf dem Ausbau wohnt, nach Hause zu begleiten. Als um 10 Uhr Feierabend geboten wurde, gingen die vier Personen fort. Der Angeklagte wollte den Besitzer zwar durch die Hintertür nochmals ins Lokal zurückführen, doch war dieser Eingang bereits geschlossen. G. und P. hatten bald ihre Wohnungen erreicht und verabschiedeten sich von dem Besitzer. Auch der Angeklagte nahm scheinbar Abschied von ihm. Als Sl. auf dem Wege zu seinem Gehöft war, hörte er plötzlich hinter sich Schritte und drehte sich um. In dem Moment erhielt er von dem Angeklagten mit einem Steine einen Schlag gegen das Auge, daß er niederstürzte. Der Angeklagte riß ihm nun das Geld mit solcher Heftigkeit aus der Tasche, daß die Hose eingerissen wurde. Der Verletzte nannte nun den Angeklagten bei seinem Vornamen, worüber der offensichtlich erschrak, da er sich unerkannt glaubte. Als er erfuhr, daß der Besitzer seinen vollen Namen wisse, schlug er ihn noch einige Male mit dem Stein auf den Kopf und drohte ihn zu erschießen oder zu verbrennen, falls er ihn ausgebe. Als der Besitzer sich dann aufraffte und nach Hause ging, folgte der Angeklagte ihm noch eine Strecke und kehrte erst um, als der Hund des Besitzers seinem Herrn entgegen kam. Der Angeklagte hatte zunächst die Tat vor dem Gendarmeriewachtmeister und auch vor dem Untersuchungsrichter ganz energisch bestritten; dann gab er sie zwar zu, behauptete nun aber, von Guzowski und Paprowski dazu angestiftet zu sein. Diese hatten ihm schon im Kruge heimlich zugeredet. Nach der Verabschiedung von dem Besitzer mußte er auf ihre Veranlassung sein Jakett ausziehen, damit jener ihn nicht erkennen könne. P. habe ihm auch ein Messer zustecken wollen, was er aber ablehnte. Als er mit dem Raube wiederkehrte, hatten die andern bereits auf ihn gewartet und das Geld abgenommen und ihm nur 5 Mark und einige Pfennige abgetreten. Während seines Transportes nach Löbau, womit die beiden Komplizen betraut waren, hätten sie fortwährend auf ihn eingeredet, sie ja nicht zu verraten, andernfalls sie ihn aufhängen würden. Für das Schweigen dagegen sollte er nach der Absitzung seiner Gefängnisstrafe von jedem 100 Mark erhalten. Der Angeklagte bringt noch andere Einzelheiten vor, um seine Angaben glaubhaft zu machen. So hätten ihn die beiden nach der Tat mit einer elektrischen Taschenlampe beleuchtet, an den Kleidern Blutspuren entdeckt und ihm geraten, den Anzug gut zu verstecken. Der Schmied habe das Portemonnaie in der Schmiede verbrennen wollen, damit der Polizeihund keine Witterung hätte. Alle diese Angaben stellen sich als Erfindungen heraus. Die beiden Beschuldigten sind hochachtbare Leute, während der Angeklagte einer berüchtigten Verbrecherfamilie entstammt. Der Vater ist etwa 12 Mal bestraft, darunter 2 Mal mit Zuchthaus. Auch der Angeklagte ist 1 Mal vorbestraft und 2 Mal wegen Mangels an Beweis freigesprochen. Daß er nicht etwa nur, wie er angibt, 5 Mark bei dem Raube erbeutet, geht daraus hervor, daß er am Tage nach der Tat in Löbau für etwa 47 Mark Waren einkaufte. Der Staatsanwalt bat, die Schuldfragen bezüglich des Straßenraubes und der Nötigung zu bejahen und dem Angeklagten angesichts seiner Roheit mildernde Umstände zu versagen. Der Verteidiger bat um die Zubilligung mildernder Umstände mit Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten, sein Geständnis und seine mangelhafte Erziehung. Die Geschworenen sprachen das Schuldig im Sinne der Anklage unter Versagung mildernder Umstände. Der Staatsanwalt beantragt wegen des Straßenraubes 7 Jahre Zuchthaus und wegen der Nötigung 4 Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft für verbüßt zu erachten wären. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 5 Jahren 1 Monat Zuchthaus und rechnete hiervon 3 Monate auf die Untersuchungshaft an.

Theater und Musik.

Der Komponist Thor Aulin ist Sonntag Abend im Alter von 47 Jahren in Stockholm gestorben.

Das Jubiläum des Dresdener Hoftheater-Intendanten Grafen Seebach trug ihm viele Ehrungen ein. Die Universität Leipzig entsandte das Diplom zum Ehrendoktor. Die Mitglieder der Generaldirektion widmeten eine Adresse in Prachtband, Exzellenz Lingner stiftete 10 000 Mark zu einer Graf-Seebach-Stiftung.

Neueste Nachrichten.

Kardinal Fürstbischof Dr. von Kopp †.

Troppau, 4. März. Kardinal Kopp ist gestern Nacht ruhig, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben. Um 11,30 Uhr stellten die Ärzte den Tod fest. Am Sterbelager weilten die Nichte des Kardinals, Weihbischof Augustin, Propst Klein, Konfiktvorsteher Pater Sneyderla, Pater Nowack, Geheimsekretär Dr. Nager und Sekretär Dr. Pohl jun. Heute Vormittag balsamierten die Ärzte die Leiche des Kardinals ein. Die Leiche wird in der Minoritenkirche aufgebahrt. Freitag um 10 Uhr erfolgt die Einsegnung. Um 1 Uhr werden die sterblichen Überreste mittels Sonderzuges nach Breslau übergeführt, wo die Beisetzung stattfindet. Als Vertreter des Kaisers von Österreich trifft der Unterrichtsminister hier ein. Die Beisetzungsfeierlichkeiten für den Fürstbischof finden im hohen Dom statt und werden vom Erzbischof Dr. von Hartmann in Köln vorgenommen.

Ein neues Mittel gegen die Tuberkulose.

Frankfurt a. M., 4. März. In einer Sitzung des Frankfurter Ärzte-Vereins hat, wie der „Frankf. Generalanz." erfährt, Geheimrat Professor Spieß zum ersten male öffentlich Kenntnis gegeben von einem von ihm entdeckten neuen Mittel zur Bekämpfung der Tuberkulose beim Menschen, einer Gold-Kantharidin-Verbindung, welche durch Einspritzung in die Venen in die Blutbahn eingeführt wird und dessen Anwendung eine Berufstätigkeit des Kranken nicht ausschließt. Trotz ermutigender Erfolge während der zweijährigen Erprobung, besonders bei Kehlkopftuberkulose, sind, das betonte der Vortragende, zur völligen Erprobung des Mittels noch Versuche in größerem Umfange erforderlich.

Abreise des Fürsten von Albanien.

Waldenburg, 4. März. Der Fürst von Albanien ist mit seiner Familie heute von hier über München, Salzburg, Triest nach Albanien abgereist.

Explosionsunglück.

Paris, 4. März. In der Dynamitfabrik von Paulilles bei Port Vendres nächst Perpignan explodierte ein der Herstellung von Nitroglyzerin dienender Apparat. Infolge dieser Explosion stürzte der Werkstättenbau zusammen. Unter den Trümmern wurden vier Arbeiter tot aufgefunden. Die Leichen der Unglücklichen, unter denen sich zwei Spanier befinden, waren gräßlich verstümmelt. Man befürchtet übrigens, daß noch weitere Tote unter den Trümmern liegen.

Ein Überfall auf die Töchter des Generals Liman von Sanders.

Konstantinopel, 4. März. Drei Soldaten wurden gestern hier standrechtlich erschossen. Sie hatten am Sonnabend die beiden Töchter Marschall Liman-Paschas bei einem Spaziergang am Bosporus in räuberischer Absicht überfallen.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 4. März 1914.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: schön.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
hochbunt und weiß 740 Gr. 118 Mk. bez.
rot 710—729 Gr. 164—179 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 186½ Mk.
per April—Mai 193 Br., 192½ Gd.
per September—Oktober 196 Br., 195½ Gd.

Roggen abgeschwächt, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 650—711 Gr. 145—151½ Mk. bez.
Regulierungs-Preis 152½ Mk.
per März 151½ 151 Mk. bez.
per März April 151½—151 Mk. bez.
per April—Mai 153½ Mk. bez.
per Mai—Juni 156 Br., 155½ Gd.
per Juni—Juli 156½ Br., 156 Gd.

Gerste flau, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 690—704 Gr. 128—158 Mk. bez.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 145—153 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 9 10 Mk. bez. inkl. S.
per Oktober—Dezember 9,22½ Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr., Weizen- 10,10—10,75 Mk. bez.
Roggen- 9,00—9,10 Mk. bez.

Berliner Börsenbericht.

	4. März	3. März
Fonds:		
Österreichische Banknoten	85.10	85.10
Russische Banknoten per Kasse	215,60	215,70
Deutsche Reichsanleihe 3½%	86,50	86.70
Deutsche Reichsanleihe 3%	77.50	77.80
Preußische Konsols 3½%	86,40	86,60
Preußische Konsols 3%	77,50	77,80
Thorner Stadtanleihe 4%	94,70	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4%	103.—	103,—
Posener Pfandbriefe 3½%	90 60	90 60
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4%	94.—	94.—
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	85,70	85,80
Westpreußische Pfandbriefe 3%	78 50	—,—
Russische Staatsrente 4%	92 40	91 40
Russische Staatsrente 4% von 1902	91 —	91,—
Russische Staatsrente 4½% von 1905	98,70	98.70
Polnische Pfandbriefe 4½%	90.10	90.30
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	142 75	143 10
Norddeutsche Lloyd-Aktien	125 40	125 50
Deutsche Bank-Aktien	258 75	258 90
Diskont-Kommandit-Anteile	197 10	197,10
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	126 —	126,—
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	127 25	127 75
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	247 60	248 50
Aumetz Friede-Aktien	166.30	167.—
Bochumer Gußstahl-Aktien	224 10	225.30
Luxemburger Bergwerks-Aktien	142 10	143.10
Gesellsch. für elektr. Unternehmen-Aktien	169 50	170.10
Harpener Bergwerks-Aktien	187,10	188.—
Laurahütte-Aktien	158 50	160,90
Phönix Bergwerks-Aktien	241,50	242 75
Rheinstahl-Aktien	161,60	162.—
Weizen loko in Newyork	105½	105½
„ Mai	201,25	202,—
„ Juli	205 25	206 25
„ September	—,—	198,25
Roggen Mai	150 25	16 75
„ Juli	—,—	164 25
„ September	160,75	161 50

Reichsbankdiskont 4 Prozent. Lombardzinsfuß 5 Prozent. Privatdiskont 3⅜ Prozent.

Die Berliner Börse verkehrte gestern in schwacher Haltung; es waren auf den meisten Gebieten Kursabschwächungen zu verzeichnen. Vorübergehend befestigte sich die Börse speziell für russische Bankaktien im Einklang mit festen Auslandskursen. Gegen Schluß gaben jedoch die meisten Werte wieder etwas nach. Der Privatdiskont zog ⅛ Proz. auf 3⅜ Proz. an. Am Schluß schwach

Danzig, 4. März (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 1166 inländische, 320 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 340 Tonnen, russ. 35 Tonnen.

Königsberg, 4. März. (Getreidemarkt.) Zufuhr 63 inländische, 53 russ. Waggons, exkl. 2 Waggon Kleie und — Waggon Kuchen.

Magdeburg, 3. März. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,85—8,97½. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 6,95—7,05. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 19,00—19,25. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,75—19,00. Gem. Melis I mit Sack 18 25—18,50. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 3. März. Rüböl stetig, verzollt 68. Leinöl ruhig, loko 51½, per Mai-August 53½. Wetter bewölkt.

Hamburg, 3. März. Kaffee good average Santos per März 48 Gd., per Mai 48¾ Gd., per Sept. 50 Gd., per Dez. 50¼ Gd. Stetig.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 4. März früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 2 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Süd.
Barometerstand: 760 mm.
Vom 3. morgens bis 4. morgens höchste Temperatur: + 5 Grad Cels., niedrigste — 2 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	4.	3,27	5.	3,29
	Zawichost	24.	2,94	24.	2,73
	Warschau	4.	2,49	3.	2,55
	Chwalowice	3.	3,00	2.	3,12
	Zakroczyn	4.	2,28	3.	2,37
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Gestern nachmittags 1/2 2 Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Klara Dylewski

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Thorn den 4. März 1914

die Hinterbliebenen.

Die Totenmesse findet Freitag um 8 Uhr in der St. Jakobskirche, die Beerdigung am selben Tage, nachm. 1/2 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Für die herzliche Teilnahme und die reichen Kranzspenden bei der Beerdigung unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pfarrer Prinz für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, auch Herrn Hauptlehrer Sielaff und dem Schülerchor für den schönen Gesang unsern tiefgefühltesten Dank.

Gr. Bösendorf,
am 4. März 1914

Emilie Wichert
und Kinder.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am
Sonnabend den 7. März 1914,
nachmittags 3 1/2 Uhr.

Tagesordnung:
Fortsetzung der Beratung des Haushaltsplanes für 1914.

Thorn den 4. März 1914.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Trommer.

Holzverkauf.

Aus der Kämmereiforst Thorn kommen im Gasthaus in Barbarken

am
Mittwoch den 11. März,
vormittags 10 Uhr,
öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

I. Schutzbezirk Ollek.

50 Stück Kiefern-Stangen 1. Kl.,
120 „ „ „ 2. Kl.,
200 „ „ „ 3. Kl.,
20 rm „ Rundknüppel (Pfähle 2 m lang),
50 „ „ Reisig 1. Kl.,
250 „ „ „ 2. Kl.,
80 „ „ „ 3. Kl.

II. Schutzbezirk Barbarken.

10 rm Kiefern-Spaltknüppel.
450 „ „ Reisig 2. Kl.

Thorn den 3. März 1914.

Der Magistrat.

Im hiesigen Handelsregister ist bei der Firma: **Wilhelm Zielke, Thorn,** eingetragen: Alleinige Inhaberin des Geschäfts ist die Witwe **Natalie Zielke** in **Thorn.** Die Firma wird unverändert fortgeführt.

Thorn den 2. März 1914.

Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Unter Hinweis auf die in den Amtsblättern veröffentlichten „Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen“ soll die Lieferung folgender Baustoffe im Wege öffentlicher Ausschreibung im ganzen oder geteilt vergeben werden:

60 000 cbm Waldfaschinen,
200 Tdd. Buhnenpfähle,
5000 kg geglühter Eisendraht Nr. 12,
1500 kg geglühter Eisendraht Nr. 18,
8000 kg verzinkter Draht Nr. 31,
2000 cbm Rundsteine.

Angebote, zu denen die von der Bauverwaltung vorgeschriebenen Vordrucke verwendet werden und die mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Strombaustoffen“ versehen und verschlossen sein müssen, sind bis zu dem Eröffnungstermin

am
Donnerstag den 19. März,
mittags 12 Uhr,
an das unterzeichnete Wasserbauamt einzureichen.

Der Eröffnungstermin wird im Hotel **„Zum goldenen Löwen“** abgehalten.

Zuschlagsfrist bis 8. April 1914.

Angebotsvordrucke sind gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1 Mark von dem Wasserbauamte zu beziehen.

Graudenz den 28. Februar 14.

Königl. Wasserbauamt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Beschluß.

Der Bezirksausschuß zu Marienwerder hat in seiner Sitzung am 17 Februar d. Js. aufgrund des § 42 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 beschlossen, daß es in diesem Jahre hinsichtlich des **Einsammelns von Kiebitz- und Möweneiern** bei den gesetzlichen Bestimmungen verbleibt.

Thorn den 2. März 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Kgl. preuß. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerungsfrist zur 3. Klasse endigt mit 9. März.

Erdler,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.

Rote + Lose

Ziehung den 6. und 7. März,
Hauptgewinn i. W. 50 000 Mark
empfiehlt

Gust. Ad. Schleh Nachf.,
Elisabethstr 22 und Breitestr. 27.

Voranzeige!

Voraussichtlich **Sonnabend** trifft für mich **eine Doppelladung Murcia Blutapfelsinen ein.** Diese Früchte, welche vor dem Ankauf genau besichtigt, sind vollsaftig, von ganz hervorragendem Geschmack und dürften selbst den größten Feinschmecker befriedigen. Der Verkauf ist **speziell für meine Detailkundschaft berechnet. Der Preis ist Dtzd. 0,50, 0,60, 0,80 und 1,00 Mk.**

Ambrosio, Mellan, Minano, Ulea, Murcia (Espagne) ausgesuchte Früchte für den Export. Kiste, Inhalt 25, 30, 36 und 40 Stück 2,25 Mk.

Thorn. Südfruchthalle, Culmerstr. 7
Adolf Kuss.

Zum **Freitag den 6. März d. Js.** stelle noch

Gespanne ohne Wagen, mit Kutscher

für einen Tag zur Garnison-Uebung ein. Meldung baldigst erbeten bei

E. Gude, Thorn-Mocker.

Stellengesuche

Suche für meine Tochter, ev., 16 Jahre, noch in Stellung, zum 15. 4. anderweitig

Stellung

als **Stütze mit Familienanschluß.**

Angebote unter **M. 53,** postlagernd **Culmsee** erbeten.

Waschfrau sucht Beschäftigung. Zu erfragen **Culmer-Chaussee.**

Stellenangebote

Zum sofortigen Eintritt wird ein gewandter

Schreiber

gesucht.

Bewerber muß seiner Militärdienstpflicht genügt haben, die Rechtschreibung beherrschen und eine flotte, gute leserliche Handschrift haben.

Selbstgeschriebener Lebenslauf und Zeugnisse sind dem Bewerbungsgesuche beizufügen und unter **D. V.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ einzureichen.

Jungen Mann

oder **Fräulein** mit schöner Handschrift sucht zur Aushilfe für einige Monate resp. für feste Anstellung. Nur schriftl. Angebote finden Berücksichtigung.

A. E. Pohl.

---

2 Steinsetzer und 1 Rammer

werden sof. ges. Meldung beim Schachtmeister **Krause, Wegeüberführung Schirpitz.**

Friseurlehrling

stellt ein **Pommerenke,** Talstraße.

Wir haben uns zur gemeinsamen Ausübung der

Spezial-Praxis

für Harn- und Hautkrankheiten

und zur Leitung des

Licht- und Röntgen-Instituts

vereinigt.

Sprechstunden: 9—11, 12—2, 5—7; ausserdem am Montag, Mittwoch, Freitag, abends 8—9 Uhr. Sonntags 10—1 Uhr.

Dr. med. W. Lüth und M. Muthmann,

Katharinenstr. 10. bisher Assistent an der dermat. Abt. des Allerheiligen-Hospitals, Breslau (Prof. Dr. Harttung).

Ziegelei-Park

Donnerstag den 5. März:

Großes Kaffeekonzert

Eintritt frei. Eintritt frei.

Pariser Besetzung.

Anfang 3 1/2 Uhr.

Spritzkuchen und Apfelkuchen mit Schlagsahne.

Tivoli.

Jeden Dienstag und Donnerstag:

Kaffeekonzert.

Anfang 4 Uhr.

Nur 3 Tage!

Ab heute in den Odeon-Lichtspielen.

C. H. Unthan,

das Genie der Füße in der Tragödie von **Dr. Paul Meissner:**

Der Mann ohne Arme.

Tragödie in 5 Akten.

Die „Königsberger Nachrichten“ schreiben:

Unthan, der Armlose, in Königsberg.

Den Clou der Kinosaison hat wohl das Urania-Theater, der kaum sobald zu übertrumpfen sein wird. Im Film und von Angesicht zu Angesicht führt es uns den größten Sohn unserer Stadt auf dem Gebiete der Varietékunst vor, C. H. Unthan, den armlosen Artisten. Unseres Wissens ist es das erste mal, daß dieser Künstler, der weltbekannt ist, sich in seiner Heimatstadt mit seinen unvergleichlichen Leistungen öffentlich zeigt. Schon als er sich Freitag Vormittag in unserer Redaktion vorstellte, verblüffte der jetzt 64jährige durch die Art, wie er den Hut abnahm und wieder aufsetzte.

„Der Mann ohne Arme“ betitelt sich ein 5aktiges Drama, in dem Unthan die Hauptrolle spielt. Die Handlung dieses, in Varietékreisen spielenden Filmstücks ist an und für sich recht lebenswahr dargestellt. Die Schulmeisterin Santanella, die mit dem Akrobaten Angelotti verlobt ist, wird von einem Manager Glinseritti heiß, aber erfolglos geliebt. Die verschiedensten Intrigen werden von diesem ins Werk gesetzt um die Verlobten auseinander zu bringen, und als alles nichts fruchtet, durchschneidet Glinseritti das Seil eines Apparates, von dem aus Angelotti einen hohen Trampolinsprung ausführen will, während der Vorstellung. Ravoul Sansbras, der armlose Artist, der dem Manager auf seine Schliche gekommen ist und ihn entlarvt hat, bemerkt das, umklammert das durchschnittene Seil mit der ganzen Kraft seiner Füße und verhütet auf diese Weise einen totbringenden Sturz. Aber diese Handlung ist vollständig nebensächlich, das Hervorragende ist eben das Mitwirken Unthans. Den Höhepunkt bildet der dritte Akt, der einen Tag aus Unthans Leben darstellt. Wie er sich beim Erwachen die Augen auswischt, wie er die Uhr aufzieht, sich den Morgentrank bereitet, den Kaffee mahlt, das Butterbrot streicht, wie er sich mit dem Messer rasiert und auf der Schreibmaschine klappert, alles mit den Füßen so sicher und geschickt, daß das Fehlen der Hände dem Zuschauer kaum auffällt, ist einfach unbeschreiblich. Daß er auch ein guter Schwimmer ist, beweist die Szene, da er die in selbstmörderischer Absicht in den Fluß gestürzte Santanella rettet.

Heute zum letzten Male Emmy Destin in dem Film: **Die Löwenbraut.**

Keine erhöhten Preise.

Noch nie ist ein derartiges reichhaltiges Programm geboten worden.

Vorführungszeit um 5, 7, 9 Uhr abends.

Aus dem Programm noch folgende Schlager:

Max Lindner als Hühneraugenoperateur, zum Tränen lachen.
Roykes Erholungskur, brillante Humoreske.
Der verstopfte Schlüssel, Komisch.

Sieg der Liebe. 3 Akte.

Personen:
Bankier Lander, Herr Gadiel.
Eva seine Tochter, Frl. Kochau.
Felix Nosen, Herr Tourieff.

Jeder Besucher wird mit diesem Programm zufrieden gestellt.

Die Direktion.

Eingeführte Haupt-Agentur

für alle Versicherungsbranchen neu zu besetzen. **Provisionseinnahme ca. 1000 M.** Ausführl. Bew. unter **V. 4973** a. d. Gesch. d. „Presse“.

Suche einfaches anderliebes Fräulein zu 1 Kinde. Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles erhalten sehr gute Stellen bei hohem Gehalt. Witwe **Tekla Pawlik,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Heiligegeiststr. 10.

Jüngere

Zuarbeiterin

für Damenschneiderei sofort gesucht

Coppernikusstr. 35, 1.

Vereinigung der Musikfreunde.

Am 25. März (Mittwoch) 8 1/4 Uhr konzertiert im Artushofe **Hofrat Eugen d'Albert.** Für die Abonnenten sind die erhöhten Kosten durch den Reservefonds gedeckt. Nichtabonnenten zahlen in der Schwartz'schen Buchhandlung 5, 4 und 3 Mark für den Sitzplatz und 2 Mark für den Stehplatz. d'Albert spielt einen Bechstein, der aus Berlin entsandt wird.

Der geschäftsführende Ausschuß.
J. A.:
Dr. H. Kanter.

Ponarther Bierhallen,

Katharinenstrasse 7.

Täglich: Freikonzert.

W. Gawroch.

Ausschank: Königsberger (Ponarther) und Kulmbacher (Petzbräu).

---

2 junge, kräftige

Kutscher

können sofort eintreten.

Kuralewski, Podgorz.

Für die Nachmittage gesucht ein junges, gewandtes

Mädchen

für 3 Knaben im Alter von 10—7 Jahren, zur Beaufsichtigung der Schularbeiten.

Frau Heininger,
Adler-Apotheke, Altstädtischer Markt.

Suche Wirtin, Stützen, Köchin, Stuben-, Allein- u. Kindermädchen, Kinderfräulein und Büfettfrl., Hausdiener und **Familie** für Thorn und Städte und Güter. Empfehle gesunde Amme, Verkäuferin u. Kinderfrl.

Emma Nitschmann,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 29, Telephon 382.

Zu verkaufen

Hochtrag. Kuh

verkauft
Wwe. Otto, Grabowitz.

Schöner Fuchswallach

mit Bläſſe, 5 Jahre alt, 5 Fuß groß, kräft. und zugfest, weil überzählig, preiswert abzugeben. Besichtigung nachmittags. Wilhelm Cowalsky, Graudenzerstr. 125, Fernruf 235.

---

5 junge, echte, deutsche

Schäferhunde,

7 Wochen alt, sind billig abzugeben. Näheres bei **C. Frank.** Parkstr. 20.

Das Grundstück Brombergerstraße 96

mit großem Garten und Baugelände ist wegen Todesfall zu verkaufen. Angeb. unter **Nr. 10** an die Gesch. der „Presse“.

---

1 Bettgestell mit Matratze, 1 Chaiselongue, 1 Wäscheschrank, 1 Kronleuchter, 1 Lampe, paar Stühle billig zu verkaufen

Gerechtestr. 7, 2.

Grünes Plüschsofa und Kleiderschr umzugshalber zu verkaufen Weinbergstraße 25, 1.

Versch. neue und gebrauchte Möbel:

Kleider- und Wäscheschränke, Bettgestelle mit Matratzen, Waschtisch mit Spiegel, Salon-Garnitur, Mahagoni, Spiegel, Schreibtisch, Stühle, Tische, Sofa, Teppich, Nachttische, Schreibsessel u. a. m. zu verkaufen **Bachestraße 16.**

Zu verkaufen

sind altes Vertikow, Stühle, Tisch, Uhr, Lampe, Ecktischchen, Waschtisch u Puppenwieg Gerstenstraße 3. 1, r.

Wohnungsgesuche

Gesucht Wohnung

von 4—5 Zim., mögl. mit Garten, in der Nähe am Bahnhof Mocker, **sofort** von alleinstehendem Herrn gesucht.

Angebote unter **W. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer

mit gut. Pens. zu haben Araberstr. 4, 1.

Möbl. Zimmer,

Bad, elektr. Licht, zu vermieten
Araberstraße 8, 2.

Der Fleischerladen

Schillerstr. 14, eine **3-Zimmerwohnung** mit **Nebengelaß** und ein **Lagerraum** sind auch geteilt v. 1. 4. zu vermieten **H. M. Drewienka,** Altstädtischer Markt 35, 3

---

5 Zimmerwohnung

eventl. mit Pferdestall, Bismarckstraße 1, hochparterre, von sofort oder später zu vermieten. Näheres daselbst.

Große freundliche

3-Zimmerwohnung,

2. Etage, Küche, Badeeinrichtung und sämtl. Zubeh., für 530 Mk., per 1. April d. Js. versetzungsh. zu vermieten. Zu erfragen Schulstraße 18, 2 Tr., l.

2-Zimmerwohnung

von sofort zu vermieten. Zu erfragen
Turmstraße 12, 1.

Freitag den 6. März,
abends 7 Uhr:
Instr.-□ in I.

Thorner Liedertafel.

Die Tanzprobe
findet am
Sonnabend den 7. d. Mts.,
8 1/2 Uhr,
im Artushof statt.

Stenographie Stolze-Schrey.

Freitag den 6. beginnt in der Mädchen-Mittelschule, Gerechtestr. 5, ein neuer **Anfängerkursus.** Meldung daselbst, abends 8 1/2 Uhr.

Stadttheater Thorn.

Donnerstag den 5. März,
8 Uhr abends:
Neu einstudiert! Zum 1. male!
Die schöne Helena,
Buffo-Oper von Jacques Offenbach.

Freitag den 6 März,
8 Uhr abends:
Die spanische Fliege,
Schwank von Franz Arnold und Ernst Bach.

Sonnabend den 7. März,
abends 8 Uhr,
bei ermäßigten Preisen:
Maria Stuart,
Trauerspiel von Friedrich v. Schiller.
Vorverkauf ab Freitag 10 Uhr.

Sonntag den 8. März,
3 Uhr nachmittags,
bei ermäßigten Preisen:
Hoheit tanzt Walzer,
Operette von Leo Asch.

Café „Lämmchen“

Heute:
Bunter Abend.
Vollst. neues Programm!
Die entzückende Gerda Solios a. G. in ihren Tangotänzen.

Cabaret Clou

bis morgens geöffnet.
Neues Weltstadt-Programm.

Etablissement „Grünhof“,

Besitzer **Otto Rogalla.**

Donnerstag den 5. d. Mts.,
ab 5 Uhr abends:

Wurst-Essen.

Vorm. von 10 Uhr ab

Wellfleisch.

Eigene Schlachtung.

Brauche zur 1. Stelle **8000** Mk. 6% a. Landwirtsch. Gesch. Klavon, Th.-Mocker.

Grundstück

oder

Platz,

Bromberger Vorstadt,
mindestens 1000 qm, zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis unter **E. K. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

---

3 Zimmer-Wohnung,

Bad nebst Zubehör, ruhige Lage, vom 1. 4. billigst zu vermieten.

Brischke, Talstraße 37.

---

2 Stuben und Küche, mit elektrischer Treppenbel., billig zu vermieten Araberstraße 9, 2 Tr.

2-Zimmerwohnung

vom 1. 4. zu vermieten Bornstr. 6.

Wohnung,

4 Zimmer, Bad, Gas und Zubehör zu vermieten **Lindenstr. 3, Ruckl.**

---

2 Zimmer,

für Kontorzwecke geeignet, zu vermieten **Breitestraße 9.**

Hochpart.-Wohnung,

4 Zimmer, Gas und Zubehör, vom 1. 4. evtl. zu früher vermieten. Zu erfragen Neustädt. Markt 25, 1.

Gefunden

1 Herren-Paletot. Abzuholen von **Jaworski,** Bäckerstr. 27.

Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Der Wahlfeldzug in Frankreich.

Paris, Ende Februar.

In wenigen Wochen werden in Frankreich allgemeine Wahlen stattfinden. Die Deputiertenkammer liegt in ihren letzten Zügen und muß, so will es die Verfassung der französischen Republik, ihr Leben spätestens am 31. Mai dieses Jahres aushauchen. Nach dem Wahlgesetze vom 16. Juni 1885 — das neue Wahlgesetz, das seit Jahren beraten wird, ist noch nicht angenommen und wird deswegen noch nicht in Anwendung kommen können — müssen die Neuwahlen in den 60 Tagen geschehen, die dem Kammerende vorausgehen, und beide Wahlgänge müssen spätestens am 1. Juni beendet sein. Bei den letzten Wahlen, so in den Jahren 1910, 1906 und 1902, pflegte man diesen sechzigtägigen Zeitraum stets vom 1. April an zu rechnen. Da von dieser Wahlperiode die ersten zwanzig Tage den Deputierten für ihre Wahlkampagne eingeräumt sind und da andererseits die Wahlen stets an einem Sonntag vor sich gehen müssen, so hätte der erste Wahlgang am 26. April stattzufinden. Man ist jedoch nicht abgeneigt, die Wahlen schon früher erfolgen zu lassen, indem man die Kammersession schon am 15. März beendet und die Wahlperiode von diesem Tage an zu rechnen beginnt, denn mit der jetzigen Kammer, in der nur noch erbitterte Parteikämpfe ausgefochten werden, ist nichts Rechtes mehr anzufangen, und es ist keine Aussicht vorhanden, daß sie das Budget für 1914 noch erledigen könnte. So trägt man sich denn in politischen und Regierungskreisen mit dem Gedanken, die Wahlen, wenn möglich, schon Anfang April vorzunehmen, doch hat die Regierung noch keine Entscheidung gefällt, vermutlich deshalb nicht, weil sie nicht sicher ist, ob sie bei den Wahlen noch am Ruder sein wird.

Bei dem nahen Termine der Wahlen ist es natürlich, daß die Parteien sich allmählich für den bevorstehenden Kampf zu gruppieren beginnen. Die **Sozialisten** sind es, die auf ihrem Kongreß von Amiens als erste die Wahlparole ausgaben. Die französischen Sozialisten standen vor der wichtigen Frage, ob sie die alte Blockpolitik mit den **Radikalen**, wie sie einst in den Tagen von Combes befolgt worden war, erneuern und ein Wahlbündnis mit den benachbarten Gruppen der Linken abschließen sollten oder nicht. Die Sozialisten und Radikalen sind sich über zwei Tagesfragen der inneren Politik nicht einig. Die Sozialisten sind für die Einführung der Proportionalwahl, die von den Radikalen auf das heftigste bekämpft wird, und sie wünschen ferner eine schleunige Rückkehr zu der zweijährigen Dienstzeit. Die geeinigte radikale Partei hat sich auf ihrem Parteitag von Pau zwar auch für eine Rückkehr zur zweijährigen Militärzeit ausgesprochen, aber das radikale Ministerium, das inzwischen zur Macht gelangte, hat sich notwendiger Weise für eine loyale Durchführung des neuen Militärgesetzes erklärt. Aus diesem Dilemma wird man wahrscheinlich nun den Ausweg finden, daß die Radikalen sich in ihrem Wahlaufruf für die Rückkehr oder wenigstens für eine stufenweise Rückkehr zur zweijährigen Dienstzeit erklären, während die Sozialisten ihrerseits die Frage der Proportionalwahl bis nach den Wahlen zurückstellen, womit das Kompromiß gefunden wäre; eingeweihte Kreise versichern, daß ein geheimes Abkommen solchen Inhaltes bereits zwischen den beiden Parteien bestehen soll. Auf jeden Fall hat die sozialistische Partei auf ihrem Kongresse von Amiens beschlossen, den einzelnen Lokalkomitees bei den Stichwahlen zu erlauben, nach Gutdünken Kompromisse mit den Kandidaten abzuschließen, die sich dem sozialistischen Ideal am meisten nähern, was mit anderen Worten bedeutet, daß die Sozialisten zu einem Bündnis mit den Radikalen für die Stichwahlen bereit sind.

Es verdient besonders hervorgehoben zu werden, daß die französischen Sozialisten die deutsch-französische Annäherung in ihr Wahlprogramm eingeschrieben haben und mit dieser erfreulichen Parole in die Kampagne eintreten werden. Es wird interessant sein, zu erfahren, ob die Radikalen ihnen in dieser Hinsicht folgen und mit einem ähnlichen Programmpunkt vor das französische Volk treten werden.

Die geeinigte radikale und radikalsozialistische Partei hat ihre Wahlparole vorläufig noch nicht ausgegeben, vermutlich deshalb nicht, weil sie den Ausgang der Kammersession abwarten will. Denn in diesen letzten Tagen der Deputiertenkammer wird sich noch ein Vorkampf abspielen, der sehr wesentlich ist und dessen Ausgang nicht vorausgesehen werden kann. Es handelt sich um die Frage, wer für die Wahlen an der Regierung sein soll und unter wessen Einfluß also die Wahlen vor sich gehen werden. Da zwischen Sozialisten und Radikalen der Pakt abgeschlossen ist, so steht die jetzige radikale Regierung als Feinde sich nur der Rechten und der sogenannten „Föderation der Linken“ gegenüber. Wie bekannt, haben unter diesem zweideutigen Namen die früheren Ministerpräsidenten Barthou und Briand einige gemäßigte republikanische Elemente um sich geschart mit dem Zwecke, das radikale Ministerium zu stürzen. Dieser Vorkampf wird jetzt in den letzten parlamentarischen Debatten ausgefochten werden und es wird sich dabei entscheiden, ob die Wahlen von Herrn **Caillaux** oder von Herrn **Briand** gemacht werden sollen. L. G. L.



Senatspräsident Said-Pascha, ehemaliger türkischer Großwesir †.

Der verstorbene türkische ehemalige Großwesir Said-Pascha war im Jahre 1835 in Erzerum geboren. Er war aus dem Gerichtsbeamtentum hervorgegangen. Anfang der siebziger Jahre Gouverneur, wurde er vom Sultan Abd ul Hamid II. als erster Sekretär in den Jildis berufen. 1879 war er Ministerpräsident. 1880 abgesetzt, wurde er nach drei Monaten zurückberufen. Sein Meisterwerk war das Finanzabkommen von 1881. Am 7. Juni 1895 wurde er Großwesir, nachdem er diese Würde schon mehrfach bekleidet hatte. Er fiel damals derartig in Ungnade, daß er in die englische Botschaft flüchtete, weil er Grund hatte, für seine persönliche Sicherheit zu fürchten. Später Senatspräsident, wurde er im Jahre 1911 wieder Großwesir, vermochte aber den Ausbruch eines Krieges mit Italien nicht zu verhindern. Der Sturz Kiamils im Jahre 1913 brachte ihm die erneute Ernennung zum Präsidenten des Senats. Er hat sich viel mit schriftstellerischen Arbeiten sowie mit sozialen und ökonomischen Studien abgegeben.

Provinzialnachrichten.

e **Schönsee,** 3. März. (Besitzwechsel.) Der Gutsbesitzer Karl Drawer hat seine Besitzung Lenga für 70 000 Mark und ein Leibgedinge an den Landwirt Gustav Reetz verkauft.

e **Briesen,** 3. März. (Die beabsichtigte Herstellung einer direkten Verbindung) zwischen der hiesigen Schönseer Straße und der Kl. Wallitscher Straße ist dadurch unmöglich geworden, daß die Polizeiverwaltung sich der Bebauung eines derartigen Weges widersetzt hat. Der Besitzer des Geländes läßt jetzt darauf Obstbaumpflanzungen anlegen.

lz **Schwetz,** 3. März. (Verschiedenes.) Am königlichen Gymnasium fand heute unter Vorsitz des Provinzialschulrats Dr. Kahle die Reiseprüfung statt; sämtliche Prüflinge, nämlich: du Bosque, Ehlert, Gamm, Schauen und Zandach, bestanden dieselbe, letzterer unter Befreiung von der mündlichen Prüfung. — Mit den Kanalisationsarbeiten wurde gestern in der Bismarckstraße der Anfang gemacht. — Die Rohbauarbeiten zum Neubau eines Schulhauses in Bratwin, das im vorigen Jahre niederbrannte, sollen am 16. März vergeben werden.

r **Graudenz,** 4. März. (Wegen schwerer Vergehen) hatten sich vor dem hiesigen Gouvernementsgericht die Pioniere Friedrich Lauke, Karl Luks und Gustav Powels von der 3. Kompagnie Pionierbataillons Nr. 26 zu verantworten. Die Anklage gegen Lauke lautete auf tätlichen Angriff auf einen Unteroffizier mit blanker Waffe und Widersetzung, gegen Luks und Powels auf Ungehorsam, Achtungsverletzung und Widersetzung. Die Verfehlungen wurden am 25. Januar begangen. Vor einem Tanzlokal wurde von etwa 12 Mann, unter denen sich die Angeklagten befanden, ein Unteroffizier angerempelt. Lauke schlug hierbei den Unteroffizier dreimal mit der flachen Klinge über den Rücken. Die Befehle des Unteroffiziers, auseinanderzugehen, wurden von sämtlichen Angeklagten nicht befolgt. Bei der Verfolgung der Angeklagten kam es zu weiteren Zwischenfällen und Schlägereien, wobei Blut floß. Die Angeklagten legten ein volles Geständnis ab. Lauke erhielt 2 Jahre Gefängnis, Luks und Powels je 9 Monate und 3 Tage Gefängnis. Ein Monat auf die Untersuchungshaft wurde bei allen Angeklagten auf die Strafe angerechnet.

e **Freystadt,** 3. März. (Verschiedenes.) Eine Blutvergiftung zog sich der Schlosserlehrling Fabinski bei Schlossermeister Ferd. Dargel zu, als er sich an der rechten Hand an verrostetem Eisen verletzte. Durch rechtzeitige ärztliche Hilfe konnte der stark angeschwollene Arm gerettet werden. — Der Gesangverein „Gemischter Chor“ beging sein Wintervergnügen in Gestalt eines Rosenfestes. Rosenkonzertstücke, Rosen- und Blumengesänge, Rosenreigen und Gesangspiele boten in dem mit Rosensträußen und -girlanden geschmückten Saale des Bahnhofshotels frohe Stunden. — Auf der hiesigen meteorologischen Station wurden im Monat Februar 8 Niederschlagstage verzeichnet. Die Gesamthöhe betrug 9,3 Millimeter. Im Vorjahre ging an 9 Tagen eine Gesamthöhe von 11,4 Millimeter nieder. Der meiste Niederschlag fiel am 17. mit 7 Millimeter Höhe. Während im vergangenen Jahre die Niederschlagsmengen sich über den ganzen Monat verstreuten, blieb diesmal die erste Monatshälfte davon verschont.

Danzig, 3. März. (Verschiedenes.) Siegfried Wagner, der Sohn des unsterblichen Meisters, trat Montag als Orchesterdirigent vor das Danziger Publikum. Der äußere Eindruck des Konzertabends war zunächst etwas spröde. Das Publikum füllte den Riesensaal des Schützenhauses nahezu bis auf das letzte Plätzchen. Die Musik stellte das durch zwei Militärkapellen verstärkte Theaterorchester. Das anspruchslos sympathische, von jeder Effekthascherei freie Dirigieren Siegfried Wagners gewann ihm sehr schnell Ohr und Herzen der Hörer. Das Programm wies lediglich die Namen Franz Liszt, Richard Wagner und Siegfried Wagner auf, darunter die in Danzig verhältnismäßig selten gehörte Faustouvertüre seines Vaters. — Der Wiederaufbau der Seebäder auf der Westerplatte ist gesichert. Wie berichtet wird, hat Kurhausbesitzer Lettau bereits einen Vortrag über den Abbruch der noch stehengebliebenen Reste der alten Bäder und den Aufbau der neuen Bäder abgeschlossen. Mit dem Abbruche wird noch in dieser Woche begonnen werden. Die neuen Bäder werden aber nicht mehr in See auf Pfählen gebaut, sondern werden mehr nach Land zurückgerückt, sodaß die Zellen in den Dünen zu stehen kommen. — Einen rätselhaften Tod fand der Hilfsmonteur Will. Er wurde in der Nacht zum Sonntag auf der zu seiner Wohnung in der Hökergasse führenden Treppe besinnungslos mit eingeschlagenem Schädel aufgefunden; im Krankenhause starb er. Ob ein Unfall oder Verbrechen vorliegt, weiß man nicht.

Zoppot, 3. März. (Tot aufgefunden) wurde unter dem Zoppoter Seesteg eine weibliche Person. Die sofort vorgenommene gerichtliche Untersuchung ergab, daß zweifellos Selbsttötungsversuch vorliegt. Das Mädchen wollte ins Wasser gehen, wurde dann aber von Krämpfen befallen und starb am Strande. Es handelt sich um die 32 Jahre alte Buchhalterin Hedwig Jankiewicz aus Danzig. Als Todesursache ist Herzschlag festgestellt worden.

Karthaus, 3. März. (Beim Glitschern ertrunken.) Die elfjährige Schülerin Eva Kujawski, Tochter des Besitzers Kujawski in Brodnitz bei Karthaus, wollte auf dem Wege zur Schule auf einem zugefrorenen Torfbruche glitschern, brach ein und konnte, da keine Hilfe zur Stelle war, nicht gerettet werden. Die Leiche ist später gefunden worden.

Allenstein, 1. März. (Gerichtliche Klage zwischen Ortskrankenkasse und Apotheken) soll den Streit zwischen beiden beenden. Die Apothekenbesitzer erklären, daß sie sich auf eine Richtigstellung der von der Krankenkasse behaupteten Tatsachen nicht mehr einlassen und nunmehr die Angelegenheit durch eine gerichtliche Klage erledigen werden.

g **Mogilno,** 3. März. (Besitzwechsel.) Landwirt Mielcuszny in Duschno hat sein 204 Morgen großes Ackergrundstück für 98 200 Mark an die Ansiedelungskommission verkauft. — Der Besitzer Sadlowski in Padniewko verkaufte sein 40 Morgen großes Grundstück an den Deutschen Gustav Bloch daselbst.

d **Strelno,** 3. März. (Verhaftet.) Der bei einer hiesigen Großfirma angestellt gewesene Geschäftsreisende Derengowski, der, wie berichtet, nach Unterschlagung von Geldern flüchtig geworden war, ist in Danzig von der Kriminalpolizei verhaftet und dem dortigen Gerichtsgefängnis zugeführt worden.

g **Pudewitz,** 3. März. (Die Besiedelungstätigkeit in hiesiger Gegend) verspricht in diesem Jahre eine rege zu werden; es gelangen die drei Güter Forbach, Jerzyn und Zlotnik zur Aufteilung; die Baumaterialien werden bereits herangeholt. Das Gut Jerzykowo ist bereits besiedelt worden. Die vier Güter, welche in der Nähe der Stadt liegen, umfassen ein Areal von über 5000 Morgen gutes Land. Forbach und Jerzyn sind königliche Domänen, während Zlotnik bekanntlich im Wege der Enteignung erworben wurde. Die zuziehenden Ansiedler sind Westdeutsche und teilweise deutsche Rückwanderer.

Kruschwitz, 3. März. (Eingebrochen und ertrunken) ist auf dem Teiche am Bahnhof in Montwy ein Arbeiter aus Lojewo, der in der Dunkelheit den Weg verfehlt hatte und auf das schwache Eis des Teiches geraten war. Sieben Kinder trauern um den verunglückten Vater.

Landsberg a. Warthe, 1. März. (Selbstmord.) Der Gutsbesitzer Konrad Holz aus Grünfließ (Ostpreußen), Verwalter der Genossenschaftsbrennerei, hat sich hier erschossen.

Stargard i. P., 2. März. (Die Flucht eines Deutschen aus der Fremdenlegion.) Aus dem Krankenhause zu Stargard wurde nach überstandener Blinddarmentzündung der 1886 zu Nauen geborene, ehemalige Fremdenlegionär Alfred Grau entlassen, dem es gelungen war, auf dem Transport von Marokko nach Tonkin im Suezkanal zu entfliehen. In trunkenem Zustande hatte Grau den Werbezettel unterschrieben. Nach sechsjähriger Dienstzeit sollte er mit 400 anderen Fremdenlegionären nach Tonkin versetzt werden. Während der Fahrt im Kanal hatte Grau als wachhabender Unteroffizier auf dem Schiffe Aufsicht. Kurze Zeit nach der Einfahrt in den Kanal sprang ein unbekannter Deutscher über Bord. Man warf so lange mit Eisenstücken nach ihm, bis er in den Wellen verschwand. Trotzdem suchten nach kurzer Zeit wieder fünf Mann in der Flucht ihr Heil. Sie kamen glücklich an Land, wurden aber in Port Said verhaftet. Grau hatte mit 24 Deutschen und Österreichern die Einzelheiten des Fluchtplans genau festgelegt. Als der aufsichtführende Offizier dienstlich mit Grau etwas besprach, schlug dieser den Offizier nieder. Dann sprangen 24 Legionäre über Bord. Nur vier erreichten das Ufer, die übrigen ertranken. Diese vier Flüchtlinge fielen ebenfalls der egyptischen Polizei in die Hände; es gelang ihnen aber zu entkommen und sich auf dem deutschen Konsulat in Sicherheit zu bringen.

Der Jahresbericht der westpreußischen Provinzialverwaltung.

Der 39. Provinziallandtag der Provinz Westpreußen wird am 10. März seine Tagungen beginnen und durch eine Ansprache des Herrn Oberpräsidenten eröffnet werden. Dem Bericht über die Verwaltung und den Stand der Angelegenheiten des Provinzialverbandes der Provinz für 1913 entnehmen wir folgendes: Die Finanzwirtschaft 1912 hat wiederum günstig abgeschlossen, denn es ist ein Überschuß von 151,323 Mark erzielt worden, der sich zum erheblichsten Teile aus den erzielten Ersparnissen an Zuschüssen für Unterhaltung der Provinzialanstalten, für Kleinbahnunternehmungen und aus Minderausgaben an Unterstützungen landarmer Personen zusammensetzt. Die Schulden der Provinz beliefen sich am Schlusse des Rechnungsjahres auf 18 899 422 Mark. Der Gesamtwert sämtlicher Liegenschaften der Provinz betrug 16 613 555 Mark. Wie die Finanzwirtschaft des laufenden Jahres abschließen wird, läßt sich noch nicht übersehen. Im allgemeinen haben sich die Voranschläge als zutreffend erwiesen, ein Fehlbetrag ist nicht zu erwarten. Die für das Jahr 1912 ausgeschriebenen Provinzialsteuern in Höhe von 2 417 180 Mark sind voll eingegangen; im Jahre 1913 sind 98 123 Mk. mehr Steuern umgelegt worden. Der 1912 erzielte Gewinn der Provinzialhilfskasse betrug 24 943 Mk., blieb also um 33 000 Mark gegen den Voranschlag zurück. An neuen Darlehen wurden 1912 2 168 850 Mark gezahlt, durch Tilgung wurden 468 990 Mk. abgetragen. Die ausstehenden Darlehnsforderungen der Kasse beliefen sich am Schlusse des Jahres 1912 auf 21 567 724 Mark, an den Provinzialverband entfielen davon 18 899 422 Mark. Für Landesmeliorationen sind im Jahre 1912 für den Regierungsbezirk Danzig 26 887 Mark, für den Regierungsbezirk Marienwerder 34 162 Mark verausgabt worden, der gleiche Betrag wurde aus dem staatlichen Flußregulierungsfonds zur Verfügung gestellt. Für das Landarmen- und Korrigendenwesen sind 1912 1 662 011 Mark gebraucht worden. Die Zahl der Geisteskranken in Westpreußen betrug am 1. Oktober 1913 2867, davon waren untergebracht in Schwetz 836, in Neustadt 612 und in Conradstein 1419. Für den Neubau der vierten Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt bei Dt. Eylau sind 1914 keine Mittel in den Etat eingestellt worden, weil der Bau noch um ein Jahr hinausgeschoben werden konnte infolge der Vergrößerung der Irrenanstalt in Neustadt. Der Bedarf an neuen Plätzen tritt erst 1918 ein. Die Zahl der taubstummen Kinder, die in Anstalten untergebracht waren, betrug 76. Die Provinzial-Besserungs- u. Landarmenanstalt in Konitz war 1913 mit 610 Personen belegt. Die Zahl der der Fürsorgeerziehung in Westpreußen überwiesenen Kinder wird immer größer; sie betrug 1913 416, 1912 343 und 1910 256. Die Gesamtzahl der bis zum 10. September 1913 rechtskräftig überwiesenen Minderjährigen betrug 3590, davon waren 3086 in Anstalten und Familien untergebracht. Die Ansammlung eines Fonds in Höhe von 600 000 Mark zur Errichtung eines Provinzialmuseums in Westpreußen wird fortgesetzt. Nach Ansammlung dieses Grundfonds steht zu hoffen, daß auch die Staatsregierung sowie andere in Betracht kommende Stellen die noch fehlenden Mittel beisteuern werden. Vom vorigen Jahre ab hat man damit begonnen, alle nicht im staatlichen Besitz befindlichen Quellen zur Landesgeschichte aufzusuchen und aufzuzeichnen. Die Vermehrung der Sammlungen für das naturwissenschaftliche Museum ist im abgelaufenen Jahre in erfreulicher Weise fortgeschritten, auch das Kunstgewerbemuseum hat einen erfreulichen Zuwachs erhalten. — Der Landtag wird sich auch in diesem Jahre wieder mit einer Reihe von großen Vorlagen zu beschäftigen haben. Die Westpreußische Feuersozietät will sich ein neues Verwaltungsgebäude errichten und hat zu diesem Zwecke vom Danziger Magistrat ein Gelände für 450 000 Mark am Elisabethwall erworben. Für den Bau ist eine Summe von 350 000 Mark in Aussicht genommen. Dem Provinziallandtag liegt nun der Antrag vor, eine Anleihe bis zur Höhe von 700 000 Mark bewilligen zu wollen. Ein weiterer Antrag geht dahin, der Landtag möge dem Provinzialausschuß zur Unterstützung von Kleinbahnunternehmungen einen weiteren Kredit von 1½ Millionen Mark zur Verfügung stellen. Für die laufende Unterhaltung der Provinzialstraßen sollen 725 620 Mark und für Kleinpflasterungen als erste Rate 100 000 Mk. in den Hauptvoranschlag eingestellt werden. Der Hauptvoranschlag schließt in Einnahme und Ausgabe mit 23 516 000 Mark ab. An Provinzialsteuern werden 2 721 000 Mark erwartet.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 5. März. 1913 Untergang des deutschen Torpedobootes „S. 178“ vor Helgoland. 1912 † Rochus Freiherr von Liliencron, berühmter Germanist und Musikhistoriker. 1910 Erwählung des Marschalls Hermes da Fonseca zum Präsidenten von Brasilien. 1909 † A. Charpentier, hervorragender französischer Bildhauer. 1907 Eröffnung der zweiten russischen Reichsduma. 1906 Eröffnung des Museums für Meereskunde in Berlin. 1904 † Generalfeldmarschall Graf Waldersee.

1881 * Prinzessin Hildegarde von Bayern, Tochter Königs Ludwig III. 1864 Einrücken der 9. preußischen Infanteriebrigade in Holstein. 1827 † Alessandro Graf Volto, berühmter Physiker. 1689 Einäscherung Mannheims durch die Franzosen unter Melac. 1605 † Papst Clemens VIII. 1588 † Heinrich I., Prinz von Condé, Führer der Hugenotten. 1534 † Antonio de Correggio, berühmter italienischer Maler.

Thorn, 4. März 1914.

— (Zur Wahl des Vorsitzers der neuen Graudenzer Handwerkskammer) wird uns mitgeteilt: In einem Schreiben an einen Thorner Handwerksmeister teilt Herr Schlosserobermeister Hache-Graudenz, der in der kürzlich stattgefundenen Handwerkerversammlung in Graudenz für den Posten des neuen Kammervorsitzers ausersehen war, mit, daß Herr Stadtbaurat a. D. Witt, den man in einer späteren Versammlung Graudenzer Handwerksmeister für diesen Posten vorgeschlagen habe, sich niemals als Kandidat aufstellen lassen werde. Er sei vielmehr in der letzten Graudenzer Versammlung ohne sein Wissen vorgeschlagen worden. Diese Erklärung habe Herr Witt ihm (Hache) gegenüber in kategorischer Weise abgegeben.

— (Künstlerkonzert.) Die Vereinigung der Musikfreunde Thorns kündigt heute durch Inserat das 5. Abonnementskonzert an, das auf den 25. März gelegt worden ist. Kein Geringerer als Hofrat Eugen d'Albert ist für einen Klavierabend gewonnen worden. Das Engagement ist unter Aufwendung hoher Kosten dadurch möglich geworden, daß der vielbeschäftigte Künstler von Königsberg, Danzig, Thorn, Posen und Breslau gleichzeitig verpflichtet werden konnte, sodaß es sich für ihn verlohnte, nach dem Osten zu kommen. Für Thorn ist d'Alberts Erscheinen fraglos ein ganz besonderes Ereignis im musikalischen Leben. Es kommt der Klaviertitan her, ein Künstler von höchster Genialität, der nach dem Zeugnis berufener Musikrezensenten 999 Tausendstel aller Klavierabende in Schatten zu stellen befähigt ist. Spielen wird er Passacaglia C-moll von Bach und Sonate op. 53 C-dur von Beethoven; dann folgen Kompositionen von Chopin, Schumann, Debussy und drei Stücke des Meisters selbst. Da zu dem Konzert ein starker Andrang von auswärts zu erwarten ist, werden einheimische Interessenten, soweit sie nicht zu den Abonnenten zählen, gut tun, sich baldigst eine Einlaßkarte in der Schwartzschen Buchhandlung zu besorgen.

— (Die Haushaltungs- und Gewerbeschule) macht alle Eltern aufmerksam, daß die Anmeldungen der Töchter sehr schnell erledigt werden müssen, sofern noch auf Aufnahme für das Sommerhalbjahr 1914 gerechnet wird. Augenblicklich sind in jedem Kursus noch Plätze frei, aber nur wenige; darum ist die sofortige Anmeldung dringend zu raten. Es werden auch in diesem Sommer die Abendkoch- und Schneiderkurse eingerichtet, die sich kein beruflich tätiges junges Mädchen entgehen lassen sollte. Schulgeld für den Abendkochkursus 15 Mark, wobei die Schule alles Kochmaterial liefert und die Schülerin unentgeltlich die hergestellten Gerichte als Abendbrot genießt. Schulgeld für den Abendschneiderkursus 5 Mark.

— (Der Bürgerverein der Thorner Vorstädte) hielt gestern Abend bei Küster in Thorn-Mocker seine Jahresversammlung ab, die nur schwach besucht war. Der Vorsitzer, Herr Fabrikbesitzer Krause, gab bei Eröffnung der Sitzung seinem Bedauern über den schwachen Besuch Ausdruck, und erstattete dann den Jahresbericht für 1913, wonach der Verein 155 Mitglieder zählt. Die in den Reihen der Vereinsmitglieder durch die letzten Stadtverordnetenwahlen hervorgerufenen Unstimmigkeiten sind behoben, sodaß von einem Eingehen des Vereins nicht mehr die Rede sein kann. Eine regere Beteiligung der Mitglieder an den Vereinsversammlungen sei aber im eigenen Interesse nicht genug zu wünschen. Über die Tätigkeit des Vereins führt der Jahresbericht dann die im Laufe des Jahres gemachten Eingaben an den Magistrat an. Auf eine Eingabe an die Postdirektion, die erste Briefbestellung in Mocker nicht um 8 Uhr, sondern um 7 Uhr zu bewerkstelligen, ist der Bescheid eingegangen, daß vorläufig die erste Briefbestellung im Sommerhalbjahr um ½8 Uhr erfolgen wird, da eine frühere Bestellung wegen der auf Bahnhof Thorn-Mocker bisher nicht haltenden Schnellzüge nicht möglich ist. Die Kasse weist leider wegen der vielen „Säumigen" einen geringen Bestand auf. Der Einnahme von 88,65 Mark steht eine Ausgabe von 82,40 Mark gegenüber, sodaß ein Bestand von 6,25 Mark vorhanden ist. Zu Kassenrevisoren wurden die Herren Kaufmann Kleemann und Kaufmann Pfeiffer gewählt, welche sich über die Kassenführung anerkennend aussprechen. Dem bisherigen Kassierer, Herrn Kaufmann Gembarski, der eine Wiederwahl ablehnte, wurde Entlastung erteilt und der Vorsitzer sprach ihm für seine Mühewaltung im Namen der Versammlung Dank aus. Die nun folgende Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Herr Fabrikbesitzer Krause wurde durch Zuruf zum 1. Vorsitzer wiedergewählt; da der bisherige 2. Vorsitzer, Herr Bezirksschornsteinfegermeister Greth, eine Wiederwahl ablehnte, wurde Herr Kreisausschußsekretär a. D. Tharandt mit großer Stimmenmehrheit zum 2. Vorsitzer neugewählt, zum 1. bezw. 2. Schriftführer wählte die Versammlung einstimmig die Herren Fabrikbesitzer Hirsch und Stadtverordneter Klavon wieder, zum Kassierer wurde Herr Greth und zu Beisitzern wurden die Herren Besitzer Bendig, Besitzer Heise, Kaufmann Gembarski, Besitzer Lange, Chefredakteur Wartmann, Bauunternehmer Werfling, Fabrikbesitzer Dr. Herzfeld, Töpfermeister Seitz, Baugewerksmeister Wichert, Besitzer Lemke, Baugewerksmeister Michel und Kaufmann Kleemann neu- bezw. wiedergewählt. Zu Punkt 5 der Tagesordnung „Erhöhung der Beiträge" erklärte der Vorsitzer, daß es dem Vorstande zwar schwer gefallen wäre, diesen Antrag zu stellen, aber bei der finanziellen Notlage des Vereins sei die Erhöhung unumgänglich; er bitte die Versammlung, den Jahresbeitrag von 1 Mark auf 1,50 Mark zu erhöhen. Herr Michel befürwortet diesen Antrag. Wohl bei keinem Verein werde ein Jahresbeitrag unter 3 Mark erhoben. Es würde sogar eine Erhöhung des Beitrages auf 2 Mark für die bessere Entwickelung des Vereins wünschenswert sein. Herr Pansegrau sprach von unnötigen Ausgaben; wenn Einladungskarten zu den Versammlungen an die Mitglieder geschickt würden, seien die Einladungen durch Inserate überflüssig. Der Vorsitzer trat diesen Ausführungen entgegen. Durch die Veröffentlichung in der Presse sollen auch dem Verein noch Fernstehende aufgerüttelt werden, was für das Anwachsen der Mitgliederzahl bisher nicht ohne Bedeutung gewesen sein dürfte Herr Kaufmann Bassalig tritt ebenfalls nachdrücklich für die Erhöhung der Beiträge ein, hält aber eine Erhöhung auf 2 Mark vorläufig für zu hoch. Die Versammlung stimmte, nachdem Herr Michel seinen Antrag um Erhöhung auf 2 Mark zurückgezogen hatte, der Erhöhung des Jahresbeitrages auf 1.50 Mark einstimmig zu. Nachdem der Vorsitzer die Einberufung der nächsten Versammlung nach der Jakobsvorstadt zugesagt, wurden aus der Versammlung noch verschiedene Anträge gestellt. Herr Kleemann fragte an, wie es mit der Pflasterung der Geretstraße stehe, da dieselbe doch ebenso wichtig wie der Durchbruch sei. Der Vorsitzer verspricht, beim Magistrat noch einmal anzufragen, wie weit der Durchbruch überhaupt gefördert ist. Herr Bendig stellt die Anfrage, wann eine Verbindungsstraße zwischen Mocker und Jakobsvorstadt kommen werde, dieselbe sei für die Anlieger sehr erwünscht. Der Vorsitzer sagt zu, eine Auskunft hierüber bis zur nächsten Versammlung in der Jakobsvorstadt einzuziehen. Herr Lange kommt auf die Pflasterung der Schlachthausstraße zu sprechen. Die Anlieger haben sich zur Hergabe des Grund und Bodens bereit erklärt, die Stadt will aber nur eine Strecke von 80 Meter pflastern. Herr Werfling gab seiner Entrüstung über die für Thorn geplante Wertzuwachssteuer Ausdruck. Warum sollen denn gerade wir wieder zu weiteren unerschwinglichen Abgaben herangezogen werden? Der Vorsitzer erwähnt eine in der Protestversammlung der Thorner Haus- und Grundbesitzer gefallene Äußerung, daß ein Bürgerverein für Mocker nicht mehr besteht; es kann sich nur um den Haus- und Grundbesitzerverein Mocker handeln, der vor schon zirka 20 Jahren einging. Im Thorner Bürgerverein sei der Wunsch laut geworden, sich mit dem Bürgerverein Thorner Vorstädte zu vereinigen. Eine solche Verschmelzung sei aber bei den vorhandenen Gegensätzen zwischen Vorstadt und Innenstadt nicht gut möglich. Die Interessen der Vorstädte würden dadurch in den Hintergrund gestellt werden. Schon die Straßenreinigung läßt in den Vorstädten gegenüber der Innenstadt viel zu wünschen übrig. Redner ist davon überzeugt, daß der Magistrat nichts von der unregelmäßigen Straßenreinigung in den Vorstädten weiß. Hier ist es nötig, energisch einzuschreiten, andernfalls sich der Bürgerverein Thorner Vorstädte unverzüglich beschwerdeführend an die Regierung wenden wird. Herr Kleemann fragt an, ob die Mockeraner Bürger verpflichtet sind, die durch die polizeiliche Verordnung eingeführten Gemüllkübel zu halten. Ich und verschiedene andere gebrauchen doch unser Gemüll auf dem Acker. Herr Greth verliest die Bekanntmachung des Magistrats in der „Presse", wonach die Anliege der Graudenzer- und Lindenstraße sowie der Amts- und Voßstaße zur Anschaffung von Gemüllkübeln verpflichtet sind, auch wenn dieselben im Falle der Verwendung des Gemülls auf dem Acker nur zum Zierrat aufgestellt werden. Herr Michel ersucht, dem Magistrat die Bitte zu unterbreiten, daß diejenigen Hausbesitzer, welche für die Fortschaffung ihrer Abfälle selbst sorgen, von den Abgaben hierfür befreit werden. Für einzelne Häuser werde ja die Verfügung am Platze sein, doch sei gerade der größte Teil dieser Häuser nicht in der Verfügung einbegriffen. Der Vorsitzer verspricht, auch ein solches Gesuch einzureichen, und schließt die Versammlung um 11 Uhr.

---

r Podgorz, 4. März. (Von der Schule.) Für die an der katholischen Volksschule erledigte Lehrerstelle, welche bisher durch den Lehrer Rehbronn provisorisch verwaltet wurde, hat die königliche Regierung der Schuldeputation den Lehrer Klemp aus Lessen vorgeschlagen.

§ Aus Russisch-Polen, 3. März. (Verschiedenes.) Einem jüdischen Handelsmann in Lodz wurden Vierlinge geboren. Die Kinder starben nach etwa 24 Stunden. Die Mutter befindet sich wohl. — Große Unterschleife sind auf der russischen Zollstation Szypiorny entdeckt worden. Die beteiligten Fabrikanten sind zu hohen Geldstrafen verurteilt worden. — Auf dem Wege nach Kutno wurde ein Automobil-Omnibus, in dem über 20 Personen saßen, von drei maskierten Räubern angehalten. Da die Insassen willig ihr Geld (über 1800 Rubel) hingaben, kam es zu keinem Blutvergießen. Die Banditen flohen unbehelligt.

Freundschaft und — — das Gegenteil davon.

Der ganze gesellschaftliche und gesellige Verkehr vollzieht sich entweder in freundschaftlicher oder in feindschaftlicher Weise. Dabei sind die Feindschaften, die an die Stelle ehemaliger freundschaftlicher Verhältnisse traten, die schlimmeren. Im geselligen Leben entstehen die meisten Feindschaften durch die Kinder, im geschäftlichen Leben durch „das liebe Geld". Da hat ein Junge aus Übermut und Unvorsichtigkeit eine Fensterscheibe eingeworfen; der Geschädigte verabreicht dem Jungen in begreiflicher Erregung eine Ohrfeige und merkt erst später, daß es der Sohn eines Freundes ist! Ein Versuch, die Sache aufzuklären, wird rundweg abgeschlagen, und der Schluß ist ein bis an das Gericht getriebener Prozeß, das Siegel auf die ewige Feindschaft. Oder der eine Geschäftsfreund hat vom andern Geld zu bekommen; sie stehen sich auch privatim näher. Der Schuldner weicht aus, der Freund wird deutlicher, und endlich nach vielen, vielen Mahnungen erfolgt Zahlung „zum Ausgleich des Kontos". Damit ist's „alle". Dergleichen Fälle kommen fast jeden Tag vor und werden hinterher von den Beteiligten bedauert. Warum kann man sich denn gerade zur richtigen Zeit nicht mäßigen? Unkosten, Unruhe und allerlei nervenzersetzende Folgen würden erspart, wenn zumal auch derjenige, der da glaubt, momentan im Rechte zu sein, es dem „schuldigen" Teil nicht gar zu schwer machen würde.

Thorner Stadttheater.

„Die Frau des Kommandeurs." Schauspiel in drei Akten von Max Dreyer.

„Man muß auch den Schein vermeiden" — diese Lehre, deren Nichtbeachtung der Desdemona, die den „feinen" Cassio eifriger, als ihrem Ruf zuträglich, protegiert, den Tod bringt, ist auch das Thema des neuen Stückes, mit dem, nach längerer Brachezeit, der Verfasser des „Probekandidat" und der „Siebzehnjährigen", hervorgetreten ist; nur daß in dem Dreyerschen Schauspiel die Nichtbeachtung nicht zum Verderben für Desdemona, sondern zum — blauen Brief für Othello führt. Denn der Dichter versetzt uns in sanftere, ritterliche Zeiten, in das Milieu des preußischen Offizierkorps: die junge Frau des Kommandeurs eines Ulanenregiments geht in der Bekundung der Sympathie für den schneidigen Sportsman Leutnant Thormann über die Grenze der Korrektheit hinaus, und Klatsch, ein Duell und die Starrköpfigkeit des Gatten, der den Schein, als wesenlos, nicht fürchtet, wirken dann zusammen zum Sturz des Kommandeurs, statt der erwarteten Beförderung zum Brigadier. Das Stück, mit einem pointenreichen Dialog und manch hübscher Szene im Stil Mosers, fesselt bis gegen die Mitte des dritten Aktes; der Schluß enttäuscht etwas, da der Verfasser unentschlossen zwischen einem lustspielartigen — wozu das Ganze drängt — oder einem tragischen Ausgange stehen bleibt. Hätte Dreyer hier mehr Erfindung gezeigt, so könnte das Stück, trotz Mangels an Originalität, als eine recht annehmbare, gute, wenn auch nicht gerade literarisch bedeutende Arbeit bewertet werden. Die Darstellung, unter Spielleitung des Herrn Sommer, war wohlbefriedigend. Der Träger des Stückes war Herr Rudolf Schönau, der den „Kommandeur" in glänzender Weise, wuchtig und bühnebeherrschend, verkörperte; das war eine Leistung, an der man seine Freude hatte. Ihm schloß sich an, als Träger der zweiten Hauptrolle, Herr Erich Schröder, der den philosophierenden, noch haltlosen, verschuldeten „Leutnant" so fest hinstellte, wie die Zeichnung des Dichters gestattete. Die dritte Hauptrolle, die „Frau des Kommandeurs", wurde von Fräulein Gerta Ital, obwohl sie auf diesem Gebiete noch nicht heimisch, doch in recht sympathischer, befriedigender Weise gegeben, zumal auch für die äußere Erscheinung durch entzückende Toiletten gesorgt war; die Darstellung würde schon sehr gewinnen, wenn das Mienenspiel nicht so gleichförmig mit dem des Leutnants gewählt oder wenigstens die erforderliche Verfeinerung erfahren würde. In den Nebenrollen ragten hervor Herr Martens als „Divisionskommandeur", Herr Urban als „Major" und Herr Hentschel als „Oberleutnant Graf von Velten". Die weiblichen Rollen, obwohl in der Darstellung hinter den männlichen zurückbleibend, wurden von Fräulein Hermann („Mrs. Robson"). Mieze Halper, die als „Hannchen Weber" die Szene während des Pferde-Rennens gut zur Geltung brachte, Frau Becker („Frau Major von Schleif", die leibhaftige Rangliste) und Käte Friebel („Fräulein von Krakow) recht annehmbar durchgeführt. Die szenische Ausstattung war glänzend. Das in Parkett und Logen gutbesetzte Haus nahm das Stück sehr freundlich auf. δ

Zeitschriften- und Bücherschau.

Arena. Textlich und illustrativ auf der Höhe steht, wie alle seine Vorgänger, auch Heft 7 dieser beliebten, bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erscheinenden Monatsschrift. Nicht weniger als 11 ganzseitige Kunstblätter und mehr als 60 zumteil farbige Illustrationen werden, der ebenfalls mit Bildern wohlausgestatteten Rubrik „Kultur und Gegenwart" nicht zu gedenken, auf etwa 160 Seiten geboten. Und Wort und Bild ergänzen einander in würdigster Weise. So bringt das vorliegende Heft die Fortsetzung von Ganghofers Roman „Der Ochsenkrieg" und Zahns hübsche Verglegende „Der Schneegreis und die junge Anemone". Dem Wintersport dienen „Skihochtouren in den Alpen" und „Die moderne Frau beim Wintersport", während die Themen Venedig, Blauhemd und Grünrock (Uniformbilder aus der amerikanischen Armee), Seekabel und Politik, Die Finanzzentrale der Welt, Die Studentenmensur, Die unsterbliche Amöbe und zahlreiche eingestreute Gedichte und Skizzen einer anmutigen Blumenlese gleichen Aller Gebiete unserer Moderne wird gedacht, in hervorragender Weise auch der Kunst. „Paul Herrmann" und „Diefenbach auf Capri" sind jedenfalls zwei wohlillustrierte Arbeiten, die jenem lebenden und diesem toten Künstler alle Würdigung zuteil werden lassen. Schon ein Durchblättern des mit Rücksicht auf seine vornehme Ausstattung mit Mk 1.25 im Preise nieder bemessenen Heftes ist ein Vergnügen, und in zahlreichen Familien wird denn auch jede neue Nummer der Arena mit Spannung erwartet und mit Freuden begrüßt.

Mannigfaltiges.

(Erpressungsprozeß.) Vor der 6. Strafkammer des Berliner Landgerichts 3 hatte sich gestern der Ingenieur Walter Lucker, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, wegen eines schweren Erpressungsfalles zu verantworten. Der Angeklagte, der wegen Zweikampfs einmal vorbestraft ist, wurde von R.-A. Dr. Alsberg verteidigt. Lucker war leitender Ingenieur bei der auch in Thorn bekannten Baufirma Borzynski, der im Jahre 1910 Bauten am Kaiser Wilhelms-Kanal in Höhe von 5 Mill. Mark übergeben wurden. Durch einen Kalkulationsfehler hatte aber die Firma Borzynski, die sich später nicht aufrechterhalten konnte, alles Interesse, den Auftrag an eine leistungsfähigere Firma abzugeben. Der Angeklagte vermittelte die Weitergabe des Auftrages an die Tiefbauaktiengesellschaft Berger und es wurde ihm eine Provision von 35 000 Mark zugesichert, wenn er vom kaiserlichen Kanalbauamt einen 20 Pfg höheren Satz für den Kubikmeter Bodengrabung erreichen könnte Das war nicht der Fall und der Angeklagte wurde deshalb mit einer Klage, die er angestrengt hatte, abgewiesen, wie er behauptet, weil Generaldirektor Berger die Zeugen beeinflußt habe. Im Dezember v. Js. richtete er einen Brief an Generaldirektor Berger, in dem er 185 000 Mark Zahlung verlangte, wenn nicht die Zahlung erfolgte, so werde er, ein „scharfer und furchtbarer Gegner", dem Generaldirektor eine Kugel durch den Kopf schießen. Der Angeklagte bestritt die Bedrohung mit Mord. R.-A. Dr. Alsberg führte an, daß sich der Angeklagte durch das ihm angeblich geschehene Unrecht in einem solchen Erregungszustand befunden habe, daß er nicht mehr seiner Sinne bewußt war. Das Gericht konnte sich von dem geistigen Normalzustand des Angeklagten nicht ohne weiteres überzeugen und überwies ihn zur Beobachtung seines Geisteszustandes einer öffentlichen Irrenanstalt.

(Der Maulkorbzwang für die Groß-Berliner Hunde) hat am Sonntag den 1. März sein Ende erreicht. Die Hunde können sich nun wieder ihrer vollen Freiheit erfreuen, nachdem Ende Januar bereits der Leinenzwang gefallen war.

(Die streitenden Jasmatzis.) Die Zigarettenfabrik A. Jasmatzi in Dresden hatte gegen ihren schärfsten Konkurrenten, die Firma Georg Jasmatzi Söhne, Klage auf Zahlung einer Konventionalstrafe von 400 000 Mark angestrengt. Der Inhaber der beklagten Firma soll angeblich den Vertrag nicht innegehalten haben, der ihm verbot, vor einem gewissen Termin die neue Zigarettenfabrik als Konkurrenz gegen eine Aktiengesellschaft zu gründen. Das Gericht wies die Klage ab, weil von der Gesellschaft kein Schaden nachgewiesen ist.

(Ihre drei Kinder ermordet.) Die 32 Jahre alte Ehefrau des Schweißers Marien in Ulm fand sich Montag im Amtsgerichtsgefängnis ein und machte Anzeige, daß sie ihre drei Kinder, von denen das älteste 6 Jahre, das jüngste 4 Monate war, in Abwesenheit ihres Mannes in der Wohnung aufgehängt habe. Die sofort angestellten Ermittelungen ergaben die Richtigkeit dieser Anzeige. Die Kinder wurden an der Zimmerdecke und am Türpfosten hängend tot aufgefunden. Was die Frau zu der Tat veranlaßt hat, bedarf noch der Aufklärung.

(Das Brandunglück in Werden-Ruhr.) Von den bei dem Brande in der Kapokfabrik von Thomas und Boßkamp schwerverletzten vier Personen sind zwei Arbeiterinnen gestorben. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

(Das Grubenunglück in Belgien.) Das Grubenunglück, das Dienstag Nacht auf der Grube Strepi-Bracquegnies unweit Mons sich ereignete, fand in einem Schacht statt, der seit drei Jahren in Betrieb ist. Ein Gewölbe brach ein und das Wasser stürzte mit großer Schnelligkeit hinunter. Es stieg bis zu 70 Meter Höhe. Wie das Wasser eindrang, ist noch nicht festgestellt. Man glaubt aber, daß Wasser aus dem Kanal in das Bergwerk durchsickerte. Die Grube hatte keine Pumpen, auch die Glocke der Aufzüge funktionierte nicht. Aber durch einen glücklichen Umstand wurden oben die Geräusche gehört, sodaß die meisten Arbeiter gerettet werden konnten. Neun Arbeiter und 22 Pferde sind ertrunken. Außerdem ist ein Haus eingestürzt. Die Wiederherstellungsarbeiten dürften längere Zeit in Anspruch nehmen. Auf der Grube sind insgesamt 680 Arbeiter beschäftigt, die jedenfalls mehrere Monate feiern müssen. Der Ministerpräsident widmete heute in der Kammer den Verunglückten einen warmen Nachruf. Der Minister für Handel und Industrie ist nach der Unfallstelle abgereist.

(Das Debrezziner Bombenattentat.) Der Polizei war es gelungen, den Urhebern des Debrezziner Anschlages Catarcu und Krilow, die im Hotel Minerva in Bukarest abgestiegen waren, auf die Spur zu kommen. Durch die Veröffentlichung der von der Czernowitzer Polizei gegebenen Steckbriefe seitens der Blätter aufmerksam gemacht, konnten die Verbrecher sich im Automobil nach Ploesci flüchten. Von dort ab verlieren sich ihre Spuren. Abramow und Mandacescu, die den Flüchtigen ihre Pässe gaben, sind verhaftet worden.

(Die Berliner Liedertafel) traf Montag Nachmittag 5 Uhr in Cairo ein. Die Seereise verlief vom Wetter begünstigt gut. Unter den Teilnehmern herrscht die beste Stimmung und allgemeine Befriedigung über den bisherigen Verlauf der Reise. Die Landung in Alexandrien ging glatt von statten. Die Weiterreise nach Cairo erfolgte ohne weiteren Aufenthalt. Montag Abend fand ein Empfang der Liedertafel im deutschen Verein in Cairo statt. Für Dienstag waren Ausflüge nach den Pyramiden und nach dem Wüstenort Heluan geplant.

(Unwetter in Nordamerika.) Ein sehr heftiger Sturm wütete Sonntag Abend in dem Gebiet, das von Pittsburg und Buffalo im Westen und Hatteras und Maine im Osten begrenzt wird. Der Sturm richtete an Eisenbahnen, Telegraphen- und Telephonleitungen großen Schaden an. Zahlreiche Orte sind vom Verkehr abgeschnitten. In Newyork fiel 9½ Zoll Schnee. In dessen Umgebung sind 5 Personen ums Leben gekommen. Mehrere Schiffe sind an der Küste von New England gestrandet. Der Schneesturm dauerte Montag Mittag fort; er ist der schwerste seit 25 Jahren. Die Windgeschwindigkeit betrug zeitweise 135 Kilometer in der Stunde und die Schneedecke in Newyork, New Jersey und Pennsylvanien ist 20 bis 28 Zentimeter stark. Bisher sind acht Menschen umgekommen; man plant, den Armen Obdach in den Kirchen zu geben. Der Bahnverkehr nach Süden und Westen ist gestört.

(Wird der weiße Strumpf wieder modern?) Die Könige im Reiche der Pariser Mode haben einen Beschluß gefaßt, der in der ihnen untertanen Damenwelt mit Überraschung und vermutlich auch mit ziemlich geteilten Empfindungen aufgenommen werden wird. Sie wollen, so schreibt die „N. G. C.", den weißen Strumpf wieder in die Mode bringen. Das einzige Gesetz, das die Mode regelt, ist ja die Gesetzlosigkeit, der gänzlich unbegründete Übergang von einem Extrem zum anderen. Was die Mode heute für den höchsten Chic erklärt, verwirft sie morgen. Sind in den letzten Jahren die schwarzseidenen, durchbrochenen Strümpfe Trumpf gewesen, so wird nun der weiße

Strumpf an seine Stelle treten. Es wird eine Auferstehung sein, die er dann feiern kann. Denn schon einmal gab es eine Zeit, in der er eine unbeschränkte Herrschaft ausübte. Das war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts und bis ans Ende des zweiten französischen Kaiserreiches. Zahllose Male ist er damals in Wort und Bild gefeiert worden. Auf den Karikaturen von der genialen Hand Gavarnis findet man ihn dargestellt und kein geringerer als Alfred de Musset hat ihn besungen.
ngc.

Humoristisches.

(Seine Erkältung.) „Sie sind schrecklich erkältet,“ sagte Müller zu seinem Kollegen Schimmelpfennig. — „Furchtbar,“ erwiderte dieser. — „Als ich neulich solchen Schnupfen hatte,“ fuhr Müller fort, indem er ein Notizbuch aus der Westentasche zog und darin blätterte, „rieten Sie mir, ein türkisches Bad dagegen zu nehmen. Haben Sie das schon versucht? Sie sagten doch, es sei ein unfehlbares Mittel!“ — „Nein, aber ich . . .“ — „Natürlich nicht!“ entgegnete Müller, während er in seinem Notizbuche weiter suchte. „Aber hier, gegen einen Schnupfen, den ich früher hatte, empfahlen Sie mir die Anwendung von Senfpflastern auf Brust und Rücken. Damit haben Sie es gewiß auch noch nicht versucht?“ — „Ja, sehen Sie . . .“ — „Ja, ich sehe schon!“ unterbrach Müller. „Aber gelegentlich einer Erkältung, an der ich einige Wochen vor dieser letzterwähnten litt, sagten Sie mir, ein paar Liter guten heißen Kräutertees, den ich im Bett zum Schwitzen trinken sollte, würden Wunder tun. Haben Sie das auch noch nicht an sich selbst probiert?“ — „Tatsache ist, Mül— . . .“ — „Ich wußte es ja! Aber hier finde ich ein anderes Rezept gegen Erkältung, welches Sie mir vor etwa einem halben Jahre gaben. Man nehme stündlich einen Teelöffel gemahlenen Pfeffer, bis der Schnupfen vorüber ist. Haben Sie das versucht?“ — „Aber ich bin ja in der Behandlung meines Arztes und . . .“ — „Aber ich war damals auch in ärztlicher Behandlung! Sie meinten, die Ärzte könnten gegen den Schnupfen garnichts ausrichten. Das beste wäre, wenn ich mich in ein feuchtes Bettuch und wollene Decken einwickelte; die Hitze und das Schwitzen würden in wenigen Stunden alles Ungesunde aus meinem Körper treiben. Erinnern Sie sich? Das wird Ihnen sicher auch gut tun!“ — „Ich muß nachhause, Müller. Adieu!“ — „Adieu! Also versuchen Sie einige der Mittel!“ — — — Es scheint ihm bei diesem wohlassortierten Lager von Schnupfenmitteln selbst ganz übel geworden zu sein. — Ich glaube, das hat ihn kuriert, wenn auch nicht vom Schnupfen, so doch von seiner albernen Gewohnheit, aller Welt Ratschläge zu erteilen, um sich Relief zu geben.
E. O.

Gedankensplitter.

Würde sich hier auf Erden schon eine Vergeltung als erkennbare Folge unseres Handelns darstellen, so sänke jede Tugend zu kalter Berechnung herab und verlöre ihren ganzen Wert, der gerade in der Uneigennützigkeit und Entsagung besteht.
von Treitschke.

Willst du glücklich sein im Leben,
Trage bei zu and'rer Glück,
Denn die Freude, die wir geben,
Kehrt ins eig'ne Herz zurück.

Bromberg, 3. März. Handelskammer-Bericht. Weizen und. weißer, mind. 130 Pfd. holl wiegend brand- u.d bezugfrei, 189 Mk., bunter und roter. do. 130 Pfd. 185 Mark, blauspitzige Qual. do. 128 Pfd 162 Mk., do. 1.8 Pfd. 140 Mark, do. 113 Pfd. 130 Mk., geringere Qual unter Notiz — Roggen und., mind. 123 Pfd. hell wiegend, gut, gesund, 149 Mark, do. 121 Pfd. 147 Mk. do 116 Pfd 138 Mk., do 113 Pfd. 1 8 Mk., do. 1 8 Pfd. 20 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 130—135 Mk., Brauware 136 148 Mk., feinste über Notiz — Erbsen: Futterware 150 – 170 Mk. Kochware 180—200 Mk. — Hafer 123 – 144 Mk., guter zum Konsum 145 156 Mk., mit Geruch 109—126 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.
Berlin, 4. März 1913.

Zum Verkauf standen: 149 Rinder, darunter 76 Bullen 12 Ochsen, 53 Kühe und Färsen, 2313 Kälber, 991 Schafe 17818 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast	100—108	143—154
b) feinste Mast (Vollmast-Mast) . . .	67—69	112—115
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	62-66	103—110
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	55—60	96—105
e) geringe Saugkälber	42—51	76—93
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	45—48	90-96
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	40—44	80—88
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	36—41	75—85
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe . .	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	49	61
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 240—300 Pfd Lebendgewicht	47—49	59—61
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 200—240 Pfd Lebendgewicht	47—48	59—60
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	46 47	57—59
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd Lebendgewicht	41 45	55—56
f) Sauen	45—46	56—58

Marktverlauf: Rinder: blieb nichts übrig. — Kälber: glatt, — Schafe: nicht ausverkauft. — Schweine: ruhig.

5. März: Sonnenaufgang 6.42 Uhr, Sonnenuntergang 5.43 Uhr. Mondaufgang 9.15 Uhr, Monduntergang 2.38 Uhr.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 4. März.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	752,0	W	bedeckt	05	6,4	nachts Nied.
Hamburg	751,7	SW	bedeckt	03	6,4	nachts Nied.
Swinemünde	752,2	S	bedeckt	03	2,4	nachts Nied.
Neufahrwasser	754,5	SSO	bedeckt	01	—	meist bewölkt
Memel	54,8	S	wolkig	—	2,4	nachm. Nied.
Hannover	753,7	WSW	Regen	04	6,4	nachts Nied.
Berlin	754 1	S	wolkig	02	0,4	zieml. heiter
Dresden	7 7,2	SW	wolkig	04	0,4	meist bewölkt
Breslau	754,1	SW	wolkenl	02	—	zieml heiter
Bromberg	756,0	SSW	halb bed	01	—	meist bewölkt
Danzig	—	—	—	—	—	—
Metz	760,6	W	Regen	04	2,4	nachts Nied.
Frankfurt, M.	58,5	SW	Dunst	03	2,4	nachts Nied.
Karlsruhe	760,8	SW	Regen	03	2,4	nachts Nied.
München	763,0	SW	wolkig	2	2,4	vorm. Nied.
Paris	.6 ,4	SW	Regen	05	—	vorm. Nied.
Vlissingen	55,7	WSW	Regen	06	2,4	nachm. Nied.
Kopenhagen	748,3	WSW	Dunst	05	2,4	meist bewölkt
Stockholm	745 6	SSO	bedeckt	02	—	ziemi heiter
Haparanda	749,4	S	Nebel	—1	—	nachm. Nied.
Archangel	756,9	S	bedeckt	—1	—	vorm. Nied.
Petersburg	756,3	S	Schnee	—2	—	Gewitter
Warschau	58 7	WSW	heiter	—	0,4	vorm. heiter
Wien	761,1	W	wolkenl	01	6,4	zieml. heiter
Rom	762,7	N	bedeckt	05	2,4	nachts Nied.
Krakau	760,7	SSW	Nebel	—1	2,4	nachm. Nied.
Lemberg	.59,7	WSW	bedeckt	—1	—	meist bewölkt
Hermannstadt	761 8	OSO	bedeckt	0	—	nachm. Nied.
Belgrad	765,5	—	bedeckt	—	—	ziemi. heiter
Biarritz	770,2	NW	bedeckt	10	20,4	vorm. Nied.
Nizza	—	—	—	—	—	meist bewölkt

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 5. März: wolkig, milde, Regenfälle.







Die Monate Januar und Februar 1914 brachten uns wieder

eine wesentliche Umsatzsteigerung

gegen die gleiche Zeit des Vorjahres.

Es ist dies doch der beste Beweis, daß

unser Kundenkreis immer größer wird.

Einer sagt es eben dem andern:

Im Centralschuhhaus kauft man gut und billig!

Warum wollen Sie nicht auch gut und billig kaufen?
Sie finden jetzt Gelegenheitskäufe aller Art :: :: :: ::

zu spottbilligen Preisen!

Unsere Reklame-Preise:

Damen-Halbschuh, Lackkappe .... von **3.90** Mk. an.
Damen-Stiefel, Lackkappe....... von **4 90** Mk. an.
Damen braune Stiefel ...... von **5.90** Mk. an.

Herren-Zug-Schnallenstiefel .... von **4.90** Mk. an.
Herren-Schnürstiefel, Lackkappe........ von **5.90** Mk. an.
Herren-Zug-Schnallenstiefel, extra stark, von **6.90** Mk. an.

Damen- und Herren-Stiefel, beste Rahmenarbeit, **14.50, 12.50, 10.50.**

Kinderschuhe von **0.85** an. Mädchenstiefel von **3.25** an. Hausschuhe, Pantoffeln, spottbillig.

Extra-Angebot: Konfirmandenstiefel in allen Ledersorten **10.50, 8.50, 7.50, 6.50, 4.90.**

Central-Schuhhaus Ernst David & Co.,

Breitestraße 25, an der Ratsapotheke.

Die

Stadtsparkasse

leiht

Darlehne

auf Wechsel und Schuldschein, sowie gegen Verpfändung von Inhaberpapieren zu 1% über Reichsbankdiskont aus.

Thorn den 28. Februar 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zwecks Beendigung der Jahresabschlußarbeiten bleibt die

Stadtsparkasse

noch bis 15. März d. Js. an den Nachmittagen für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Thorn den 2. März 1914.

Der Magistrat.

Bei angemessener Preisforderung bin ich noch Abnehmer größerer

Milch-

lieferungen, insbesondere solcher von Gütern, mit den nach Thorn führenden Bahnen, ohne oder mit nur geringer Magermilchrückgabe.

Weier,

Dampfmolkerei Thorn,

Culmer-Vorstadt.



Wer grau ist, sieht alt aus!

Bestes Haar- und Bartfärbemittel ist

Vitek's

Panax - Haarfarbe

1 Flasche à 1 Mk.
Allein echt von:

Fr. Vitek & Co., Prag.

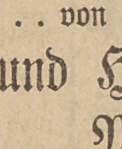
Ueberall zu haben.
Versand für Deutschland:

Lindenapotheke Leipzig

Knaben- und Turnanzüge

fertigt zu soliden Preisen

Esser, Tuchmacherstraße 7, 1.

Königl. preuß.  Klassenlotterie.

Die Einlösung der Lose zur 3. Klasse

230. Lotterie hat unter Vorlegung der Lose 2. Klasse 230. Lotterie

bis zum 9. März, abends 6 Uhr,

zu erfolgen.

	1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
à	120	60	30	15	Mark

sind zu haben.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstraße 4.

Geschäftsstunden: 9—12, 3—6 Uhr.

Breslau 3, Freiburger Strasse 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegr. 1903 f. d. **Einj.-Freiw.-, Fähnr.-, Seekad.-, Prim.-** u. **Abitur.-Prüfung**, sow. z. Eintr. i. d. **Sekunda** einer höh. Lehranstalt. **Streng gereg. Pensionat. Besond. Damenkurse** f. d. **Prima** u. **Abitur.** Bisher best bereits **693** Prüflinge, darunter **99 Abiturienten.** 1912 u. 1913 best **186 Prüfl.**, dar. **43 Abit.**, (dar. **26 Damen**), **24** für **O I** u. **U I** (dar. **1 Dame**) **60** für **O II** u. **U II**, **16** f. die übrig. Klassen u. **42 Einjähr.**

Prospekt. Telephon Nr. 11 687.



Bourzutschky's

Marmelade

Nahrhaft u. wohlschmeckend!

Beim Einkauf bitte auf Namenszug der Firma zu achten

H. Bourzutschky Söhne

H. Bourzutschky Söhne
Wittenberg, Bez. Halle

Restaurationsräume,

100—150 qm, möglichst im Quadrat, zur Errichtung eines besseren Weinrestaurants in größerer norddeutscher Stadt in bester Geschäftslage sofort zu pachten gesucht. Angebote erbeten unter **R. C. 110, Berlin W. 8.**

Ingenieur-Akademie Wismar a. d. Ostsee

f. Maschinen- u. Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure, Architekten. Spezialkurse f. Eisenbeton, Kultur- u. koloniale Technik. Neue Laborat.

Preußische Zentral-Bodenkredit-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir unsere, bisher von dem verstorbenen Herrn C. A. Guksch verwaltete Agentur für Thorn und Umgegend unserm Agenten

Herrn Bank- und Fabrikdirektor
Karl Knoche in Culmsee

übertragen haben.

Berlin den 20. Februar 1914.

Die Direktion.

von Klitzing, Dr. Schwartz, Dr. Lindemann, Lübbeke.

Zement, Kalk, Gips, Mörtel, Ton- u. Schamottwaren, Wandbekleidungen

aller Art,

Parkettfußboden

(eigene Leute zum Verlegen),

Dacheindeckungen und -Reparaturen, Fassadenputzmittel, „Woydahlit",

Allein-Vertretung in Thorn und Umgegend,
sowie sämtliche

Baumaterialien,

bei promptester Lieferung, empfiehlt

M Bartel,

Baugeschäft,

Waldstraße 43. — Telephon 136.

Verkauf—Tausch.

Habe in Ostpreußen und Pommern 5 Güter, à 500, 560, 640, 750 und 900 Morgen, gut. Boden u. Gebäuden, preiswert zum Verkauf. Evtl. wird bei 15—25000 Mk. Barzahlung kleines Land- oder Stadtgrundstück in Zahlung genommen.

Albert Rosin, Danzig.

Größte Thorner

Leihbibliothek,

pro Bd. u. Woche 10 Pfg. od. monatl. 1 Mk. bei täglichem Wechsel.
Druckerei **A. Wagner**, Heil.-Geiststr. 10.
Fernsprecher 550.

Bei

Gicht

Rheumatismus
Ischias Nervenschmerzen

glänz. Erfolg durch
Dr. Stephans **Eucalyptoform**

beseitigt verblüffend schnell alle Rheum. Schmerzen u. Anschwellungen
Ärztl. hervorragend begutachtet
Klinisch erprobt.
Zahlreiche Dankschreiben.
Preis Tube Mk. 2,50 (lange ausreichend)
Eucalyptoform-Fabrik, Charlottenburg 1.

5—10 Mk. u. mehr im Hause täglich zu verd. Postkarte genügt.
Rich. Hinrichs, Hamburg 15.

Gummi-Stempel
liefert
Justus Wallis
Thorn

---

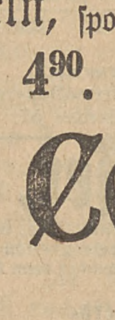
2 Morgen Wiesenland

zu verpachten Lindenstraße 70.

Spiritus-Hängelicht

MARLA

brennt 3 mal so billig wie Petroleumlicht



Probelampe
ohne Kaufzwang

Gebr. Lauterbach
Berlin S. O. 427
Oranienstr. 183

Wohnungsangebote

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten Bäckerstr. 15, 2.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten Araberstr. 5, 1.

Möbl. Offizierwohnung u. möbl. Zim. von sofort zu verm. Junkerstr. 6.

1 oder 2 gut möbl. Vorderzimmer sofort zu vermieten Strobandstr. 1.

Kl. Laden zu Konfitüren 2c. pass., gr. Keller als Werkst., Parkraum als Besohlanstalt zu vermieten Ecke Neustädt. Markt u. Gerechtestr.

Wohnungen:

3 Zimmer, Küche, Mädchenstube, Bad, Bodenkammer, Keller, evtl. Pferdestall, Gartenland 2c., Mellienstraße 109,

2 Zimmer, Küche, Keller, Stall 2c., Kasernenstr. 39, sofort zu vermieten.

Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H.,
Mellienstraße 129.

6-Zimmerwohnung,

Küche, Mädchenstube, Bad, Gartenland, Gas und elektr. Licht, mit Pferdestall u. Burschengelaß, Mellienstraße 109, sofort zu vermieten.

Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H., Mellienstr. 129, 1.

4-Zimmerwohnung

mit Küche, Badeeinrichtung und Zubehör, zum 1. April oder später zu vermieten. Fensterfront Brombergerstraße. Schulstraße 1, 2.

Hof-Wohnung

für 11 Mk., neu renoviert, zum 1. 4. 14 zu vermieten Mellienstr. 113.

2-Zimmer-Wohnung vom 1. 4. zu vermieten
Klosowski, Araberstr. 4.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

40. Sitzung. — 3. März, 11 Uhr.

Am Ministertische: von Dallwitz.

Präsident Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung und nimmt zunächst in feierlicher Weise die Vereidigung der Abgeordneten vor, die den verfassungsmäßigen Treueid noch nicht geleistet haben

Das Kommunalabgaben-Gesetz.

Abg. Althoff (natl.): Da die Gemeinden auf sozialem und hygienischem Gebiete Großes geleistet haben und starke Kosten hatten, ist es nicht zu verwundern, daß sie sich nach neuen Steuerquellen umsehen. Im Westen wird vielfach ein Zuschlag von 300 Prozent erhoben. Es ist deshalb erfreulich, daß der Entwurf eine Besteuerung der fiskalischen Betriebe vorsieht. Große Bedenken erregt aber die vorgeschlagene Besteuerung privater Bergwerksunternehmungen durch die Kommunen. (Beifall b. d. Natl.)

Abg. Schrader (freik.): Die Industrie ist schon jetzt der Hauptsteuerzahler in den Kommunen. Es ist daher nicht zu billigen, daß die privaten Bergwerke jetzt noch einmal herangezogen werden sollen. Wir sind bereit, in der Kommission mitzuarbeiten und ein Gesetz zu schaffen, das den gerechten Anforderungen entspricht. (Beifall rechts.)

Abg. Baerwald (Fortschr.): Die Tilgungsquoten der Kommunalanleihen sollten herabgesetzt werden, denn sie tragen mit zu den hohen Steuersätzen bei.

Die Besprechung schließt. Die Vorlage geht an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Das Ausgrabungsgesetz.

Zur zweiten Beratung des Entwurfs begründet Abg. Linz (Ztr.) einen **Abänderungsantrag** zu § 5 über Gelegenheitsfunde, über die Benachrichtigungsfrist, die als gewahrt gelten soll, wenn die Meldung am nächsten Werktage zur Post gegeben ist.

Minister v. Trott zu Solz: Ich bitte, den Antrag abzulehnen, denn es ist selbstverständlich, daß in diesem Sinne abgegebene Meldungen zu Recht bestehen.

Abg. Weissermel (kons.): Im Namen meiner Freunde bitte ich, den Antrag abzulehnen. Es müßte sonst das Gesetz noch einmal an das Herrenhaus zurückgehen und es würde eine bedauerliche Verzögerung eintreten.

Die Abgg. Gottschalk (natl.) und Lippmann (Fortschr.) bitten ebenfalls um Ablehnung des Antrages.

Abg. Linz (Ztr.): Ich ziehe meinen Antrag zurück. (Beifall.)

Abg. Linz (Ztr.) **beantragt im Gesetz den Satz** zu streichen: Bei Bemessung des Wertes bleibt die Möglichkeit einer Veräußerung des Gegenstandes in das Reichsausland oder an einen Reichsausländer unberücksichtigt.

Minister v. Trott zu Solz: Ich bitte auch diesen Antrag abzulehnen. Der Satz hat bisher noch nirgends Widerspruch gefunden. Es können nicht bei der Preisbemessung Preise gezahlt werden, wie sie vielleicht von Amerika aus geboten werden.

Abg. Weissermel (kons.): Ich stimme dem Herrn Minister zu. Es ist schon ein ganzes Jahr verloren gegangen, weitere Anträge verzögern nur das Zustandekommen des Gesetzes.

Die Abgg. Gottschalk (natl.) und Lippmann (Fortschr.) lehnen den Antrag ebenfalls ab.

Der Antrag wird abgelehnt. Einen Antrag des Abg. Dr. v. Jakrzewski (Pole), es dem Finder zu gestatten, Gegenstände einem Privatmuseum zu überweisen, bittet Kultusminister v. Trott zu Solz zurückzuziehen: Wenn Privatmuseen genügende Sicherheit bieten, den Gegenstand der Wissenschaft zu erhalten, gestatte das Gesetz die Überweisung.

Das Gesetz wird ohne Änderung angenommen.

Die zweite Beratung des Gesetzentwurfs betr. Ausdehnung des **Moorschutzgesetzes** auf die Provinzen Pommern und Schleswig-Holstein wird ohne Debatte erledigt.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzes betreffend die **Dienstvergehen der Beamten der Orts-, Land- und Innungskrankenkassen.**

Abg. v. d. Osten-Warnitz (kons.): Das Gesetz will die Beamten der Kranken- und Innungskassen, denen nach § 359 der R.-V.-O. die Rechte und Pflichten der Kommunalbeamten übertragen werden, den nicht richterlichen Beamten gleichstellen. Meine Freunde bejahen die Frage, ob den Kassenbeamten auch genügende Rechtsmittel gegen Strafverfügungen zur Verfügung stehen. Es steht ihnen die Beschwerde beim Bezirksausschuß und beim Provinzialrat offen. Wir sehen in dem Entwurf eine erwünschte Handhabe zur Regelung der Disziplinarverhältnisse der Beamten. Meine Freunde sind gegen jede Tyrannis, mag sie vom einzelnen kommen oder von der Masse. Diesem Streben wird der Entwurf dienen. Wir erheben keine prinzipiellen Einwände gegen den Entwurf, beantragen aber doch Überweisung an die Kommission für Handel und Gewerbe. (Beifall rechts.)

Abg. Gottschalk (natl.): Wir sind mit der Kommissionsberatung einverstanden.

Abg. Lippmann (Fortschr.): Prinzipiell sind auch wir dem Entwurf einverstanden, haben aber das Bedenken, daß etwa politische Betätigung der Beamten für die Sozialdemokratie Anlaß zur Entlassung geben kann. (Beifall links.)

Abg. Braun (Soz.): Wir werden diesen Gesetzentwurf, der sich gegen die politische Gesinnung der Beamten richtet, mit aller Entschiedenheit bekämpfen.

Handelsminister Dr. Sydow: Vom Parteistandpunkt des Vorredners aus ist es selbstverständlich, daß er sich nach den Zeiten des alten Krankenkassengesetzes zurücksehnt, wo die Vorstände durch einfache Mehrheit gewählt wurden. Zwei Drittel entfielen auf die Arbeiter, ein Drittel auf die Arbeitgeber. Natürlich macht sich das Übergewicht der Arbeiterstimmen geltend, und ebenso das Übergewicht der Sozialdemokratie in den Arbeiterkreisen. Die Vorstände wurden also nicht nach den Gesichtspunkten der persönlichen Eignung, sondern häufig nach denen der politischen Gesinnungstüchtigkeit ausgesucht. (Sehr richtig! rechts.) Deshalb hat auch das Krankenversicherungsgesetz in der Organisation der Krankenkassen eine einschneidende Änderung vorgenommen. Das kommt in der Begründung zur Reichsversicherungsordnung mehrfach zum Ausdruck. Der Reichstag hat sich von der Erwägung leiten lassen, daß die einseitige Parteiherrschaft in den Krankenkassen nicht vorwalten sollte. Von allen Parteien, mit Ausnahme der des Vorredners, wurde im Reichstag anerkannt, daß der frühere Zustand änderungsbedürftig war. (Sehr richtig! rechts.) Die Regierung hat das Recht, Angestellte der Kassen für Beamte zu erklären. Der Reichstag hat diese Befugnis zur Ernennung von Angestellten zu Beamten in das Ermessen der Regierung gestellt. Dazu kommt, daß die Beamten eine gewisse Sicherheit gegen vorzeitige willkürliche Entlassung erhalten, namentlich die auf Kündigung angestellten. Gerade darunter haben bei dem früheren Krankenversicherungsgesetz auch viele Krankenkassenangestellte gelitten, daß sie bei dem Wechsel in der politischen Richtung des Kassenvorstandes ihre Stellung verloren, auch wenn sie bewährte Kräfte waren. Die Regierung will durch diesen Gesetzesvorschlag dazu beitragen, daß sachlich tüchtige Leute an die Spitze der großen Kassen kommen, deshalb darf nur die sachliche Eignung entscheidend sein. Gewiß wird den Beamten eine gewisse Beschränkung auferlegt, sie haben alle Rechte und Pflichten der Kommunalbeamten, aber das ist der Zweck der ganzen Sache. Sie soll eine objektive, von keinen Nebenrücksichten geleitete Kassenverwaltung sicherstellen. Deshalb hat die Regierung in möglichst weitem Maße von ihrer Befugnis, die Angestellten der Krankenkassen zu Beamten zu machen, bisher schon Gebrauch gemacht. (Beifall.)

Abg. Gronowski (Ztr.): Es ist unerklärlich, warum sich der Abg. Braun so aufregt und von einem Ausnahmegesetz gegen seine Parteigenossen spricht. Im § 3 heißt es ja ausdrücklich, daß nur dienstliche nicht aber außerdienstliche Vergehen bestraft werden sollen. Wo die Sozialdemokraten die Herrschaft in den Kassen hatten, da haben sie diese rücksichtslos ausgenutzt. Es wird Zeit, daß alle Arbeiter, auch die nicht zur Sozialdemokratie gehören, gerecht behandelt werden.

Abg. Gamp-Oblath (freik.): Wenn der Abg. Braun behauptet hat, daß in früherer Zeit die Krankenkassen sich nicht mit Politik befaßt haben, so wird er ernsthaft das nicht behaupten können. Das geschieht leider auch heute noch. (Sehr richtig! rechts.) Erst kürzlich haben sich die Beamten einer Kasse geweigert an einer Beratung teilzunehmen, wenn diese nicht in einem sozialdemokratischen Parteilokale stattfinden würde. In Charlottenburg sind von einer Kasse sozialdemokratische Werbeschreiben herausgegangen. Die Schöneberger Kasse benutzt nur den „Vorwärts“ als Publikationsorgan. Mit der Kommissionsberatung sind wir einverstanden. (Beifall rechts.)

Abg. Braun (Soz.): Solange der Herr Vorredner nicht Beweise für seine Behauptungen beibringt, bestreite ich sie ganz entschieden. Wir können nicht alles widerlegen, was über uns zusammengelogen wird.

Abg. Gronowski (Ztr.): Die Behauptung des Vorredners, daß die sozialistische Gesinnung Voraussetzung für eine richtige Vertretung der Arbeiter sei, ist ein Aberglaube, von dem sich die Sozialdemokratie endlich befreien sollte. Das Gesetz soll gegen unwürdige Beamte angewandt werden, deshalb sollten es alle Parteien annehmen. (Beifall.)

Die Vorlage geht an die **Kommission** für Handel und Gewerbe.

Es folgt die Beratung des

Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung.

Abg. Dr. Dahlem (Ztr.): Ich möchte eintreten für die Einführung der Sonntagsruhe für das Schiffahrtsgewerbe und für Einschränkung der Nachtfahrzeiten.

Abg. v. Godacker (kons.): Bei der neuen Eichordnung sollten alle Beeinträchtigungen der kleinen Gewerbetreibenden vermieden werden.

Handelsminister Dr. Sydow: Wir bemühen uns dauernd für eine Einführung der Nacht- und Sonntagsruhe der Schiffer. Sobald mir Beschwerden über die Eichämter zu Ohren kommen, werde ich eine Nachprüfung vornehmen.

Abg. Wenke (Fortschr.): Es ist unbedingt notwendig, daß die Nacheichung von Dezimalwagen an Ort und Stelle stattfindet.

Bei den Ausgaben begründet

Abg. Dr. Beumer (natl.) einen **Antrag**, der Bundesrat solle rechtzeitig Maßnahmen treffen, daß bei der in Aussicht stehenden Neuregelung der handelspolitischen Verhältnisse ein wirksamer Schutz der deutschen wirtschaftlichen Interessen gewährleistet werde. Die Erklärung des Staatssekretärs im Reichstage, das Deutsche Reich beabsichtige nicht neue **Handelsverträge** abzuschließen, heißt doch geradezu die besten Waffen aus der Hand zu geben. Fürst Bismarck hat bei der Schaffung von Handelsverträgen viel größere Schwierigkeiten zu überwinden gehabt als unsere jetzigen Staatsmänner. Angesichts der kommenden Handelsverträge sollten wir und alle unsere verbündeten Regierungen nur ein Vorbild im Auge haben: Bismarck den Großen! (Lebhafte Bravorufe!)

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 11 Uhr: Fortsetzung.

Schluß ½5 Uhr.

Deutscher Reichstag.

226. Sitzung vom 3. März, 1 Uhr.

Am Bundesratstische: Kraetke.

Auf der Tagesordnung stehen

kurze Anfragen.

Abg. Keil (Sozialdemokrat) wünscht **Auskunft** über die beim Trainbataillon Nr. 13 in **Ludwigsburg** infolge Genusses gesundheitsschädlicher **Wurst erkrankten Mannschaften.**

Württembergischer Generalmajor von Grävenitz: Bei dem Bataillon waren 18 Mann an Paratyphus erkrankt, der auf den Genuß von Wurst zurückzuführen ist. Der Verlauf der Krankheit war günstig, und sämtliche Mannschaften sind genesen. Ob bei der Herstellung und Abnahme der Wurst etwas versäumt worden ist, hat sich nicht feststellen lassen. Es ist immer möglich, daß Krankheitserreger in die Wurst kommen; aber eine Sicherheit ergibt erst die bakteriologische Untersuchung, die naturgemäß erst nach Erkrankung eintreten kann. Es haben sich bisher keine Anhaltspunkte ergeben, daß die Lieferanten ein Vorwurf trifft. Durch Vorschriften kann man solche Vorfälle nur einschränken, nicht aber verhüten.

Abg. Brey (Sozialdemokrat) fragt nach den Ursachen der **Explosion** in der Anilinfabrik **Lichtenberg-Rummelsburg** und ob Maßnahmen ergriffen werden, die den Arbeitern und Angestellten vor einer solchen Katastrophe ausreichende Sicherheit gewähren.

Ministerialdirektor Caspar: Sofort beim Eintreffen der Kunde hat der Reichskanzler das zuständige Reichsamt des Innern beauftragt, an Ort und Stelle Erkundigungen einzuziehen. Die Explosion ist von einem Apparat zur Herstellung von Nitrobenzol ausgegangen. Diese Apparate sind überall von gleicher Bauart, auch der in Frage stehende. Sobald die Ursachen feststehen, wird mit dem Ergreifen erforderlicher Maßnahmen nicht gezögert werden.

Die allgemeine Erörterung des

Post-Etats

wird fortgesetzt.

Abg. Kiel (fortschrittliche Volkspartei): Man hätte den Etat günstiger gestalten können, wenn nicht eine gewisse Furcht vor der Beamtenschaft bestehen würde. Die Massen von Petitionen beweisen, daß den Beamten noch vieles fehlt. Beamtenausschüsse sind durchaus wünschenswert. Die Beamten müssen in weitgehendem Maße das Recht haben, sich an Abgeordnete zu wenden. Die Organisationen sollten diese Bittschriften einreichen. Die Abgeordneten dürfen sich das Recht nicht nehmen lassen, an Versammlungen von Postbeamten teilzunehmen. Die Postagenten müssen ein besseres Grundgehalt und mehr Zulagen haben. Der Weltpostverein sollte durch ein Einheitsporto zu einem wirklichen Weltpostverein gemacht werden. Die Germania-Briefmarke ist wirklich keine Ehre für uns und sollte durch eine bessere ersetzt werden. Berechtigte Forderungen sind u. a. Vereinfachung

---

Aus der Bahn geschleudert.

Roman von Baronin G. v. Schlippenbach.
(Herbert Rivulet.)

(13. Fortsetzung.)

Im Juni kam ein Brief von Olga Schermatoff mit der Anfrage, ob für sie und ihren Bruder in Quisisana Platz wäre.

„Nein,“ erwiderte Anna, „alles ist vergeben.“

Es war Ellen lieb. Sie wollte kein enges Zusammenleben, wie es in der Pension unvermeidlich war, mit den Russen. Sie wußte, daß der Fürst ihretwegen nach Wiesbaden kam, und sie war entschlossen, ihn sich fern zu halten. Sie konnte in ihm nichts anderes als einen netten Gesellschafter sehen. —

— — Götz hatte nur drei Tage Anfang Juni Urlaub bekommen. Er kam nach Wiesbaden und besuchte den Professor, wurde aber nicht angenommen. Gräfnitz war in der Orchesterprobe, und seine Frau machte Einkäufe.

„Liselotte ist in Elster und läßt dich grüßen,“ bestellte Ellen. „Sie ging sehr ungern fort; später soll sie noch zu Verwandten nach Elsaß-Lothringen.“

Götz wußte, daß die diesjährigen Manöver dort abgehalten werden sollten. Geschickt suchte er von Ellen herauszubekommen, wo Fräulein von Gräfnitz sich aufhalten würde. Er hoffte sie wiederzusehen, vielleicht war der Zufall ihm günstig. Das Wohlgefallen, das er an der jungen Dame gefunden, hatte sich durch die lange Trennung vertieft. Götz wußte, daß er nicht um das reiche Mädchen freien konnte, aber er sehnte sich oft nach einem Wiedersehen.

— — Schermatoff und seine Schwester stiegen in Wiesbaden in einem anderen Hotel ab. Gleich am Tage ihrer Ankunft gingen sie nach Quisisana, fanden aber nur Anna zuhause, Ellen war auf dem Tennisplatz. Ungeduldig wartete Schermatoff darauf, daß Olga aufbreche, endlos erschien ihm das Gespräch.

„Komm zum Tennisplatz,“ sagte Sascha.

Olga meinte, sie sei müde; da ging er allein hin.

Er kam zu spät, das Spiel war beendet. Enttäuscht kehrte der Fürst um. Auch am folgenden Tage gelang es ihm nicht, Ellen zu sehen, erst am zweiten Abend fand er sie. Aber sie saß neben dem Rollstuhl einer alten, krank aussehenden Dame und bemerkte ihn nicht, weil sie sich herabgebeugt hatte, um die Decke über den Knien der Leidenden zu ordnen. Er ging noch einmal vorüber. Jetzt sah sie auf und erwiderte seinen Gruß, aber so fremd, so ganz anders, als er gehofft hatte.

„Wer ist der hübsche junge Herr?“ fragte Fräulein Ernestine.

„Fürst Schermatoff. Er wohnte voriges Jahr bei uns.“

Fräulein von Olfersburg musterte das Gesicht Ellens, eine kleine Verlegenheit lag darauf.

„Sollte sie sich für ihn interessieren?“ dachte sie.

— — Es war nicht zu vermeiden, daß Ellen mit dem Fürsten und Olga zusammentraf. Auf dem Tennisplatze sahen sie sich zuerst, dann im Kurgarten. Wenn Schermatoff die Hoffnung gehegt hatte, seine Werbung schnell anbringen zu können, so sah er sich getäuscht. In der ruhigen, abwehrenden Art, in der Ellen sich ihm gegenüber gab, lag keine Ermutigung.

„Warum sind Sie so verändert gegen mich, gnädiges Fräulein?“ fragte Schermatoff, als sie eines Tages allein waren. „Ich habe mich so sehr gefreut, Sie wiederzusehen, und hoffte, da anzuknüpfen, wo wir vorigen Sommer abbrachen.“

„Ich wußte, daß Sie damals verlobt waren, Fürst.“

„Nun ja,“ sagte er ungeduldig, „und jetzt bin ich frei; das ist doch kein Grund, daß Sie mich schlecht behandeln.“

Ellen ärgerte sich.

„Ich behandle Sie, wie es mir paßt,“ sagte sie schroff.

Er grüßte steif und wollte gehen; es tat Ellen leid.

„Pardon, ich will Sie nicht länger belästigen.“

„Fürst, so laufen Sie doch nicht fort!“ rief sie ihm nach.

Er wandte sich um, sein Gesicht strahlte.

„So wollen Sie, daß ich bleibe?“ fragte er.

„Ja, — wenn Sie mir versprechen, sich als derselbe gute Kamerad zu geben, wie im vorigen Jahre.“

„Fräulein von Werdenstätt — Fräulein Ellen —“

„Und nun kommen Sie. Wollen wir eine Partie Tennis spielen?“

Er folgte ihr verstimmt und verlor beim Spiel.

„Wie schlecht Sie heute spielen,“ tadelte Ellen. „Keinen Ball fangen Sie!“

Er schleuderte sein Rakett fort und warf sich auf eine Bank.

„Ich habe keine Lust mehr.“

„Wie kindisch,“ dachte Ellen und suchte sich einen anderen Partner. Sascha Schermatoff sah zu. Er konnte die Augen nicht abwenden von der graziösen Gestalt. Ärger und Liebe kämpften in seinem Herzen.

„Olga hat recht,“ sagte er sich, „sie wird mich nie lieben.“

Er dachte an Anastasia, an ihre blinde, treue Liebe, an ihre Geduld, wenn er sie kühl behandelte, an den Schmerz, den er ihr zugefügt.

„Warum kann ich sie nicht lieben? Solch ein gutes, treues Geschöpf!“

Mit diesen Gedanken verließ er den Tennisplatz.

* * *

Professor Gräfnitz arrangierte mit seinen Schülern und Schülerinnen einen musikalischen Abend, der in einem der kleineren Kurhaussäle stattfinden sollte.

Auch Ellen war von ihrem Lehrer aufgefordert worden, sich zu beteiligen. Sie sollte einige Lieder singen und ein Klavierstück vortragen. Gräfnitz war speziell auf diese Schülerin stolz; er wußte, daß er mit ihr Ehre einlegen würde. Nach dem Konzert war geselliges Zusammensein mit Tanz geplant.

Anna hatte auch versprochen, hinzukommen, und Dennwitz bot sich als Begleiter an.

Mit mütterlicher Fürsorge hatte Anna ein luftiges, weißes Seidenbatistkleid, reich mit Stickereien besetzt, für die Schwester gekauft. Ellen machte ihr wegen des ziemlich hohen Preises Vorwürfe.

„Tue es nicht, Liebling,“ bat Anna, „ich kann es mir erlauben.“

Sie selbst zog ein gutsitzendes helles Voilekleid an. Ihre schöne Gestalt kam darin voll zur Geltung, sodaß Dennwitz einige bewundernde Worte fallen ließ.

„O, ich bin schon siebenundzwanzig Jahre alt,“ versetzte Anna aufrichtig.

„Und ich 10 Jahre älter, gnädiges Fräulein, das ist noch mehr ins Gewicht fallend.“

„Beim Manne nicht, Herr von Dennwitz,“ sagte Anna lachend.

Fräulein von Olfersburg wünschte Ellen zu sehen, ehe diese ins Kurhaus ging. — Wohlgefällig ruhten die freundlichen alten Augen auf der holden Erscheinung.

„Mein liebes Kind, wie gern hörte ich Ihrem Gesange zu,“ sagte die Kranke, „leider geht dies nicht.“

der Paketbeförderung nach dem Auslande, der Versendung von Drucksachen, stärkere Benutzung von Maschinen, z. B. bei Massenversendung von Drucksachen durch eine geeignete Abstempelung. Auf dem Lande reicht die Telephonverbindung tatsächlich nicht aus. Mit den Soldatenbriefen „in eigener Angelegenheit des Empfängers“ wird durch kundige Leute Mißbrauch getrieben. Es wäre eine Wohltat, wenn dieser bureaukratische Zopf abgeschnitten würde.

Abg. Mertin (Reichspartei): Schon vor zwei Jahren habe ich dem Staatssekretär die Postagenten an sein warmes Herz gelegt. Leider ist aber nichts geschehen. Es ist unwahr, daß die Postbeamten ausgebeutet werden. Weibliche Beamte sollten mit einer gewissen Zurückhaltung angestellt werden. Im Telephondienst leisten die Beamtinnen Anerkennenswertes. Die Postkreditbriefe begrüßen wir. Drei große Berliner Zeitungsfirmen, Ullstein, Mosse, Scherl, und der „Vorwärts“ verlangen, daß alle Ämter Zeitungsverteilungsstellen bekommen. Angesichts der Vertrustung der Berliner Presse ist daran doch wohl nicht zu denken. Im Falle Reuter hat der Staatssekretär Selbstverständliches gesagt. Er hat sein Interesse für die Beamten nicht verleugnet. Wir hoffen aber, daß solche Vorfälle überhaupt Ausnahmen bleiben. (Beifall rechts.)

Staatssekretär Kraetke: In der Art, wie wir unsere Gehilfinnen in das Amt einführen, glauben wir auf dem richtigen Wege zu sein. Herr Kiel führte Beschwerde, daß auf dem Lande die Telephongebühren zu hoch sind. Seine Partei hat ja aber gerade die Fernsprechgebührenordnung abgelehnt. Bei dieser neuen Ordnung wären die Vielsprecher schlechter weggekommen, aber das ist ja unser aller Wunsch. Jetzt unterhalten sich manche Leute viertelstundenlang über eine Gesellschaft vom Abend vorher und denken nicht daran, daß zehn andere Personen dringend auf Anschluß warten. Das ist der Übelstand des jetzigen Tarifs. Wenn Sie schuld daran sind, daß die neue Gebührenordnung gescheitert ist, so sollten Sie jetzt keine Vorwürfe erheben. (Sehr richtig! rechts.) Herr Kiel behauptete weiter, die Einnahmen seien niedriger angesetzt, um die Beamten nicht begehrlich zu machen. Ich wundere mich über den Mut zu dieser Behauptung, wenn man bedenkt, daß wir 41 Millionen für das Personal an Verbesserungen ausgesetzt haben. Es ist keine Rede davon, daß den Beamten verboten werden soll, Petitionen einzureichen, oder daß sie sie erst ihren Vorgesetzten vorlegen müssen. Die Abgeordneten können auch in die Versammlungen gehen; ich hindere sie nicht daran. (Lachen links.) Das ist mehr Geschmacksache. Ich habe mich nur gewundert, daß die Abgeordneten, nachdem sie die Wünsche von einer Seite gehört hatten, sie sofort als gerechtfertigt anerkannt hatten, ohne die Stellungnahme der Verwaltung abzuwarten. Das liegt nicht im Interesse der Beamten. Ich habe daher gebeten, im Interesse der Beamten von diesem Verfahren Abstand zu nehmen. Aber den Besuch der Versammlung kann ich den Abgeordneten nicht verbieten. (Lachen links.) Die Frage der Telephonverbindungen mit England beschäftigt uns seit Jahren. Wir haben dauernd Versuche gemacht. Das Legen von Unterseekabeln war bis vor kurzer Zeit wenig erfolgreich für längere Gespräche, da sie nicht gut funktionierten. Erst seit einigen Jahren besteht ein Kabel auf dem Wege von Calais nach Dover, das gut funktioniert. Jetzt wird ein Kabel zwischen England und Belgien gelegt auf 90 Kilometer. Auch dieser Versuch ist gelungen. Mit Rücksicht auf die großen Unkosten müssen wir da vorsichtig vorgehen. Jedenfalls wird die Telephonverbindung nach England sehr teuer sein und für jedes Gespräch von drei Minuten 10, 12 oder 15 Mark betragen. Den Postagenten kommen wir soweit entgegen, als es irgend möglich ist. Wir haben jetzt einen besonderen Fonds für Nebenleistungen gegründet. Bei einer anderen Einteilung würden die Leute weniger bekommen. Wir erhalten von ihnen fortgesetzt dringende Vorstellungen, an dem Bestehenden nichts zu ändern. (Beifall.)

Abg. Brandys (Pole): Die Post ist von der Nadelstichpolitik gegen die Polen nicht frei, und es ist kein Ruhmestitel für sie, daß die polnische Sprache aus dem Briefverkehr immer mehr verschwindet. Polen werden in der Postverwaltung nur angestellt, wenn sie ihre Zugehörigkeit zum Polentum verleugnen. Auf Denunziation des Ostmarkenvereins wurden 13 polnische Postbeamte versetzt. Die Ostmarkenzulagen lehnen wir nach wie vor ab. in Verbindung getreten bin und niemals von ihm eine Liste der polnischen Beamten bekommen habe, aufgrund deren dann Versetzungen vorgenommen wurden. Bei Versetzung von Beamten wird stets darauf Rücksicht genommen, ob ihren Bedürfnissen dabei Genüge geschieht. Jedes Gesuch eines Beamten um Versetzung wird geprüft und nach Möglichkeit erfüllt, wenn keine Bedenken dagegen obwalten. Es ist auch wiederholt vorgekommen, daß Gesuche polnischer Beamten um Versetzung gebilligt wurden. Deshalb treffen die Vorwürfe des Vor-

Staatssekretär Kraetke: Feststellen möchte ich hier, daß ich noch nie mit dem Ostmarkenverein redners in ihrer Allgemeinheit nicht zu. Es ist auch nicht richtig, daß bei der Briefbestellung an Polen anders verfahren wird wie sonst. Wenn zuweilen an Polen Briefe mit beschädigtem Kuvert bestellt wurden, so deutet das nicht darauf hin, daß eine Kontrolle des Inhalts stattgefunden hat, sondern ist nur darauf zurückzuführen, daß eine schlechte Umhüllung verwendet wurde.

Abg. Dr. Werner-Gießen (wirtschaftliche Vereinigung): Die Ostmarkenzulagen sind durchaus berechtigt. Man darf die Reichsbeamten nicht schlechter stellen als die preußischen. Man sollte allen Beamten in gemischtsprachigen Gebieten solche Zulagen gewähren. Beamtenausschüsse sind notwendig. Notwendig ist eine Neuregelung der Personalordnung. Gegen die Verwendung der Frauen läßt sich an und für sich nichts sagen. Schwere gesundheitliche Nachteile für die Beamtinnen sind aber nicht zu bestreiten. Die Frauenarbeit führt auch zur Lohndrückerei. Erfreulich ist, daß die Beamten sich im steigenden Maße in die Versicherung aufnehmen lassen. Für die Arbeiter, die an der Post und Telegraphie beschäftigt sind, empfiehlt sich eine einheitliche Regelung der Löhne. Wenn die Landbestellung auch manches zu wünschen übrig läßt, so ist doch festzustellen, daß die Verwaltung begründete Wünsche nicht grundsätzlich ablehnt. Jungen Leuten unter 17 Jahren und Mädchen unter 18 Jahren sollte der Postlagerverkehr untersagt werden.

Abg. Zubeil (Sozialdemokrat): Es wird dem Staatssekretär schwer fallen nachzuweisen, daß wir unwahre Angriffe erheben. Wir wollen nur Unterbeamte gegen die Übergriffe ihrer Vorgesetzten schützen. Wenn der Abg. Werner die Frauenanstellung beseitigen will, so sollte er dafür sorgen, daß die Wirtschaftspolitik geändert wird, die die Frauen zwingt, mitzuverdienen. Selbstverständlich kann eine Beamtin mit 50–70 Mark Monatsgehalt nicht Vorgesetzte sein. Die Beamten sehen darin nur eine Lohndrückerei. Deshalb müssen die Gehälter der Beamtinnen aufgebessert werden. Wenn Beamtinnen Vorgesetzte von Unterbeamten sind, so wird der Ton in den Postämtern nur gewinnen. Die Tagegeldsätze für Unterbeamte sind nicht gleichmäßig bemessen. Den Assistentinnen gegenüber aber wurde die Differenzierung nicht vorgenommen. Die Postboten und Helfer müssen besser entlohnt werden, ebenso die Arbeiter und Handwerker. Der Redner brachte hierauf zahlreiche Beschwerden über eine Reihe Berliner Postämter vor, beklagte sich hierbei über die Behandlung der Unterbeamten durch die höheren Beamten und forderte in scharfen Worten Beseitigung der schwarzen Listen der Unterbeamten.

Präsident Dr. Kaempf ersuchte den Redner, sich in seinen Ausdrücken zu mäßigen.

Abg. Zubeil (fortfahrend): Von den Ausschüttungsgeldern, die in erster Linie zur Hebung der Not unter den Unterbeamten bewilligt werden, bekommen der Direktor und Sekretär große Summen, die Unterbeamten gehen aber leer aus.

Staatssekretär Kraetke: Während der ganzen Rede des Abg. Zubeil habe ich das niederdrückende Gefühl gehabt, daß hier die Redefreiheit mißbraucht worden ist. (Großer Lärm; Sehr richtig!) Abg. Zubeil hat seine Anklagen auf einseitige Zutragungen gestützt. Ich protestiere ernstlich dagegen, daß Abg. Zubeil sich erlaubte . . . — (Große Unruhe links; Zuruf: Was erlauben Sie sich? Präsident Dr. Kaempf: Hätte ein Abgeordneter so etwas gesagt, würde ich ihn rektifiziert haben) —, die von ihm beschuldigten Beamten als seine alten Freunde zu bezeichnen. (Demonstrativer Beifall rechts.)

Darauf vertagte sich das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr: Interpellation über das Metzer Duell. Abstimmungen zum Marine-Etat, zum Reichseisenbahnamt und zum Post-Etat. Kleinere Vorlagen.

Schluß 7 Uhr

Himmelserscheinungen im März.

Gerade in den Mittagsstunden des 21. März überschreitet die Sonne den Himmelsäquator und bezeichnet damit den kalendermäßigen Einzug des Frühlings. Da man schon früh bemerkt hatte, daß die Beobachtung der Gleichheit von Tag und Nacht nicht scharf genug diesen höchst wichtigen Augenblick festlegen ließ — weil nämlich die Strahlenbrechung in der Luft die Sonne scheinbar hebt und damit z. B. für Berlin einen um 7 Minuten längeren Tagesbogen gibt, als gerade zwölf Stunden —, so beobachtete man lieber die Auf- und Untergangspunkte des Tagesgestirnes und wußte, daß der Frühlingsanfang dann stattfand, wenn die Sonne genau im Osten auf- und im Westen unterging.

Unser Mond wird nach dem Ersten Viertel am 5. März zum Vollmond am 12. durch den Erdschatten beträchtlich verfinstert, nämlich auf 92 Prozent seines Durchmessers. Wer das, auch vom malerischen Standpunkte aus, wegen der tief kupferbraunen bis schwärzlichen Färbung des Erdschattens recht interessante Phänomen betrachten will, muß allerdings sehr früh aufstehen, denn die Verfinsterung beginnt um 3 Uhr 42 Minuten morgens. Die größte Phase tritt um 5 Uhr 13 Minuten ein, und um 6 Uhr 44 Minuten ist der Vorgang zuende. Das hat jedoch für die meisten kein Interesse mehr, da der Mond z. B. für Berlin schon um 6 Uhr 29 Minuten untergeht. Nach dem Vollmond findet das Letzte Viertel am 18. März und Neumond am 26. März statt. Zur Orientierung lassen wir auch diesmal wieder die Tage folgen, an denen unser Trabant in der Nähe der Großen Planeten vorbeiwandert: am Saturn am 5. März, am Mars am 7., am Jupiter am 22., am Merkur am 24. und an Venus am 27. März.

Zwar ist Merkur in den ersten Tagen des Monats noch nahe dem Himmelsäquator in den Fischen zu sehen, aber der Umstand, daß er am 10. März in Konjunktur mit der Sonne tritt, bewirkt, daß er schnell wieder unsichtbar wird und erst gegen Ende des Monats am Morgenhimmel im Wassermann wieder auftaucht. Venus im Wassermann und in den Fischen tritt allmählich immer mehr aus dem Strahlenbereich der Sonne hervor und ist anfangs bis 5½ Uhr und gegen Ende bis 7 Uhr zu verfolgen. Sobald wir die Venusbeobachtung aufgegeben haben, weil das Bild des Planeten in den unruhigen Luftschichten nahe dem Horizonte zu stark wallt, steht Saturn im Stier nahe dem Meridian, wo die Bedingungen am besten sind. Am 3. März tritt er in Quadratur zur Sonne, und zu dieser Zeit ist, wegen des relativ großen Winkelabstandes der Erde von der Sonne (vom Saturn aus gedacht), der Schatten der Planetenkugel besonders deutlich auf dem Ringsystem wahrzunehmen, wobei der Gesamteindruck des Saturn unerwartet plastisch ist. Im nächsten Sternbild, den Zwillingen, steht der Mars, bei dem nun immer deutlicher die Zunahme seiner Entfernung von uns an der Verminderung seines scheinbaren Durchmessers zu erkennen ist, der gegenwärtig etwa zwei Drittel seines Maximalwertes (Anfang Januar) beträgt. Auch die Phase wird immer deutlicher, sodaß der Planet etwa das Aussehen einer Zitrone gewinnt. Über Jupiter im Steinbock, der erst allmählich in den Nachthimmel aus der Morgendämmerung herübergelangt, ist noch nichts Neues zu berichten. Er wird aber nach den Überraschungen, die er den Astronomen 1913 bereitete, auch diesmal besonders eingehend studiert werden, soweit es seine leider noch weit südliche Stellung erlaubt.

Wie im Februar, so ist auch im März am Westhimmel nach dem Erlöschen der Dämmerung der matte Lichtkegel des Tierkreislichtes wahrzunehmen. Es ist sehr wesentlich für das Gelingen dieser Beobachtungen, daß man jede störende Beleuchtung und besonders das Auge vorher gut ausruht.

Die Orientierung am Fixsternhimmel beginnen wir diesmal bei dem nahe dem Scheitelpunkte stehenden Großen Bären, in der Annahme, daß der Leser nur mit diesem Sternbilde vertraut sei und den Wunsch hege, sich vorerst nur mit den allerwichtigsten Sternen bekannt zu machen. Verbindet man zunächst die beiden am weitesten von der Deichsel entfernten Sterne des Himmelswagens (wie der Große Bär häufig genannt wird) miteinander und verlängert die Linie fünfmal nach Norden herunter, so trifft man auf einen vereinzelten Stern zweiter Größe, Polaris, den Hauptstern des Kleinen Bären, der wie ein jetzt nach Osten gerichtetes, umgekehrtes Spiegelbild des Großen Bären aussieht. Ganz tief im Nordosten steht als besonders bemerkenswert Wega, der Hauptstern der Leier. Daneben im Norden erhebt sich die Milchstraße, in der man bald ein großes, aus fünf helleren Sternen zusammengesetztes W entdeckt, das der Kassiopeia zugehört. Die Milchstraße weiter verfolgend, fällt uns besonders hoch im Westen Kapella, der Hauptstern des Fuhrmanns, auf. Darunter steht der Stier mit dem roten Aldebaran und neben diesem im West-Süd-Westen der prachtvolle Orion, den man sogleich an den hellen drei Gürtelsternen erkennt. Tief im Südwesten strahlt uns der Sirius entgegen, über dem nach dem Zenit zu Prokyon im Kleinen Hunde und weiter hinauf die hellen Zwillinge zu merken sind. Hoch im Süden ist Regulus im Löwen am auffallendsten und tief im Südosten Spika in der Jungfrau. Heller als dieser und an seiner roten Farbe sicher kenntlich ist im Osten Arktur, der Hauptstern des Bärenhüters oder Bootes. Abschließend bemerken wir noch, daß diese Beschreibung zu Anfang des Monats um 11 Uhr abends gilt und jeden folgenden Tag vier Minuten früher, mithin gegen Ende des Monats um 9 Uhr.

E. R.

Berliner Bilder.

Das Kastanienwäldchen.

In allen anderen Großstädten ist man bemüht, jeden Rasenplatz, jeden Baum vor Zerstörung zu sichern. Die Weisen aber, die das Schicksal Berlins betreuen, leiden an einer Krankheit, die man „Grünkoller“ nennen könnte. Ihnen ist jede Unterbrechung des steinernen Meeres von hohen, langweiligen Häusern, die sich, eins an das andere, fügen, eine Verletzung des Auges, und wenn sie Herrschaft und Einfluß behalten, werden wir in Berlin, so schreibt die „N. G. C.“, bald soweit sein, daß man einen Grashalm öffentlich gegen Eintrittsgeld zur Schau stellt. Nun muß auch das sogenannte „Kastanienwäldchen“ daran glauben, das Friedrich Nicolai, Lessings gelehrter und etwas pedantischer Freund, in seiner „Beschreibung der königlichen Residenzstadt Berlin und aller daselbst befindlichen Merkwürdigkeiten“ im Jahre 1786 folgendermaßen schildert: „Die Kastanienallee im Lustgarten ist ein angenehmer Abendspaziergang, den die rund umher liegenden schönen Gebäude, das Schloß, der Dom, das Zeughaus und der benachbarte Spreestrom, noch reizender machen.“ Auf den Einfall, einen Abendspaziergang im Kastanienwäldchen zu unternehmen, kommt heutigen Tages wohl niemand mehr. Es ist allerdings eine Oase in der Wüste Berlins, doch nicht groß genug, um dem Wanderer Erquickung und Ausruhen zu bieten. Außerdem verbindet sich mit dem Worte „Kastanienwäldchen“ in der Vorstellung des Berliners sofort ein anderer Begriff, der ganz und garnicht poetisch und lieblich wirkt, nämlich der Begriff: „Königlich preußisches Finanzministerium.“ Diese Behörde, die das Portemonnaie des preußischen Staates vorstellt, hat ihr Heim am Kastanienwäldchen. Wer in Berlin „Kastanienwäldchen“ sagt, der denkt nicht an einen blütenreichen Park, an schwellende Rasenflächen, sondern

---

„Ich habe rechtes Lampenfieber,“ gestand Ellen ein.

Sie ging ins Kurhaus; die Blumen, die Schermatoff ihr geschickt hatte, brachte sie Fräulein von Olfersburg. Mochte sie sich daran erfreuen.

„Von wem sind die herrlichen Rosen?“ fragte diese. „Wohl von dem jungen Russen, der ab und zu hierher kommt?“

„Ja, gnädiges Fräulein.“

Im kleinen Kurhaus versammelten sich die Zuhörer.

Bald nachdem die Werdenstättchen Damen die Villa verlassen hatten, rollte eine Droschke in schnellem Trabe daher und hielt vor Quisisana. Eckern sprang aus dem Wagen, er wollte die Tante überraschen.

„Heinz, mein lieber Junge!“ rief sie, „wo kommst du her?“

„Direkt aus Potsdam, Tantchen, ich kann eine Woche bei dir bleiben. Nun, wie geht es dir?“

„Immer gleich; ich habe mich darein ergeben. — Aber höre: heute ist eine musikalische Soiree mit nachfolgendem Tanz im Kurhause, von Professor Gräfnitz arrangiert. Ziehe rasch deinen Frack an und gehe hin. Die Damen Werdenstätt sind eben fortgegangen; Ellen singt und spielt dort. Ach, das ist ein liebes Mädchen!“

Ein heller Freudenschein ging über des jungen Mannes Gesicht. Es blieb von der scharfsichtigen alten Dame nicht unbemerkt.

So warf denn Heinz sich schnell in den Frack, sagte der Tante Lebewohl und eilte zum Kurhause. Es gelang ihm, noch einen guten Platz zu finden. Unweit davon bemerkte er Anna. Er ging zu ihr und begrüßte sie. Dennwitz ließ sich vorstellen.

Es blieb wenig Zeit zum Sprechen, der Stab des Kapellmeisters klopfte, still wurde es im Saale.

Gräfnitz legte Ehre mit seinen Schülern und Schülerinnen ein. Als dritte Nummer stand Ellens Name auf dem Programm. Sie sollte einige Nummern von Strauß singen, dann das Lied:

Es waren zwei Königskinder —.

Das Lied hatte Gräfnitz selbst komponiert. Ellens weicher Sopran brachte es wunderschön zu Gehör. Ihr Lehrer freute sich, es zum ersten mal öffentlich so vollendet vortragen zu hören.

Eckern war recht unaufmerksam bei den ersten Nummern. Seine Nerven vibrierten vor leidenschaftlicher Erregung. Sollte er sie doch gleich wiedersehen, an die er alle Tage in Sehnsucht gedacht, die er innig liebte — er fühlte es deutlicher als je.

Ellen hatte hinter den Falten der Sammetportière das vielköpfige Publikum gemustert. Da plötzlich — was war das? Täuschten ihre Augen sie nicht? War das wirklich Graf Eckern? Sie hatte ihn gleich erkannt, obgleich sie ihn zum ersten mal ohne Uniform sah. Er kam ihr magerer vor, und das schmale rassige Gesicht sah verändert aus.

Ellen fühlte ihr Herz in der Brust laut pochen, ihre Knie wankten. Sie setzte sich auf einen Stuhl, lehnte den Kopf gegen die Wand und schloß die Augen. Gräfnitz trat erschreckt auf sie zu.

„Was ist Ihnen, Baronesse?“ fragte er, „sind Sie krank?“

Sie zwang sich zu einem Lächeln.

„Es ist nichts, Herr Professor,“ sagte sie, nach Fassung ringend, „es geht vorüber. Eine kleine Schwächeanwandlung — nichts weiter.“

Gräfnitz trat an den Tisch und füllte ein Glas mit Sekt.

„Trinken Sie,“ sagte er fast befehlend. „Sie dürfen mir nicht im letzten Augenblick versagen. Das hieße, dem ganzen Konzert den Glanzpunkt rauben.“

Ellen nahm das eisige Getränk auf einen Zug, sie fühlte sich danach neu belebt.

„Mut, Mut, gnädiges Fräulein,“ sagte Gräfnitz freundlich, „die vielen Menschen dürfen Sie nicht einschüchtern.“

„Wenn er wüßte,“ dachte Ellen. „Was bedeutet mir die große Versammlung! Nur vor ihm bange ich, vor ihm, der mich noch nie öffentlich auftreten sah.“

Und wieder lugte sie zitternd durch den roten Sammetvorhang.

Hinter Eckern saßen Schermatoff und Olga. Gleichgiltig streiften Ellens Augen die beiden. Während der zwei ersten Nummern des Konzerts sammelte sie sich. Sie war nur sehr blaß, das liebliche Gesicht hatte seine Frische verloren.

„Jetzt,“ dachte sie, „es muß sein!“

An der Hand des Professors betrat sie das Podium. Nun stand sie da in ihrer schlanken Schönheit, und aller Augen ruhten auf ihr. Eckern schaute zu ihr hinauf. Wie reizend sie aussah in dem weißen Kleide! Kein Schmuckstück zierte das Gewand; aber gerade dadurch wirkte es apart. Zuerst klang ihre Stimme etwas zu leise, aber bald perlten die Töne in voller Schönheit über ihre Lippen. Mühelos, wie der Vogel auf blühendem Strauche sang sie ihre Lieder.

Rauschender Applaus dankte ihr.

Sascha Schermatoff war hingerissen, aber es betrübte ihn, daß sie die weißen Rosen, die er ihr geschickt hatte, nicht in der Hand hielt.

Wie gebannt lauschten die Zuhörer, und von ihnen allen ergriff doch keinen der Gesang so tief, wie Eckern.

Jetzt sang Ellen des Professors Komposition:

„Es waren zwei Königskinder,
Die hatten einander so lieb;
Sie konnten zusammen nicht kommen,
Das Wasser war viel zu tief.“

Im Saale herrschte tiefe Stille, aber dann brach der Applaus hervor. Man jubelte der jungen Sängerin begeistert zu.

Jetzt verschwindet die weiße Gestalt, und die andere Nummern des KKonzerts folgen. Einmal nur hatte Ellen zu Eckern hinübergeschaut, eine Sekunde tauchten ihre Augen ineinander.

„Sie haben sich selbst übertroffen,“ sagte Gräfnitz und schüttelte Ellens kalte Hand.

Ja, sie hat für ihn gesungen, für ihn allein. Sie hatte mit ihrer heißen Liebe gekämpft und geglaubt, sie sei tot. Nun ist sie aufgewacht und klopft herrisch an ihr Herz. Sie fühlt, daß sie Eckern mehr denn je liebt. Und doch muß sie ihm gegenüber ruhig bleiben. Sie ringt in stummer Verzweiflung die Hände.

In dem zweiten Teile des Konzerts muß Ellen noch einmal auftreten, aber es fällt ihr leichter, da sie einige Klavierstücke vortragen soll. Sie entledigt sich ihrer Aufgabe tadellos, und Gräfnitz ist wieder voll des Lobes.

(Fortsetzung folgt.)

er hat das Bild vor sich von grübelnden Männern am grünen Tisch, die mit spitzen Federn ausrechnen, wie, zum Heil des Staates, möglichst viel Geld erspart und möglichst wenig Geld den übrigen Ressorts bewilligt werden kann. Camphausen gab im Kastanienwäldchen seine berühmten Junggesellendiners, bei denen die edelsten Rheinweine auf dem Tisch standen, Scholz kam und ging, Miquel, dessen Auf- und Abstieg noch des Biographen wartet, der Freiherr von Rheinbaben, — und schließlich der biedere Herr Dr. Lentze, Magdeburgs Oberbürgermeister, der seine Sache wirklich schlecht und recht macht, wohl ohne sich selbst für einen Calonne oder Louvois zu halten. Von der nahen Universität aus flüchteten, zwischen zwei Vorlesungen, die Studenten sich früher ins Kastanienwälchen, um verstohlen eine Zigarette zu qualmen. Das wird nun aufhören. Berlin hat keinen Raum mehr für Wälder noch Wäldchen. Mietkasernen müssen den teuren Grund und Boden bedecken, wo die Götter Fiskus und Spekulation in Eintracht herrschen...

ngc.

Mannigfaltiges. *

(Aus Schiffbruch gerettet.) Die Rettungsstation Cuxhaven der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 3. März von dem Fischerfahrzeug „Therese“, Kapitän Moken, gestrandet auf Großvogelsand, mit Krabben von der Elbmündung nach Cuxhaven bestimmt, zwei Personen gerettet durch das Rettungsboot der Station Elbleuchtschiff 3.

(Häckel und der erbliche Adel.) In einem Brief an den „Hannoverschen Anzeiger“ schreibt Häckel: Mit der Dekoration des Großkreuzes des herzoglichen Sächsisch-Ernestinischen Hausordens, welches mir die Herzöge von Sachsen-Meiningen, Altenburg und Gotha bei Gelegenheit meines 80. Geburtstages verliehen, ist allerdings das Vorrecht erblichen Adels verbunden, „sofern der Dekorierte einen entsprechenden Antrag stellt“. Ich werde natürlich diesen Antrag nicht stellen, eingedenk meines Großvaters Sethe, der bei Verleihung des Schwarzen Adlerordens durch Friedrich Wilhelm IV. vor 70 Jahren ebenfalls auf den erblichen Adel verzichtete.

(Die aus dem Windauer Gefängnis entflohenen Sträflinge) sind durch Schüsse der sie verfolgenden Polizeibeamten getötet worden.

(Explosionsunglück.) Aus Lüttich wird gemeldet, daß in einem Steinbruch bei Sprimont eine Sprengmine explodiert ist. Zwei Personen, darunter der Direktor, wurden getötet, mehrere Arbeiter schwer verletzt.

(Die Ordensschwindeleien in Paris.) Anläßlich des jüngst aufgedeckten Ordensschwindels wurde in der Kanzlei der „Heraldischen und archäologischen Gesellschaft Frankreichs“, in welcher der flüchtige Hochstapler Hahn (Graf von Champvans) eine leitende Rolle spielte, eine Untersuchung vorgenommen und eine große Anzahl von Schriftstücken beschlagnahmt. Es scheint, daß dieser Verein das Treiben der Ordensschwindler unterstützt habe. Der Generalsekretär des Vereins, ein gewisser Bugnod, hat sich der ihm drohenden gerichtlichen Verfolgung durch die Flucht entzogen.

(Ein gräßlicher Gattenmord) wird aus einem südfranzösischen Dorfe gemeldet. Dort tötete ein Bauer, Vater von 3 Kindern, seine Frau durch Stiche mit einer Mistgabel. Die Leiche wies nicht weniger als siebzig Wunden auf. Die Ermordete war die dritte Frau des Jähzornigen. Die erste wurde von ihm geschieden, die zweite starb kürzlich im Irrenhaus.

(Rettungsboote für gesunkene Unterseeboote) zu konstruieren, ist ein altes Problem der Erfinder. Ein englischer Erfinder hat einen Apparat erfunden, der, ähnlich einem Torpedoausstoßrohr, eine Metallhülse, die einen Mann beherbergen kann, zur Oberfläche des Meeres befördert. Die Verwendbarkeit des sehr schwierig zu bedienenden Apparates ist aber noch nicht bewiesen worden. Ein deutscher Erfinder hatte ein Rettungsboot in der Weise zu konstruieren versucht, daß er einen wasserdicht geschlossenen Behälter, in dem ein Mann Platz fand, mit einem durch Preßluft aufgetriebenen Ballon versah, der das Ganze dann wie einen Kork im Wasser emporsteigen ließ.

(Bombenexplosion.) Unbekannte warfen Dienstag Nacht in den Garten des Palais des Gouverneurs in Fiume eine Bombe. Die Bombe explodierte, richtete aber keinen Schaden an. Zwei der Tat verdächtige Personen sind verhaftet worden.

(Das entlarvte Wunderkind.) In Kremenez (Gouv. Wolhynien) konzertierte vor einiger Zeit, wie in der „Semtschina“ erzählt wird, ein kleiner Knabe, ein Wunderkind, am Klavier: David Werobaitschik. Während der Knabe zum Erstaunen der Kremenezer eine schwierige Konzertpiece spielte, kam ihn plötzlich das Niesen an, und er griff nach seinem Taschentuch. Das Klavier aber — spielte allein, ohne sein Zutun, weiter. Das Instrument, auf dem David Worobaitschik gespielt hatte, erwies sich als mechanisches Pianino. . . Es kam natürlich zu einem fürchterlichen Skandal. Das beschwindelte Publikum wollte den Vater des Wunderkindes verprügeln und verlangte stürmisch sein Geld zurück.

(Die sieben größten Weltwunder.) Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ hatte kürzlich eine große Menge von Preisen für diejenigen Leser ausgesetzt, die imstande waren, die sieben modernen Weltwunder anzugeben. Jetzt meldet sich im Sprechsaal des Blattes „eine alte treue Abonnentin“, die gern mitteilen möchte, was für sie die größten sieben Weltwunder sind. Auch wir wollen der offenbar gutgelaunten alten Dame das Wort geben. Sie nennt:

1. den Wehrbeitrag;

2. die Ergänzungssteuer (wenn ein Mensch sich sein Leben lang gequält hat und unter den größten Entbehrungen ein paar tausend Mark für sein Alter gespart hat, so muß er dafür Strafe (Ergänzungssteuer) zahlen;

3. Die langhingezogene Hundesperre;

4. die Dienstbotenkrankenversicherung;

5. die lebensgefährlichen und die Stadt verpestenden Autos;

6. die gelinde Bestrafung der Mörder und Räuber und daher die Zunahme der Verbrechen;

7. daß sich die Bürger das alles ruhig gefallen lassen. — Frauen verstehen nach einer weitverbreiteten Meinung der Männer nichts von Politik. Da ist es denn ja wohl ungefährlich, eine so radikale Politikerin einmal schmunzelnd anzuhören.



1. „Neues in Gebrauchspapieren.“ 2. „Modernes Besteck.“ 3. Die Petersstraße im Zeichen der Messe.

Die Leipziger Frühjahrsmesse

beherrscht wieder das gesamte Straßenbild und Straßenleben der Innenstadt von Pleißathen. Hat doch im letzten Jahrzehnt die Leipziger Messe wiederum einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen, sodaß die alten Räume längst nicht mehr ausreichten und zahlreiche neue, prunkvolle Paläste für Meßzwecke entstanden sind, in denen die Aussteller ihre Musterlager aufschlagen. Auch diesmal hat der Kaufverkehr im Meßzentrum sogleich sehr lebhaft eingesetzt; sämtliche Hotels waren seit Wochen belegt, und viele Fremde mußten, wie stets, in Privatquartiere Unterkunft suchen. In der Petersstraße, der Grimmaischen Straße und auf dem Neumarkt herrscht der altgewohnte bunte Trubel: Kopf an Kopf drängt sich neben den Meßbesuchern eine Menge Einheimischer, und nur mit Mühe vermag sich die lange Reklamekolonne mit ihren vielfach ganz grotesken Einzelerscheinungen einen Weg durch das Gewimmel zu bahnen.

Berliner Börse, 3. März 1914

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	*4* 1.Apr.	*7* 1.Juli	*O* 1.Okt.	*a* 1.1.7.	*d* 1.4.10.	*g* 15.3.9.	*k* 15.6.12.	*q1* quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	*5* 1.Mai	*8* 1.Aug.	*N* 1.Nov.	*b* 1.2.8.	*e* 1.5.11.	*h* 15.4.10.	*l* 11.6.12.	*q2* do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	*6* 1.Juni	*9* 1.Spt.	*D* 1.Dez.	*c* 1.3.9.	*f* 1.6.12.	*i* 15.5.11.	*v* versch.	*q3* do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4 — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 3⅝%.
Nachdruck verboten.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	a	4	100.10G
do. 1.4.15	d	4	100.00B
do. 1.5.16	d	4	99.70bG
Dt.Rchs-Anl.	v	4	98.40bG
do. do.	v	3½	86.70bG
do. do.	v	3	77.80bG
Pr.St.Schatz	d	4	100.00B
do. 1.4.15	d	4	99.70B
do. 1.5.16	d	4	99.70B
do. 1.5.17	d	4	99.00B
Prss.ks.Anl.	v	3½	86.60bG
do. do.	v	3	77.80bG
do. do.	v	4	98.50bG
do. Staff.A.	d	4	90.20bG
Bayer.Anl18	e	4	97.00G
do. uk.15	e	4	97.00G
do. uk.30	e	4	97.00G
do. do.	v	3½	85.00bG
Brem.Anl.99	v	3½	84.60bG
do. 96	d	3	—.—
Cassel Ldkr.	c	3½	86.90G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	96.70G
do.am.1900	a	4	97.20b
do.do.87/04	v	3½	88.80G
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	77.60b
WürttSt.u21	d	4	—.—
do. 81/83	v	3½	—.—
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	95.75b
do.	v	3½	85.80G
Kur-u.Neum.	d	4	96.10b
do.	v	3½	85.70B
Pommersch.	d	4	96.00B
do.	v	3½	85.70B
Posensche	d	4	96.75G
do.	v	3½	85.70t
Preussische	d	4	95.75B
do.	v	3½	85.70B
Rhein-Westf	d	4	95.75b
do.	v	3½	85.80G
Sächsische	d	4	95.75b
Schlesische	d	4	—.—
do.	v	3½	86.60G
Schlsw.Holst	d	4	95.50G
do	v	3½	85.70b
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	94.60G
do. do.	a	3½	84.50B
Pomm.PrAnl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	94.80b
do. do.	a	3½	84.50G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	96.00b
do.XXII XXIII	d	3½	93.75G
XXIV-XXIX	v	3½	86.25bG
do. IX XI XIX	a	3	83.25b
WstfPr15 16	v	4	96.00G
do. IV	d	3½	92.00G
do. II III IV	d	3½	85.25G
do. II	d	3	83.00G
Stadt-,Kreis-etc.Anleih			
Altona	v	3½	90.00G
Barmen 01	e	3½	—.—
do.1907u18	b	4	95.75G
Berlin 04 II	a	4	97.40b
do. 82/98	v	3½	90.00G
do. 1904 I	d	3½	89.70b
do.St Syn.99	a	4	—.—
do.99.04.05	a	3½	84.60G
Breslau. 91	a	3½	—.—
Bromberg02	d	4	95.50G
do. 95.99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	97.30G
do. 1907.08	v	4	97.00G
do. 1911.12	v	4	87.00G
do 95.99.02	v	3½	90 50b
Dresd. 1900	d	3½	88.00G
do 1905	d	3½	—.—
Düssd88/03	v	3½	88.00G
Elbert 99	a	4	96.75G
Essen 1901	d	4	97.00G
do 1913N	f	4	95.50bG
Halle 1900	v	4	96.80G
do. 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	3½	—.—

Karlsruhe07	b	4	95.40B
Kiel 1904	a	4	94.50G
do. 1889	a	3½	96.80G
do. 1898	a	3½	90.10G
do.01,02,04	a	3½	85.60b
Magdeb. 06	a	4	97 60G
do.86 91 02	v	3½	94.00bG
Mainz.07 16	c	4	95 25G
Münch86 94	v	3½	89.00G
do. 1900/07	v	4	97.80G
Münster 08	d	4	—.—
Pos00 05 08	a	4	—.—
do. 94. 03	a	3½	85.10b
Potsdam 02	d	3½	92.40G
Schöneb. 96	d	3½	92 00G
do 04, 07	d	4	96 30b
do. 1909	d	4	96.30G
Spandau 91	d	4	—.—
Stendal 03	d	3½	89.25G
Stettin NOPQ	v	3½	87 10G
Teltow.Kreis	d	4	95 25b
do. do.	d	3½	91.50G
ThornOOu11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin.Pfdb.	a	5	114.00G
do. do.	a	4½	105.50G
do. do	a	4	100.50G
do. do	d	3½	92.60G
do. neue	a	4	97 00G
do. do.	a	3½	86 75G
do. do.	a	3	81.75G
Brdb.PfbAmt	a	4	95.70bG
OtPfb.Posen	a	4	96 80G
Landsch.Ctr	a	3½	86 25b
do. do.	a	4	94.50bG
Kur-u.Neum.	a	3½	91.30bG
do. alte	a	3½	96.00G
do. Komm.O.	a	3½	86 10G
do. do.	d	4	95.70bG
Ostpreuss.	a	4	94 25B
do.	a	3½	86.90G
do.	a	3	76 50G
Pommersch.	a	3½	86 90G
do.	a	3	77.60G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	103 00G
do. XI-XVII	a	3½	90.60G
do. Lit. D	a	4	96.00G
do. Lit. A	a	3	—.—
do. Lit. E	a	4	85 90G
do. Lit. B	a	3	—.—
do. Lit. C	a	3½	89 20G
do. neue	a	4	95.30B
Sächsische.	a	4	101.10G
do.	a	3½	87.60bG
do.	a	3	78 40B
do. neue	a	4	95.20G
Schles. altld	a	3½	87.90G
do.ldsch.L.A	a	4	96 20G
do. do. do.	a	3½	88 30bF
do. do. do.	a	3	78 60G
Schl.Hlst.LC	a	4	93.00G
do. do. do.	a	3½	86.80G
Westf. Land	a	4	95.10G
do. do.	a	3½	86 30G
do. II. Folge	a	3	78 25G
do. III. Folge	a	4	95 10G
Westpr. rit. I	a	3½	87 10G
do. IB	a	3½	86 70bG
do. II	a	3½	87.10G
do. II	a	3	78.10G
do. II	a	3	—.—
do. neuld.	a	4	93 90bG
do. do.	a	3½	85 80G
do. do.	a	3	—.—
HessLdH I-XI	a	3½	84.10G
do. XXIII	a	4	97.30G
Deutsche Lose			
Augsbg.7GL	—	frc.	34.75b
Bad.Pr.A.67	b	4	178.15b
Brschw20TL	—	frc.	202 00bG
CölnMd.Pr.A	d	3½	142 00b
Hamb.50T.L	3	3	174.90b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	84 75b
Oldenb40TL	2	3	128 5CB
D.Ostaf Schv	a	3½	91.60B
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg.Eisb.90	a	5	99.90G

Arg.Anl. v.87	a	5	—.—
do. inGold07	k	5	98.10G
do. 1000 P.	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	95.25b
do. 400 M.	c	4½	96 25b
do. ab 100L.	d	4½	99 90G
do Gs.8.8.97	d	4	81 80G
BuenAirPr08	d	5	97.50G
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
Chile Gold-A.	a	4½	—.—
do. v.1906	d	4½	92.90bG
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v.1896	d	5	99.00B
do. Tients.-P	d	5	90.20b
do. v.1898	c	4½	92 40b
GrchA81/84	a	1.6	56 75bG
do. ks.Goldr.	d	1,3	—.—
do. Monopol	a	1½	—.—
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	91.50bG
do.		4	82.60bG
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q1	5	81 00b
do.4080M.	q1	5	81.00b
do.2100M.	f	4	—
Oest. Goldr.	d	4	89.90b
do. Kronenr.	c	4	84.00b
do. einh.kv.R	v	4	82 90bG
do.Silb.-Rnt.	d	4½	—.—
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	64.70b
Rumän. 03	f	5	100.30b
do. 89	a	4	89.60G
do. 90	a	4	94.00B
do. 91	a	4	87.10b
do. 94	a	4	86.50b
do. kleine96	e	4	86.20bG
do. 1905	d	4	85 75b
Russ. k.A.80	e	4	87.80G
do.GoldA.89	q3	4	—.—
do. do. 94	q1	4	—.—
do. do. 94	q1	3½	—.—
do. do. 96	q2	3	—.—
do.kEB.A.1,2	q1	4	88 40b
do. do. 02	a	4	91.00b
do. do. 05	a	4½	98.70bG
do. Staatsrt.	q3	4	92 40bG
do.konv.Obl.	a	3,8	83.60G
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	509.00b
do. Bodenkr.	a	5	115.00bG
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	79.20bG
Span.Schdk	q1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	79 40bG
do. unifiz.03	c	4	86.10G
do. do. 05	c	4	73 10G
do.Zoll-0.11	a	4	73.00bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	169.00bB
Ung. Goldrt.	a	4	83.90b
do.Kronenrt	f	4	82.90bG
do.St.-Rt.13	d	4½	90.90bG
do. do. 10	c	4	82.40bG
do. do. 97	a	3½	72.25bG
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	—.—
do. Pes.	a	6	101.50bB
do. 1908	d	5	95 00b
do. 1909	a	5	95.80G
Lissab. St.A.	a	4	74.10b
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	93.80b
WienKommA	a	5	86 10G
do. St.-A.98	a	4	86.30G
Finnl.Hyp.11	d	4½	96.00B
Jütl.Kr V.Obl	l	4	—.—
Pest.Kom Pf.	b	4	87.25G
Poln.Pf3000	a	4½	90.20b
1000-100R	a	4½	90.30b
Schwed.H78	a	4	92.20bG
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	—.—
do. Sp.K.I.II	a	4	—.—
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	79.00G
do. Genuss	—	frc.	76 00b
Allg.Dt.Klnb.	1	7	144.50b

Bröltal.Eisb.	1	5	101.00G
Frkf.Güterb.	1	3	52 50bG
Halb.-Blank.	1	4	95.00bG
Kgsb.Cranz.	4	7½	136 10bG
Liegn.-Raw.	4	4½	92.90G
Lüb.-Büch.	1	8½	185.00bG
Mckl.Fr Wilh	4	6½	—.—
Niederlaus.	4	3½	25.50G
Nordh.Wern.	4	3½	61.60b
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	12	—.—
Oest Staatsb	1	7½	—.—
Orient. Eisb.	1	8	—.—
Raab Oednb.	1	2½	68.60bG
Südöst.(Lb.)	1	0	22.20b
Anatol. voll	1	5½	—.—
do. 60%	1	5½	—.—
Baltim. Ohio	1	6	—.—
Canada Pac.	1	10	213.10b
Ital. Mittelm.	1	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	1	9	161.90b
Schantung	1	7½	140.75bG
West-Sizil.	1	3½	67.10bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	156.50bG
Braunschw.	1	7	—.—
Bresl. el.Str.	1	6	—.—
Danz. el.Str.	1	7½	140.00bG
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	112.50G
Elekt.Hochb.	1	6	137.00b
Gr.Berl.Str.	1	8½	160 25bG
do.Cass. do.	O	5	108.00bG
Hambrg. do.	1	10	182.90b
Hannov. Str.	1	0	—.—
do. V.-A.	1	3½	79 10bG
Magdeb.Str.	1	9½	182.50b
Posener do.	1	9½	177.00bG
Stettiner do.	1	8½	—.—
Wstd. Eisb.G	1	0	15.00G
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	10	141 50bG
Hmb.Am.Pck	1	10	143 10bG
Hansa Dmpf.	1	20	296 10b
Nordd.Lloyd	1	7	125.50B
Schl.Dpf.Co.	1	7½	96.60bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bo.Silb.	a	4	84.10
do. Kr.-Pr.	a	3	71.90G
Oest.U.St.85	e	3	72.00G
do. Gold	e	4	89.60bG
Südöst.(Lb.)	a	2,6	52.20G
do.Obl. Gold	a	5	98.60bG
Kursk-Ch.B.	a	4	—.—
do. von1889	d	4	86.00b
MoscSml.ab	e	4	86.20b
Nicolai Bahn	e	4	88.60b
Transkauk.	k	3	73.75b
wang.Domb	a	4½	97.00b
Kursk-Kiew.	b	4	89.00b
Mosco-Kas.	a	4	[illegible]
do.KiewWor.	d	4	85.70b
do. Rjäsan	b	4	88.50b
do.WindRyb.	d	4	85.70bG
Podol.Eisnb.	e	4½	94 60bG
Rybinsk gar.	f	4	85.90b
Rjäs. Uralsk	c	4	86.75bB
Süd-Ost 98	e	4	85.90G
Wsch W.10r	a	4	—.—
do. do. X	d	4	87.30bG
Wladiks. 98	d	4	86.30bG
An.Eis.2040	d	4½	91.70bG
do. kleine	d	4½	91.80G
do.Erg.-Netz	d	1½	91 50B
do. kleine	d	4½	91.50bB
Macedon. B.	a	3	62 90B
North.PacBd	q1	4	—.—
do. do.	q2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	a	4	76.00bG
do. S.West	e	4	—.—
Tehuant. GA.	a	5	—.—
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl.Hyp.Bk.	v	4	92.40bG
XIII XIV u.19	v	4	94 25G

Brl KOb.lu18	v	4	96.00bG
BayrHyp.uW	v	3½	90 10G
Br.Hann.XXI	v	3½	94 00G
do. XVI-XXIII	v	4	94.75G
do. XXV	d	4	95 60G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	103.00G
do do. XVII	a	4½	100.40G
do. do. kv.	a	4	94.25G
doVII X XI XII	v	4	94 10bG
do.XXII XXIII	v	4	96.00bG
do. XIII XIIIa	v	3½	88.00G
do.Km.Ob.III	a	4	96.50G
Frkt.HPf.XIV	d	4	94.80G
Goth. Grdkrll	a	3½	124 50B
do. HI IV	a	3½	102.00bG
do. IX u. IXa	d	4	94.75bG
do. X u. XII	v	4	94.75bG
do. XIV u.16	d	4	94 75bG
do. XIX	e	4	95.00bG
do. XI	d	3½	84.80bG
Hamb.Hp.-B.	a	4	94.50
do 471-540	b	4	95.00bG
do. 611-690	d	4	96.50G
do. S.1-190	v	3½	85.50bG
Han B.III-XIII	a	4	94.00bG
do. XIV u.18	d	4	94.50G
do. XV u.19	a	4	95.25G
do. XVI	a	4	95.75bG
do. S. I	a	3½	88.00G
do. S. II	a	3½	84.00G
do. Kom.-Obl	a	4	95.00G
Mckl.Str.HPI	v	4	91.75G
do. do.	v	3½	83 25G
MnHpB VI VII	v	4	94.50bG
do. XII uk.17	a	4	94 60G
do. alte u. X	v	3½	86 00bG
do.Pr.-Pfdb.	2	4	140 00b
Nrdd.Gr XVII	d	4	93 50bG
do. XIX u.22	a	4	95.25bG
Pr.Bod Kr IV	a	4½	114.50G
XIII XIV XVII	v	4	93.80bG
XVIII XIX XXI	v	4	93.80bG
do XXVIIu20	d	4	95.00bG
do XXVIII	a	4	95 25G
do.XXIXu.22	d	4	96.00bG
do. XX,XXIII	a	3½	88.00G
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	94.20bG
do.99 01 03	a	4	94.10G
do.v.06uk16	a	4	94 30bG
do.v.07uk17	a	4	94.30bG
do. v. 86, 89	v	3½	85.00bG
do. v. 94, 96	v	3½	85 00bG
do. v. 1904	a	3½	85.30bG
do.K.-O.v.01	a	4	96.00G
do.08 uk.17	a	4	95.90G
Pr.HypAB.ab	a	4½	119.30G
do. do.	v	4	92.40bG
do. uk. 1917	v	4	93.80bG
do. uk. 1919	v	4	93.80bG
do. uk. 1921	v	4	94.25G
do. uk. 1922	v	4	95.50G
do.Komm.Ob	a	4	95.50bG
do. do. 1909	a	4	95 50G
do. do. 1911	e	4	96 25G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	95.00G
do. do.	v	3½	87.10G
Pr.PfdbrXXII	a	4	93.60bG
do. XXV	d	4	93 60bG
XXVII XXVIII	d	4	94 75bG
do.XXIX(19)	a	4	95 30bG
do.XXX XXXI	v	4	95 60bG
XXXII XXXIII	v	4	96.00bG
doXXIII XXVI	v	3½	87.80G
do.XVII XVIII	v	3½	85.25bG
do. XXIV	v	3½	85.25bG
do.Kleinb Ob	a	4	93,50G
do. do.	a	3½	89 60G
do.Kom.Ob.II	v	4	96.20G
do. VI VII VIII	v	4	96 25G
do. IX X	v	4	96.50bG
do. XI XII	v	4	96 75G
do. I III	v	3½	86.00bG
do. V uk.17	a	3½	86.25G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	85.00G
Rh.Wstf.ausl	v	4	94 00G
do. XI u. 18	d	4	94.50G
do. XII u. 20	a	4	95.00bG
do. XIII u. 22	d	4	96 00G
do. II IV VI	v	3½	84.30bG
Obligat. Indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	83.00G

Allg.Elekt.G.	d	4	93.50bG
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	100.00G
Bismarckh.2	a	*4	90.50G
Bochum.Bgw	a	*4	96.25G
Dess.GasG 5	a	4½	103.50G
Dt.Eisb.BG.2	d	4	90.00G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	93.50G
Donnersmkh	d	*3½	95.50G
Drtm Un.100	d	*4½	95.50G
do. 100	a	*4	95.75b
do. u. 14 3	a	*4½	97.75B
Finsb Schffb	b	*4½	99 00B
Frist. Rossm	d	*4½	94.75G
Gelsenk Bgw	d	*4	99.30G
Germ.Schff2	d	*4	99.00bG
Gs.f.el Untr3	a	4½	98.75G
GörlMasch 3	a	4½	97.00G
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	—.—
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienn 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	98.25B
Laurahütte	a	*4	92.50B
do.	c	*3½	87.00bG
Leonh. Brnk.	a	4½	99.00G
Ldw Löwe&C	d	4	—.—
Mannesmr.5	a	4½	101.75bG
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	97.75bG
OsnenEisb3	a	*4	96.10G
do. Eis -Ind.	a	*4	89.60G
Patzenh.Br3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	94.25G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	99.25B
Siem.Halsk3	d	4	93.40b
SiemSchck3	a	4½	100.50B
ThielWnckl2	a	*4½	101.10G
SteauaRm.5	e	5	103.30G
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	116.60bG
Berg.Märk.B	1	7½	155.00bG
Brl.Hand.Gs.	1	8½	162.50b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	116.40b
Braunschw B	1	6	117.25bG
do.Hann.Hyp	1	8½	—.—
Chemn.Bk-V.	1	6	109 50bG
Com.u.Disc.B	1	6	113.30bG
Danz. Priv.B.	1	7½	130.10bG
Darmst. Bk.	1	6½	123.20bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	128.00bG
Dt. Ansiedlb.	1	8	123.25G
Deutsche Bk.	1	12½	258.90b
do. Effekt.Bk	1	6	118.75b
do.Hypoth.B.	1	8	147.75G
do.Nation.B.	1	6½	119 00bG
do. Uebers.	1	9	159.60b
Disc. Comm.	1	10	197.10b
DresdnerBk.	1	8½	158.00b
Gotha Grdkr.	1	9	170.75bG
do. Privatbk.	1	6	120.60G
Hamb Hyp.B.	1	10	188.25G
Hannov Bank	1	7½	136.25G
Hildesh.Bnk.	1	9	162 50bG
Königsb.VrB	1	7	127.25bB
Landbank	1	3	80.00G
Leipz.Crd.A.	1	8½	160 00bB
Magdeb.B V.	1	6⅔	20.50bG
MärkischeB.	1	5	94 50G
Meckl.B.40	1	8	122 00G
Meining. Bk.	1	7	139 00bB
Mitteld.Crdb	1	6½	124.25bG
Nat.-Bk.f.Dt.	1	6	117 10bG
Nordd KredA	1	7	126 00bG
do.GrundkrB	1	6	118.00G
Oberlaus.Bk.	1	8	140.00G
Oest. Kred.A.	1	10,62	—.—
Osnabrück.B	1	7½	124.00b
Ostb.f.H.u.G.	1	7	127 75b
Preuss.BdKr	1	8	158 25bB
do Ctr.Bd.Kr	1	9½	186.50B
do.Hyp.A.-B.	1	6	120.25b
do.Pfdbr.-B.	1	8	151 25b
Reichsb.Ant.	1	6,93	139 90b
Rh.Wstf Disc	1	6½	118.20bG
Russ.B.f.a.H.	1	11	174 50bG
Sächs. Bank	1	8	158 25bG
do.Bod.Kr.-A	1	7	132 00G
SchaaffhBkv	1	3	105.75b

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	15	264 50G
Brl.KindlStP	O	17	280.75G
Brl.Unionsb.	O	3	95.00bG
Bock. kv.u.n.	O	6	103.50bG
Böhm. Brauh	O	7	136.75G
Friedrichsh.	O	2	68.00bG
Germania	O	0	49 50bG
Hilsebein.	O	0	42.00G
Königstadt	O	4½	84 00bG
LandreWssb	O	0	72.00bG
MünchBrauh	O	7	111.50G
Patzenhofer	O	15	231.00bG
Pfefferberg	O	10	180.00G
SchönebSch	O	11	214.00G
Schultheiss	9	16	267.00G
Spandauer B	O	5	115.50bG
Victoria	O	6	101.25B
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	105.00G
BriegerSt.Br	9	5½	102 50G
Dortmunder	O	20	399.00G
do. Unionsbr	O	25	438 00bG
do. Victoriab	O	7	130.00B
DssldHöfelb	O	10	151.25G
Germn. Drtm	O	9	139.00G
Glückauf	O	8	124 25G
Herkul Cass.	O	9	157.00G
Holsten	O	14	200 25bG
Hugger Pos.	O	8½	139.00bG
Kiel.Schloss	O	6	112.50G
KönigB.Beck	O	10	173.00G
LeipzRiebek	O	10	172.00G
Lindbr.Unna	O	5	72.50G
Lindener	O	13	199.00G
LöwenbrDtm	O	10	174.50G
Oberschles.	1	5½	93.50G
Oppelner	O	3	63 00G
Paulshöhe	O	5	96.60G
Schlegel	O	11	169.00G
SchwabenBr	O	10	152 25G
Sinner	1	14	252 00G
vTuchersch.	7	14	257.50G
Wickl.Küpp.	N	7	113 00bG
Accum.Fab	1	25	341.00bG
A.G.f.Anilinf	1	23	550.00bG
do.f Bauausf	1	6	91.25G
AdlerCem.kv	1	6	117 25b
Adlerhütte	1	15	220.00bG
Adlerwerke	N	30	375 00bG
AlfeldGron.P	1	0	72 00bG
AllgBerlOmn	1	9	190 00bG
Anglo Cont.G	1	8	124.75bG
Allg Elekt.Gs	7	14	248.50bG
Anhalt. Kohl.	1	10	199 75bG
do. V.-A.	1	6	121 25G
Annen. Guss	7	9	136 00G
Aplerb. Bgb.	1	10	150.50G
Archimedes	7	9	127.75G
Arenbrg.Bgb	1	25	424 00B
ArnsdorfPap	O	0	64 50b
Aumetz-Frd.	7	12	167.00G
Baer&St. M	1	30	441 50bG
Bartz&Co Sp	1	10	158 00bB
Baug BNeust	—	frc.	43.00G
do.KaisWStr	O	0	45 10bG
BendixHolzb	5	0	48.00bG
Berg.Mark.I.	1	0	65.00bG
Bergm. Elkt.	1	5	125 25bG
Brl.AnhMsch	1	9	125.00b
do.Elekt.-W.	7	12	172.00b
do. do.	7	4½	100.75b
do.Eispalast	1	0	—.—
do.Gub.Hutf.	1	16	243.75bG
do.Hlz-Cmpt	1	7	91 25G
do.Maschin.	7	16	260 00bG
do.SpedV.kv	1	9	148 00G
do. do. V.A.	1	9	128 00G
BertholdSch	1	15	265.50G
BerzeliusBw	1	10	153.00B
Bismarckhtt	7	9	148 00bG
Bochum.Bgw	7	8	149 75b
do. Gussst.	7	14	225.30b
BdgSchönhA	—	frc.	68.00G
Böhler & Co.	1	15	248 75b
Bösoerc.Ww	7	3	76 75G
Brnschw.Kbl	1	14	292 00bG
Brschw.Jute	7	15	238 00bG
Bredowlckf.	7	0	48 50G
Breitenb.Zm	1	0	73.60b

Brem. Wollk.	1	20	292.50b
Bresl.Spritf.	O	21	427.50bG
Buderus Eis.	1	7	113.08bG
BuschWgVA.	O	19	304 75b
Butzke Met.	1	7	104 00G
CartLoschw	7	25	397.00G
do. do	7	15	215 50G
CasselFedst	1	5	135.50G
Charl.Wass.	O	12	211.50bG
Chem.Fa. Buckau	1	10	165.00bG
Griesh.El.	1	14	267 80b
MilchPos.	N	14	272.00b
Oranienb.	1	8	—.—
Cöln-Müsen	7	0	46 00B
Cöln-NEss B	1	38	544 75b
ConcordBgb	1	23	345 75bG
do. Spinner.	1	7½	115.00bG
Cont. Wassw	1	8	136 10G
Delmnh.Lin	1	22	327.00bG
Dessau. Gas	1	11	186 75bG
Dt.Atl.Teleg	1	7½	123.60bG
do.Lux.Bw.V.	7	10	143 10bG
do. Nied Tel.	1	6½	117 00bG
do.OstafrGs.	1	9	169.00bG
do. Oest.Bgw	1	11	249.75G
do.Uebs.El G	1	11	177 00bG
do.Aspn.Ges	1	6	110.00bG
do. Gasglühl	7	25	595.00
do.Jute-Spin	1	25	360.25G
do. Kabelwk.	1	8	135 25bG
do. Schachtb	1	35	430.25bG
do.Spiegelgl	1	20	308.50B
do. Waffenfb	1	32	592.00bG
do.Wasserw.	1	4	—.—
Dt. Eisenndl.	1	8	124.25bG
Donnersmkh	1	20	398.00bG
Dör.&Lehrm	1	10	138 75bG
Dresd. Gard.	6	10	174.00bB
Düsseld Wgg	7	16	239 00G
do.Eis.u Drht	7	8½	132 00G
do. Maschin.	1	6	99 50bG
Dynam Trust	5	10	178 90b
Eckert M.F.	O	8	135 50bG
Egest.Saline	1	11	171.75bB
EintrachtBrk	1	27	512.00bG
Eisenw.Kraft	1	12	190 50bG
Elberf. Farb.	1	28	642.00b
do.Papierfb.	7	0	—.—
Elekt. Dresd.	4	6	109 00bG
Engl. Wollw.	1	0	45.00bG
G.Ernst&Co.	1	0	21.00G
Eschw. Brgw.	7	10	221.70bB
Essen.SinkB	1	10	166.75b
Fac Eis.Mst	7	8½	130 50bG
Fein-Jute Sp	1	15	230 00G
Finsb. Schiff	7	8	128 75G
Fraust. Zuck	9	16	203 00b
Freund M.kv.	7	8	235.00bG
Frist.&Rssm	1	5	87.25G
Geisw. Eis.	7	11	159.00b
Gelsenk. Bw.	1	10	195.00bG
do. Gusstahl	8	6	98.00bG
Gg. Marienh.	7	5	90 00bG
do. Vorz.-A.	7	7	113.50b
Germania PZ	7	0	90.75bG
Gs.f.el Untrn	1	10	170 10b
Gladb. Spinn	1	0	24.00bG
GlasSchalke	1	16	218 00bG
Görl. Eisenb.	7	9	248 00bG
do. Maschin.	7	5	85 75bG
Greppin.Wk.	7	11	216.00bG
A.GutmannM	1	8	125 00G
Haberm.&G	1	7	83.00bG
HallescheM.	1	28	403.25G
Hammersen	1	12	144.00B
Holsg.t Grdb	1	0	154.75G
Hst. Belleall.	1	6	105.25G
Hannov. Bau	1	0	57 25bG
do. Masch.	7	20	338.00bG
Harb. WienG.	7	6	137.50B
Harkort Brck	1	6	98.00b
do.Bw.St.-Pr	7	13½	198.25bG
Harpen.Bgb.	7	11	188 00bG
Hartm.Msch.	7	8	140.80G
HasperEisen	7	12	162 90b
HeinLehm.a.	1	10	146 00bG
HemmoorCm	1	7	140 25bG
Herbrand W.	O	10	155.75bG
Hermannm.	1	9	150 25G
Höchst. Fbw.	1	30	657.00b
HohenloheW	4	8	128 50bG
HöschE.u.St.	1	24	334.00bG

HumboldMa.	7	8	117 00bG
Ilse Bergb.	1	26	501 50bB
JeserichVA.	1	6	105 75G
do. abg.	1	12	164 50b
Jessenitz K.	1	0	5.00B
Kahla Porz.	1	22½	335 75bG
Kali Aschrsl.	1	10	160 50bG
KamerunEbG	1	3	93.00b
KapierMsch.	1	0	75 25bG
Kattowitz.Bg	4	15	232 00bG
Kng Wilh. kv.	1	18	265 00bG
do. do.Pr.-A.	1	23	344 00bG
Kön. Marienh	1	5	87 00G
Königsborn	1	18	260 25bG
KönigszeltP.	7	11	160 25G
Gbr. Körting	1	8	126 25bG
Kruschw. Z.	7	16	235 00b
Kyffhäuserh	1	0	85 00bG
Lahmeyer E	4	6	127 20b
Lauchhamm.	7	10	185 00B
Laurahütte	7	8	160 90b
Leonh. Brnk.	7	9	156.25bG
Leykam Jos.	1	5	93.60bG
Linke-Hofm.	1	17	298 00G
L.Löwe&Co.	1	18	325 00bG
Lothr.E.dp.a	7	0	—.—
do.do. St.Pr.	7	0	—.—
Luck.&Steff.	1	7	93 00bG
Lüneb. Wchs	7	11	178 75bG
Luth. Brschw	7	6	91 60bG
Mannesmr.	7	13½	205 75bG
MarkWstf Bg	7	6	106 75b
Magdeb.Gas	1	6	99 90b
do. Bergw.	1	38	549 00G
Marie ks.Bg.	7	4	85.00G
MarienhKotz	4	4	71 60bG
M.-F. Kappel	7	10	306 00bG
MchWbLind.	1	30	303 00b
do. Zittau	5	10	172.50bG
FrMeguin&C	1	11	132.75bG
Mix&Genest	1	0	—.—
MhleRüning.	7	24	343 50b
Mühlh.Brgw.	1	11	174 60bG
NeptunSch.	1	4	90 90b
NeueBd.A.-G	1	0	90 00b
Niederl. Khl.	4	12	219.00bG
Nitritfabrik.	4	6	105.00G
Nordd. Eisw.	1	0	15 50G
do. Gummi	1	4	76 60G
do. Jute L.B.	1	9	118.00bG
do.Wollkäm.	1	10	149.60bG
ObschlEisb	1	6	90 00bB
do.Eisenind.	1	3	69 75b
do. Kokswrk.	1	15	241.90bG
do.Prtl.Zem.	1	8	162 50G
Oppeln. Zm.	1	10	151 00bG
Orenst.&Kop	1	14	181 90b
Osnab. Kupf.	7	0	74 50b
Otavi-Minen	4	8	115 40b
Ottens.Eisen	1	6	103.00bG
Panz. Geld.	7	0	90.50B
Petersb.El.B	1	8	133 90bG
do. V.-A.	1	11	177 20b
Petrolw. V.A.	1	0	26.75b
Phönix Lit.L.	7	18	243.75b
Ravensb Sp	1	0	109 25bB
Reicheit Met	1	15	222 00G
Rhein. Brnk.	4	10	212.00bG
do. Metw.VA.	O	0	105 00bG
do.Nass. Bw.	1	24	230.00b
do.Stahlwrk.	7	10	162.00bG
do.Wstf. Ind.	1	4	118.50bB
do. do. Klkw.	7	12	154 75bB
RiebeckMtw.	4	12	196.75bG
J. D. Riedel	1	12	289 50G
Rombch Hütt	7	10	163.50bG
Rosenth.Prz.	1	20	305 50b
Rositz. Brnk.	7	0	79.30bG
do. Zucker	O	6	128.10bG
Rothe Erde	7	0	9.10G
Rütgers Wk.	1	12½	202 50b
SachsBöh Z	1	8	137 10G
Sächs Webst	7	15	203 00G
Sangern. M.	O	10	195 20b
Sarotti	7	6	121 50G
Schering	1	13	250.00b
Schl.el.uGas	1	10	187.10bG
Schl.Prtl.Zm	1	9	156 00B
H.Schneider	1	7	153.50B
Schomburg.	O	12½	231 50G
Schoening	5	9	123.00G
Schuckert El	8	8	151.60bG

Mühlb.Seck.	7	0	115 00bG
Siemens Gl.I	1	15	239 00bG
Siem.&Hlsk.	8	12	219 10b
SiemensEl.B	O	6½	114.50bG
Simonius CH	1	6	109 50G
Spnn Renner	1	8	119 25bG
SouthWst Afr	1	5	117 10b
Spritbank AG	O	23	447.00bG
Stadtberg. H	7	6	105 00B
Stahl &Nölke	7	8	169 50G
Stassf. Ch.F.	7	9	142 75bG
Steaua Rom.	5	10	150 70bG
Stett. Cham.	1	12	136 25b
do. Vulkan	1	6	136 00B
Stöhr&Co Kg	1	8	158 50b
StollwrckVA.	1	6	118 60B
Stolb.Zink-A	1	7	126 10bG
StralsSpielk	7	8	140 00G
Tecklenbrg	7	10	143 75bB
Tel. Berliner	7	12	187 25bG
Teltow-Kan.	—	frc.	41 25G
Terra A.-G.	6	5	95 25bG
fr. Grossch.	7	0	91,50G
do.N.Schönh	1	0	70 0B
do.N BotGart	—	frc	85 25B
do BrlNrdost	1	0	[illegible]
do.do. Südw.	—	frc.	100.60bG
Teuton. Misb	1	7½	145.50bG
ThaleEis StP	1	18	227 00bG
Fr. Thomee	7	3	72.50G
Trachenb. Z.	7	8	106 00G
UnionBaug.	1	0	83 50b
U.d.Lind. Bv.	1	10	150.25bB
Varzin. Pap	1	10	122.00bG
V.Brl.Frkf.G.	1	7	124.75B
do.CölnRw.P	1	20	337.10bG
do.Mörtel W	1	0	70 25bG
do. Metw.Hll.	O	11	151.60b
do. Nickelw.	4	18	296.00bG
do.Zypen&W	7	12	164 75b
VictoriaFahr	O	6	96 00G
VogelTel.Dr.	O	13	185.25bG
Vogtl. Masch	7	30	326.00bG
Vorwohl.P.C.	1	18	236.10b
WandererF	O	24	373 50bG
WerschWssf	4	11	199.00G
Westeregln.	1	13	205.50bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	99.25G
Westfal.Cem	1	5	127 00bG
Westf.Dr.Ind	7	10½	166.75G
do. Kupfer	7	8	114 00b
do. Stahlw.	7	0	43 00bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	573 00b
Wicking P.C.	1	5	114.50bG
Wiel &Hrdtm	8	8	92.25G
WilkeGasom	4	6	106.75B
Witt. Gussst.	7	14	196.40B
do. Stahlrhr.	7	0	132 00b
Wrede Mälz.	9	5	77.75bG
Wunderl.&C.	N	14	203.75b
ZechauKrb.	1	2	82.00bG
ZeitzerMsch	7	20	296 00bG
Zellst Waldh	1	15	228.00b
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4	169.30bB
Brüss. u.A	8 T.	4	80.675bB
Kopenhg.	8 T.	5	112.30b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	3	20.435G
do.	8 T.	3	20.415b
do.	3 M.	3	20.295G
Madr.u.B.	14 T.	4½	76.35b
Neuyork	vista	—	4.2025bB
Paris	8 T.	3½	81.075bB
Wien	8 T.	4½	85.025bG
Schweiz	8 T.	3½	81.00bG
Stockhlm	10 T.	4½	112.40B
Ital Plätze	10 T.	5½	80.75B
Petersbg.	8 T.	6	214.90b
Warsch.	8 T.	6	215.00b

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.415b
20-Franks-Stücke	16.29b
N.Russ.Gold p100R.	215.40b
Amerikan. Noten	4.20b
Engl. Banknoten 1L.	20 43b
Franz.Bankn. 100fr.	81.10b
Oest. Noten 100 Kr.	85.10b
Russ. Noten 100 R.	215.70b
do. Zoll-Kup. kl.	—.—

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Bekanntmachung.
Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermesserstände in Thorn und Mocker für das Vierteljahr Januar—März 1914 beginnt am

Montag den 2. März 1914.

Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten offen zu halten.

Wassermesser-Ablesezettel, welche nicht abgegeben werden, können im Bureau der Wasserwerks-Verwaltung, Rathaus, 2 Treppen, Zimmer 47, in Empfang genommen werden.

Thorn den 27. Februar 1914.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachdem bei einem in Alt-Thorn, Kreis Thorn, getöteten Hunde die Tollwut amtstierärztlich festgestellt worden ist, wird hierdurch nach § 40 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt 1909, Seite 519) für den Stadtkreis Thorn auf die Dauer von 3 Monaten, und zwar bis zum 27. Mai d. Js., der Maulkorbzwang für alle Hunde angeordnet.

Aus dem gefährdeten Bezirk dürfen Hunde nur mit ortspolizeilicher Genehmigung nach vorhergegangener tierärztlicher Untersuchung ausgeführt werden.

Hunde, die diesen Vorschriften zuwider innerhalb des Stadtkreises Thorn ohne Maulkorb frei umherlaufend betroffen werden, werden eingefangen und wenn ihre Abholung nicht rechtzeitig erfolgt, getötet werden.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung ziehen die gesetzliche Strafe nach sich.

Thorn den 27. Februar 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Städtisches Museum.
Ausstellung

von Plastiken von Georg Wolf-Charlottenburg und Gemälden von Julie Wolfthorn-Berlin. Geöffnet wochentäglich von 11—1 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pfg., sonntäglich von 11—1 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 20 Pfennig.

Thorn den 20. Februar 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das Betriebsjahr 1. April 1914 bis einschl. 31. März 1915 beabsichtigen wir anzukaufen:

Schmiedeeiserne Gasröhren, schmiedeeiserne und gußeiserne Verbindungsstücke, Walzeisen, schwarzes und verzinktes Eisenblech, Weichblei, Piassavabesen, Bleiweiß, Mennige, Maschinenöl, Zylinderöl, Rüböl, Leinölfirnis, Kienöl, Wagenfett, prima Petroleum und gebrannten Stückkalk, **sämtliche Waren in bester Qualität.**

Schriftliche Offerten bitten wir **bis zum 7. März 1914 einschl.** im Geschäftszimmer der Gasanstalt, Coppernikusstraße Nr. 45, hierselbst, abzugeben.

Die in der Geschäftsstelle der Gasanstalt erhältlichen Lieferungsbedingungen sind vor Abgabe der Offerten zu unterzeichnen und derselben beizufügen.

Thorn den 28. Februar 1914.

Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.